Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 7. Dezember 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 286 / Ausgabe A

„Eine Schlacht auf dem Felde der Volksgemeinschaft"

Großer Erfolg des Tages der nationalen Solidarität: 5,36 Millionen Reichsmark gespendet

Berlin, 6. Dezember

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Das Ergebnis der diesjährigen Sammlung am „Tag der nationalen Solidarität" im ganzen Reich beträgt 5 363 267,51 RM.

Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres 1935 4 084 813,49 RM. und das des Jahres 1934 4 021 000.— RM. Gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1935 bedeutet das Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität" 1936 also eine Steigerung um 1 278 454,02 RM. oder um 31,2 v. H.

Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht folgende Erklärung: „Angesichts des einzigartigen Ergebnisses der diesjährigen Sammlung am „Tage der nationalen Solidarität" ist es mir ein Bedürfnis, allen daran Beteiligten, den ungezählten bekannten und unbekannten Sammlern, aber auch den vielen Millionen Spendern herzlichen und aufrichtigen Dank zu sagen. Die deutsche Nation hat sich bei dieser Großaktion des Winterhilfswerkes für die Armen und Notleidenden in diesem Jahre zu einer Art sozialer Volksabstimmung zusammengeschlossen. In friedlichem Opferwillen haben wir Deutschen

eine Schlacht auf dem Felde der Volksgemeinschaft gewonnen.

Zugleich aber war dieser Sammeltag seinem Sinn und Zweck gemäß ein demonstratives Bekenntnis aller im öffentlichen Leben stehenden deutschen Männer und Frauen, zu jenem großen Heer unbekannter Sammler, die durch ihr unermüdliches stilles Wirken das Winterhilfswerk zur größten sozialen Einrichtung der Gegenwart gemacht haben. Sie seien deshalb besonders in diesen Dank mit eingeschlossen.

Der 5. Dezember 1936 ist damit ein Markstein im sozialistischen Aufbauwerk des Führers geworden. Millionen Kinder der vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen, denen wir am 21. Dezember eine besondere Weihnachtsfreude bereiten wollen, werden mit glücklichen Augen und glücklichem Herzen der Nation ihren Dank für den am 5. Dezember bewiesenen Opferwillen abstatten."

Auch diesesmal wieder hatten sich alle führenden Männer von Partei und Staat, der Wirtschaft, der Kunst, der Wissenschaft und der Presse eingereiht in das Millionenheer der unbekannten Sammler. Um die führenden Köpfe des neuen Deutschlands scharte sich in Begeisterung und bereitwilligster Gebefreudigkeit das ganze deutsche Volk. In dieser Opferbereitschaft kam zugleich überzeugend der Dank an den Führer zum Ausdruck, daß er durch die Arbeitsschlacht und die Wehrhaftmachung dem deutschen Volke ein hoffnungsfrohes Weihnachtsfest beschert hat.

In der Reichshauptstadt

sammelten fast alle Männer der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP., hier sammelten die bekanntesten Männer und Frauen des Sports, von Bühne und Film. Auf dem Hermannplatz in Neukölln, wo der Stellvertreter des Führers zunächst sammelte, herrschte schon vor der angesetzten Zeit riesiger Verkehr. Ehe Rudolf Heß sich einen Standort aussuchen konnte, war er umringt und man sah nichts als ein wogendes Meer hochgereckter Hände der zahllosen Spender. SA. mußte schließlich eine Gasse freimachen, durch die die Volksgenossen an ihm vorbeigeleitet wurden. Bald waren die erste, eine zweite und mehr Büchsen gefüllt. — Anschließend begab sich Rudolf Heß zum „Beußelkietz" in Moabit, einem von der Bewegung einst besonders hart umkämpften Gebiet. Auch hier wurde der Stellvertreter des Führers von herzlicher Begeisterung und Freigibigkeit der Volksgenossen empfangen.

Ministerpräsident Hermann Göring sammelte am Eingang zur Passage Unter den Linden. Dicht an dicht zu Tausenden stand hier die Menge, um ihr Scherflein in die Büchse zu tun, die diesmal wieder aus einer Holztruhe bestand. Der Ministerpräsident, den sein Adjutant Oberst Bodenschatz begleitete, konnte eine „reiche Ernte" einheimsen. Während zweier Stunden zogen alt und jung aus allen Schichten der Bevölkerung an ihm vorüber, ihre kleinen und großen Gaben spendend. Herzliches Händeschütteln gab es, als der italienische Botschafter mit seiner Gattin an die Sammelbüchse herantrat. Gegen 18 Uhr begab sich der Ministerpräsident nach dem Alexanderplatz und weiter zum Wedding, wo er schon von Tausenden erwartet wurde. Gegen 19 Uhr fuhr der Ministerpräsident dann unter den stürmischen Heilrufen der Wartenden, die ihr Scherflein nicht mehr losgeworden waren, in das Stadtinnere zurück, um die großen Berliner Hotels noch einmal mit seiner Sammelbüchse aufzusuchen.

Für den vorauszusehenden Massenandrang an der Sammelstelle des Reichsministers Dr. Goebbels, der auch diesmal wieder am Hotel Adlon Unter den Linden die Spenden entgegennahm, hatte man wieder die bewährte Verkehrsregelung des Vorjahres eingerichtet. Die Spender kamen nur vom Brandenburger Tor her durch einen von SS.-Männern freigehaltenen Engpaß an den „Doktor" heran. Schon um 15 Uhr hatte sich auf dem Pariser Platz eine größer und größer werdende Menge von Gebefreudigen versammelt, die möglichst die ersten sein wollten. Unaufhörlich zog Stunde um Stunde der Strom hilfsbereiter Volksgenossen an Dr. Goebbels vorüber. Alt und jung, Väter und Mütter, Männer der Parteigliederungen und der Wehrmacht, Kriegsbeschädigte, Beamte in Uniformen, Auslandsdeutsche und auch sehr viele Ausländer — eine einzige nicht abreißende Kette von Menschen, die ohne Ausnahme gerne und freudig ihr Opfer darbrachten.

Gegen 19 Uhr erschien auch das kleine Töchterchen Helga des Ministers und nahm selbst die Sammelbüchse in die Hand.

Frau Magda Goebbels sammelte auf dem Potsdamer Platz. Zu ihr konnte man erst durch ein doppeltes Spalier von breitschultrigen SA.-Männern gelangen. Auf dem Alexanderplatz waltete Frau Emmy Göring ihres Amtes und auch zu ihr gelangten die Spender erst durch ein Polizeispalier.

Wie in den Vorjahren erschien Dr. Schacht in den Vormittagsstunden wieder mit der Sammelbüchse an der Berliner Börse. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Staatsrat Reinhart, der Reichsbankvizepräsident, der Reichskommissar bei der Börse und viele andere Persönlichkeiten.

Auch die Presse sammelte.

Vor dem Kaiserhof heimste der Pressechef der Reichsregierung Staatssekretär Funk, Münze auf Münze ein. An der Kreuzung Unter den Linden und Wilhelmsstraße „belagerte" Ministerialrat Berndt die Straßenüberquerung. Etwas weiter die Linden hinauf sammelte der Reichspressechef Dr. Dietrich.

Die Spende des Führers

Im Anschluß an die Straßensammlung fand sich eine Anzahl von Künstlern und Künstlerinnen von Bühne und Film beim Führer in der Reichskanzlei ein. Der Führer gab jedem einzelnen der Sammler einen größeren Betrag für die Sammelbüchse.

Die Ergebnisse

Gesamtergebnisse der einzelnen Gaue im Vergleich zu den Ergebnissen der Jahre 1934 und 1935.

Gau	1934	1935	1936
Baden	148 000,—	141 500,—	196 599,27
Bayr. Ostmark	110 000,—	94 228,—	125 000,—
Berlin	300 000,—	319 193,21	517 060,54
Düsseldorf	104 000,—	119 633,17	168 136,76
Essen	46 000,—	55 149,06	66 066,87
Franken	50 000,—	88 172,19	138 791,02
Halle-Merseburg	89 000,—	69 977,03	92 777,31
Hamburg	54 000,—	103 351,50	182 966,10
Hessen-Nassau	220 000,—	185 000,—	212 993,43
Koblenz-Trier	50 000,—	43 827,76	67 414,65
Köln-Aachen	102 000,—	120 000,—	123 119,24
Kurhessen	77 000,—	67 265,27	90 849,98
Kurmark	180 000,—	175 000,—	191 171,40
Magdeburg-Anhalt	165 000,—	167 975,57	187 792,59
Main-Franken	48 000,—	44 682,35	53 790,07
Mecklenbg.-Lübeck	90 000,—	110 582,17	161 760,23
München-Oberbayern	123 000,—	150 000,—	225 151,22
Ost-Hannover	136 000,—	175 000,—	282 680,02
Ostpreußen	134 000,—	89 378,86	89 861,76
Pommern	144 000,—	11 702,57	124 733,28
Saarpfalz	61 000,—	94 687,73	95 287,72
Sachsen	284 000,—	293 486 97	380 434,69
Schlesien	232 000,—	250 000,—	237 777,94
Holstein	221 000,—	204 000,—	283 000,—
Schleswig-Schwaben	85 000,—	67 912,—	120 708,98
Südhannover-Braunschweig	107 000,—	100 576,39	125 035,19
Thüringen	159 000,—	117 427,81	134 648,45
Westfalen-Nord	127 000,—	117 736,63	116 151,59
Westfalen-Süd	99 000,—	101 235,85	114 151,14
Württemberg	200 000,—	187 000,—	310 000,—
	4 021 000,—	4 084 813,49	5 363 267,51

Konsul Jansen †

Der frühere Stellvertreter Wilhelm Gustloffs gestorben.

Berlin, 6. Dezember

Der Ortsgruppenleiter Davos der Auslandsorganisation der NSDAP., Franz Jansen, ist in der Nacht zum Sonntag nach kurzem Krankenlager an Lungenentzündung gestorben.

Jansen war vor dem Verbot der Landesgruppenleitung in der Schweiz der Stellvertreter des ermordeten Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff, zu dessen engsten Freundeskreis er zählte. Vor einigen Wochen war er zum deutschen Konsul in Davos ernannt worden. Seit Kriegsende lebte er in der Schweiz, nachdem er sich ein Lungenleiden als Soldat im Felde zugezogen hatte. Noch vor zwei Wochen weilte er in Chur, um in seiner Eigenschaft als Konsul durch seine Mitwirkung die Vertretung deutscher Interessen in dem Prozeß zu sichern. Eine Lungenentzündung, die ihn im Anschluß an diese Reise aufs Krankenbett warf, hatte seinen Tod zur Folge.

Die Beisetzung Jansens findet am Dienstag mittag in Davos statt.

Der Stellvertreter des Führers hat ein Beileidstelegramm an die Witwe des verstorbenen Ortsgruppenleiters Davos der Auslandsorganisation der NSDAP., Jansen, gesandt.

Stalins neue „Verfassung" angenommen

Moskau, 5. Dezember.

Der Rätekongreß nahm in der Schlußsitzung am Sonnabend die sogenannte „Stalin-Konstitution", wie zu erwarten war, mit geringfügigen Aenderungen an. Die neue „Verfassung" bringt als hervorstechende formale Aenderungen eine Aufhebung der bisherigen Zweiteilung der legislativen und der exekutiven Gewalt und ihre Vereinigung in einem „Obersten Rat" sowie die Schaffung eines Volkskommissariats für die Kriegsindustrie.

Bei der Propaganda für die neue „Verfassung" wurde ursprünglich ihre Anlehnung an westeuropäische demokratische Vorbilder besonders gerühmt. Nach ihrer kritischen Aufnahme durch die europäische Presse wurden die propagandistischen Methoden geändert und sie wird nunmehr als „einzigartig und in der Welt unerreicht" hingestellt. Bei der Verkündung im Rundfunk wurde ihre Bedeutung für den „Kampf um den Sieg des Kommunismus in der ganzen Welt" hervorgehoben.

Konflikt Blums mit den Kommunisten

Ein Vertrauensvotum der Kammer, das keinen festen Rückhalt gibt

Paris, 5. Dezember.

Die Kammer hat am Sonnabend mit 350 gegen 171 Stimmen die Vertrauenstagesordnung für die Regierung Blum angenommen.

Trotzdem hat die Abstimmung die erwartete endgültige Klärung über das Schicksal des Kabinetts Léon Blum nicht gebracht. Noch während der Abstimmung wurde in einer Sitzung der Parteifreunde Léon Blums beschlossen, daß der Ministerpräsident zurücktreten solle, da die Haltung der kommunistischen Fraktion als ein unmißverständliches Mißtrauensvotum aufzufassen sei. Im Anschluß daran fand eine Ministerbesprechung statt, über deren Ergebnis Léon Blum der Presse

eine Erklärung

abgab.

In dieser Erklärung führte der Ministerpräsident aus, daß er und seine Kollegen angesichts des agressiven Tones, den der kommunistische Fraktionsführer Duclos angeschlagen habe, erwogen haben, ob ein Weiterarbeiten der Volksfront noch möglich sei. Die Minister hätten jedoch einmütig beschlossen, im Amt zu bleiben. Immerhin werde die Frage in nächster Zeit geklärt werden müssen.

Ausfälle gegen Deutschland

Im Verlauf der außenpolitischen Aussprache der französischen Kammer nahm auch der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Abgeordneter de Kerillis das Wort. Er erklärte u. a.: Außenpolitisch habe Frankreich immer Mißerfolge erlitten. Deutschland dagegen habe sich mit Polen und Oesterreich verständigen wollen, und das sei ihm gelungen. Mit Frankreich habe es nie diese Verständigung gewünscht (!).

Zum Schluß erging sich de Kerillis in den ausschweifendsten Verdächtigungen Deutschlands, das er als Schreckgespenst an die Wand malte, um endlich zu erklären, Deutschland müsse jedoch wissen, daß es nicht auf ein innerlich zersplittertes Frankreich stoßen würde. Im Notfall würden die Franzosen wie ein Mann marschieren und selbst hinter einer Volksfrontregierung. (Lebhafter Beifall auf allen Bänken.) Aber dann müßten, so betonte der Redner zum Schluß, die Franzosen auch aufhören, sich innenpolitisch gegenseitig zu bekämpfen.

Flandin gegen die Komintern

In der Nachmittagssitzung der französischen Kammer stimmte der Vorsitzende der demokratischen Linken, de Chappedelaine, den Erklärungen des Außenministers zu und begrüßte besonders die Aufrechterhaltung der Neutralität in der spanischen Frage.

Anschließend ergriff der rechtsstehende Abgeordnete Taitinger das Wort. Als er die Regierung aufforderte, die gleichen Beistandsverpflichtungen, die es gegenüber England eingegangen sei, auch auf Belgien auszudehnen, stimmte Außenminister Delbos durch Kopfnicken zu. Auch Ttaitinger begrüßte die Neutralitätspolitik Frankreichs, bedauerte aber die Anwerbung französischer Freiwilliger für die spanischen Roten und äußerte den Wunsch, daß die französische Regierung dies durch geeignete Maßnahmen verhindern möge.

Nach seinen Informationen befinden sich in Spanien 29 000 Sowjetrussen und 25 000 französische Freiwillige. (Bei dieser Aufsehen erregenden Feststellung warf der Außenminister ein, daß es besonders vom internationalen Standpunkt aus nicht ungefährlich sei, derartige unkontrollierbare Zahlen zu nennen).

Wenn der Außenminister behauptet habe, es gebe in Spanien nur eine rechtmäßige Regierung, und zwar die von Valencia, so stehe er auf dem Standpunkt, daß man gegenüber einer derartig vom Anarchismus durchsetzten Regierung keine festumrissene Politik machen dürfe, die vielleicht später unübersehbare Auswirkungen haben könne. Er persönlich stehe General Franco sympathisch gegenüber, weil Franco kein Feind Frankreichs sei, was er auch in Spanisch-Marokko bewiesen habe. Auf alle Fälle könne Frankreich in wenigen Tagen vor neue Tatsachen gestellt werden, und deshalb dürfe im Augenblick nichts unternommen werden.

Der Redner bedauerte dann die gespannten Beziehungen zu Italien.

Als nächster Redner sprach

der ehemalige Außenminister Flandin.

Er stimmte der Rede des Außenministers vorbehaltlos zu, obwohl er sich in Opposition befinde. Die Lage sei sicherlich sehr ernst. Flandin sprach von einer Erschütterung des Friedens, deren Ursache nach Meinung des Redners zum Teil darin liege, daß das europäische Statut, das in Versailles geschaffen worden sei, täglich mehr an Ansehen und Kraft verliere. Ueber die Möglichkeiten einer Abrüstung dürfe sich deshalb trotz der Erklärung des Außenministers niemand Illusionen machen. Der zweite Grund für die Erschütterung des Friedens liege darin, daß man heute an dem Punkt der gebietsmäßigen Revision der Verträge angelangt sei. Der Außenminister habe ein Loblied auf den Völkerbund gesungen, aber der Völkerbund habe sich, als er geschlechtsreif geworden sei, als unfruchtbar erwiesen. Da außerdem alle französischen Abkommen im Rahmen dieses Völkerbundes abgeschlossen seien, müsse man sich fragen, was sie wert seien, wenn der Hauptpunkt, nämlich der Völkerbundspakt, nichts mehr tauge. Auch

Flandin wies auf die Notwendigkeit hin, normale Beziehungen zu Italien wieder herzustellen.

Zu den französisch-sowjetrussischen Beziehungen übergehend erklärte er, daß er seine Verantwortung nicht leugnen wolle, da er den französisch-russischen Pakt selbst ratifiziert habe. Dieser Pakt sei aber sehr wohl vereinbar mit einer energischen Propaganda gegen die dritte Internationale. Man müsse den Umtrieben der dritten Internationale in Frankreich ein Ende bereiten. Für die kommenden zwei Jahre glaubte der Redner, ernste Gefahren für den Frieden zu erblicken. Obwohl es naheliegendere Gefahrenpunkte gegeben hätte, glaubte Flandin in diesem Zusammenhang auch das deutsch-japanische Abkommen nennen zu müssen.

Thorez hetzt

Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei,

Thorez,

forderte das Eingreifen Frankreichs zugunsten der spanischen Bolschewisten und hielt im übrigen eine wüste Hetz- und Schimpfkanonade gegen Deutschland, Italien und die spanische Nationalregierung. Als einzige bemerkenswerte Stelle dieser Ausführungen sei noch hervorgehoben, daß der Redner einige Stellen aus dem Werk des Führers verlas. Zu der Stelle, die die „Verniggerung Frankreichs" behandelt, erklärte er, Frankreich sei stolz, aus den Negern französische Staatsbürger gemacht zu haben. Diese Ausführungen riefen lebhaften Beifall auf zahlreichen Bänken hervor, und auch Ministerpräsident Blum und Außenminister Delbos konnten sich nicht enthalten, Beifall zu spenden.

Ein rechtsstehender Abgeordneter unterbrach Thorez und erklärte, daß die Franzosen, die auf der Seite der Madrider Bolschewisten kämpfen wollten, nur recht zahlreich nach Spanien gehen und recht wenig zurückkehren mögen. Kammerpräsident Herriot unterbrach den Zwischenrufer und erklärte, niemand habe das Recht, den Tod eines Franzosen, ganz gleich wo, zu wünschen. Auf den Bänken der Kommunisten erhoben sich wilde Protestrufe und der Kammerpräsident hatte alle Mühe, die Ruhe wieder herzustellen.

Nach einer Unterbrechung ergriff

Ministerpräsident Léon Blum

das Wort. Er betonte, daß die französische Außenpolitik ausschließlich von den Interessen des Landes bestimmt werde und daß Frankreich keine anderen Interessen habe als den Frieden und die Sicherheit, die untrennbar vom europäischen Frieden abhängen.

Zur spanischen Frage übergehend betonte der Ministerpräsident, daß Frankreich daran interessiert sei, daß in Spanien eine „unabhängige Regierung" herrsche. In der Bildung der Nationalregierung glaubte Léon Blum eine Gefahr für die französische Sicherheit erblicken zu müssen, wobei ihm anscheinend der Alptraum einer freundschaftlichen Verbindung mit Deutschland bedrückte. Der Ministerpräsident verteidigte dann die Nichteinmischungspolitik gegen die Angriffe der Kommunisten und erklärte, daß es nicht genügen würde, die Freiheit des Handels mit Kriegsmaterial wieder herzustellen, sondern daß die Regierung durch Nutzbarmachung der französischen Heeresbestände zugunsten der spanischen Marxisten eingreifen müsse, wenn sie den Wünschen der Kommunisten in wirklicher Weise Rechnung tragen wollte. Dies würde die Gefahren weiter vergrößern, während die Nichteinmischungspolitik zweifellos die Gefahren vermindere. Man müsse daher an einer Festigung des Londoner Abkommens arbeiten und die Wirksamkeit der Kontrolle verstärken. Wenn man der französischen Regierung einen Vorwurf machen könne, so sei es, wie Blum betonte, höchstens der, zuviel für die Erhaltung des Friedens getan zu haben.

Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß Frankreich möglicherweise einmal zum „Aeußersten" schreiten müsse. Dies werde aber nur dann geschehen, wenn es sich um die Verteidigung der Unantastbarkeit seines Gebietes handele. Um die Abwendung dieser Möglichkeit kämpfe die französische Regierung, und er wolle niemals die Hoffnung aufgeben, daß Europa vor einer derartigen Katastrophe bewahrt bleiben möge.

Léon Blum streifte dann die Beziehungen Frankreichs zur Kleinen Entente, zu Belgien, England, Polen und Amerika und berührte auch den französisch-sowjetrussischen Pakt. Er wiederholte die Versicherung Delbos', daß Frankreich bereit sei, England im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes zu unterstützen. Auch gegenüber Deutschland und Italien sei Frankreich nicht untätig gewesen. Die französische Regierung strebe ein Abkommen über die Organisierung des Friedens in Europa an. Abschließend wies der Ministerpräsident auf die Bedeutung der bevorstehenden Abstimmung hin und bat, die Belange Frankreichs über die politischen Leidenschaften der Parteien zu stellen.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten, die auf allen Bänken des Hauses, mit Ausnahme des äußersten rechten und linken Flügels, mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, wurde die Sitzung vorübergehend vertagt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergriffen die verschiedenen Fraktionsvorsitzenden das Wort, um die Haltung ihrer Gruppen darzulegen, wobei sich sämtliche linksgerichteten Gruppen, mit Ausnahme der Kommunisten, für die Vertrauenserklärung aussprachen.

Für die Kommunisten wandte sich Duclos in einer längeren Erklärung gegen die Regierungspolitik, wobei er vor allem die Haltung des Kabinetts in der spanischen Frage angriff, die nicht den Grundsätzen der Volksfront entspreche.

Die Kammer schritt hierauf zur Abstimmung.

Noch keine Klärung

der innerpolitischen Lage in Frankreich.

Paris, 7. Dezember.

Der Sonntag hat, wie dies zu erwarten stand, noch keine Klärung der innerpolitischen Lage gebracht. Die Sozialisten haben bisher keinerlei Besprechungen ihrer führenden Organisationen angesetzt. Die Verhandlungen werden vielmehr hinter den Kulissen geführt. Auf kommunistischer Seite scheint man vorläufig die gleiche Taktik zu verfolgen.

Für die Regierung Blum wird es sich darum handeln, zu prüfen, ob eine weitere Arbeit der Volksfront unter ihrer Leitung möglich ist. In sonst gut unterrichteten Kreisen erklärt man, daß in aller Kürze ein Kabinettsrat zusammentreten werde, um sich eingehend mit dieser Frage zu beschäftigen.

Einige Abgeordnete und Senatoren äußern sich im „Jour" über die Lage, wie sie durch die Stimmenthaltung der Kommunisten geschaffen worden ist. Der unabhängige radikale Abgeordnete Montigny ist der Ansicht, daß sich in den Reihen der Volksfront zumindest eine moralische Spaltung vollzogen habe, die ihr die Dynamik nehme. Er glaube aber nichtsdestoweniger an einen Fortbestand der Volksfront bis zu dem Augenblick, wo die kommunistische Partei ihre Stunde für gekommen halte. Die Frage sei nur, ob sie an diesem Tage ihr Werk der revolutionären Organisierung nicht bereits vollendet habe.

Der bekannte rechtsgerichtete Senator Lemery hält die Lage vor allem für die Radikalsozialisten für unhaltbar, und zwar deshalb, weil die Regierung Blum ihre Arbeit in Zukunft nur fortsetzen könne, wenn sie den Kommunisten gehorche.

Der radikalsozialistische Abgeordnete Archimbaud, dessen Sympathien für die Kommunisten kein Geheimnis sind, meint jedoch, es bestehe keine Veranlassung, daß die Regierung zurücktrete.

Separatistenarmee in Katalonien

Sowjetdampfer mit Kriegsmaterial gekapert

Paris, 6. Dezember.

Die Roten in Barcelona haben, offenbar um sich die catalanischen Separatisten willfährig zu machen, einen neuen Theaterkoup ausgedacht. Der Staatsanzeiger der roten Generalidad von Katalonien veröffentlicht die Verordnung zur Schaffung eines eigenen katalanischen Heeres, das neun Infanterieregimenter, drei Artillerieregimenter, drei Aufklärungsabteilungen, drei Pionierabteilungen, eine Intendantur und eine Rotkreuzabteilung umfassen soll. In Wirklichkeit wird dieses Heer wohl auch nur aus bolschewistischen Milizen bestehen.

Valencia wird befestigt

Salamanca, 6. Dezember.

Der rote Sender Valencia meldet, daß in Valencia mit umfangreichen Befestigungsarbeiten begonnen werde. Es sei ein „Büro für Befestigungsarbeiten" eingerichtet worden, das unter Leitung ausländischer Techniker stehe. Man plane, die Hafenanlagen, die nahe am Hafen liegenden Häuser sowie die zur Stadt führenden Landstraßen durch Anlage von Schützengräben, Batterien, Maschinengewehrnestern usw. in Verteidigungszustand zu setzen und Valencia so zu einer „uneinnehmbaren Festung" auszubauen.

*

Nationale Flieger haben am Sonntag die befestigten Hafenanlagen von Barcelona mit Bomben belegt. Dreißig nationale Bombenflugzeuge erschienen auch über Madrid und bombardierten die von den Roten befestigten Gebäude im Stadtteil Moncloa.

Sowjetdampfer gekapert

Salamanca, 6. Dezember.

Der nationale Sender San Sebastian meldet, daß am Sonnabend im Mittelmeer ein sowjetrussischer Handelsdampfer, der Kriegsmaterial für die spanischen Bolschewisten an Bord hatte, von einem nationalen Kriegsschiff gekapert und gezwungen worden sei, Kurs auf Ceuta zu nehmen.

*

Wie aus Malta berichtet wird, haben die britischen Behörden den Dampfer „Thurston" freigegeben, weil sie zu der Ansicht gekommen sind, daß die sowjetrussischen Kraftwagen an Bord des Dampfers nicht als Kriegsmaterial anzusehen sind und der Dampfer, der bekanntlich einer britischen Reederei gehört, aber von der Sowjetunion geschartert ist, daher nach Spanien weiterfahren dürfe.

Inzwischen haben sich jedoch neue Schwierigkeiten ergeben. Die Mannschaft weigert sich, das Schiff in spanische Gewässer zu fahren, weil sie befürchtet, daß Schiffe des Generals Franco das Schiff aufgreifen werden. Die Besatzung hat daher zunächst eine Gefahrenzulage verlangt, um für die Möglichkeit von Unannehmlichkeiten im voraus entschädigt zu sein. Die Eigentümer des Schiffes haben sich jedoch geweigert, diesem Wunsch der Mannschaft nachzukommen.

Chinesisch-japanische Verhandlungen unterbrochen

Durch die Abreise des japanischen Botschafters in Nanking nach Schanghai ist die Fortsetzung der chinesisch-japanischen Verhandlungen in weite Ferne gerückt worden. Allerdings erklärte der japanische Botschafter, daß seine Abreise weder als Unterbrechung noch gar als Abbruch der Verhandlungen aufzufassen sei. Er halte den Weg für die Neuaufnahme der Verhandlungen für offen. Nach chinesischer Auffassung können die Verhandlungen erst nach Bereinigung der Lage in Suyüan und nach einer für China zufriedenstellenden Regelung des Zwischenfalles von Tschingtau fortgesetzt werden.

Die Kunst gehört dem Volk

150 Jahrfeier des staatlichen Schauspielhauses in Berlin

Berlin, 6. Dezember.

Das Staatliche Schauspielhaus am Gendarmenmarkt beging am Sonntag den Tag seines 150jährigen Bestehens mit einer Morgenfeier, an der neben dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und Frau Göring Reichserziehungsminister Rust, Minister Popitz, alle Künstler und Künstlerinnen, Angestellte und Arbeiter des Schauspielhauses und der Staatsoper sowie viele Persönlichkeiten des kulturellen Lebens teilnahmen.

Einen interessanten Einblick in die 150jährige Geschichte dieser hervorragenden Pflegestätte deutscher Schauspielkunst gab der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser. Er bezeichnete die Geschichte des künstlerischen Personalbestandes dieses Theaters von 1786 bis heute als einen einzigen Wahrheitsbeweis für die hinreißende Besessenheit des deutschen Bühnenkünstlers für seinen Beruf. Im Bewußtsein einer nie zuvor gekannten Sicherheit seines Bestandes und seiner künstlerischen Freiheit könne das Staatstheater dem nächsten Jahrhundert entgegensehen: dem Jahrhundert des Wahrheit werdenden deutschen Nationaltheaters.

Ministerpräsident Generaloberst Göring ging in seiner Festansprache von dem Wort des Führers auf dem Parteitag der deutschen Ehre aus: „Die Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission". In den vergangenen 150 Jahren sei von dieser Bühne herab dem deutschen Volke höchste und schönste Kunst vermittelt worden. Selbst der Systemregierung sei ihre Absicht nicht ganz gelungen, diese Tradition zu zerbrechen und das Haus zu schließen.

Als die Bewegung Adolf Hitlers die Macht ergriff, war es eine Selbstverständlichkeit für sie, auch auf dem Gebiete des Theaters neue Wege einzuschlagen. Ich erkannte damals die Notwendigkeit, daß wieder die höchste Autorität des preußischen Staates die Schirmherrschaft der Staatstheater übernehmen und die große Zielsetzung geben müßte. Es war vielleicht auch für die deutsche Kunst die Rettung, daß der Führer von den Musen so reich gesegnet ist, daß er selbst vielleicht Deutschlands größter Künstler ist, daß er Deutschlands Kunst wieder neue Wege zeigen konnte.

Ich möchte an dieser Stelle dem Intendanten dieses Hauses ebenso wie dem Schauspieler Gründgens danken, daß er alle meine Hoffnungen noch übertroffen hat, und daß er meinen Wunsch und meine Sehnsucht, aus diesem Haus das große deutsche Theater zu machen, voll und ganz erfüllt hat.

Ministerpräsident Göring unterstrich die anerkennenden Worte, die Minister Dr. Goebbels auf der Tagung der Reichskulturkammer den deutschen Künstlern gewidmet hat. Das Schönste sei, daß die deutschen Künstler ihre Zugehörigkeit zum Volk wieder erkannt hätten. Sie trügen durch ihre Kunst dazu bei, den schaffenden deutschen Volksgenossen immer wieder neue Kräfte zu geben.

Zeugenaussage von Unterführern der NSDAP

Vernehmung von Angehörigen der NSDAP und ihrer Gliederungen gesetzlich geregelt.

Berlin, 6. Dezember.

Die Reichsregierung hat am 1. Dezember 1936 auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz Dr. Gürtner ein Gesetz über die Vernehmung von Angehörigen der NSDAP und ihrer Gliederungen verabschiedet. Nach diesem Gesetz bedürfen Unterführer der NSDAP und ihrer Gliederungen, die die Amtstätigkeit eines Stützpunktleiters, eine dieser gleichstehende oder eine höhere Amtstätigkeit ausüben, für Aussagen als Zeugen oder Sachverständige über Umstände, auf die sich ihre Pflicht zur Amtsverschwiegenheit bezieht, der Genehmigung. Dasselbe gilt für andere Angehörige der NSDAP und ihrer Gliederungen, soweit sie über dienstliche schriftliche oder mündliche Anordnungen, Verhandlungen oder Mitteilungen aussagen sollen, die im Einzelfall von der zuständigen Stelle bei der Bekanntgabe als geheim oder vertraulich bezeichnet worden sind.

Die Genehmigung darf nur versagt werden, wenn durch die Aussage dem Wohle des Reiches Nachteile bereitet würden. Die Genehmigung ist entweder von der vernehmenden Stelle oder von dem zu Vernehmenden einzuholen. Diese Vorschrift gilt für alle Verfahren, in denen Personen als Zeugen oder Sachverständige vernommen werden können. Der Stellvertreter des Führers hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz die erforderlichen Ausführungsvorschriften erlassen, in denen bestimmt ist, auf welche Unterführer das Gesetz Anwendung findet und welche Stellen zur Erteilung der Genehmigung zuständig sind.

Politische Umschau

Weihnachtsfeier und Wintersonnenwende

Der Reichsjugendpressedienst vollzieht eine erfreuliche Unterscheidung zwischen Sonnenwendfeier und Weihnachtsfeier. Keines soll das andere ersetzen. Es heißt: In ihrer Feiergestaltung unterscheidet die Hitler-Jugend die Feiern zur Wintersonnenwende und die Weihnachtsfeiern. Während die Wintersonnenwende eine Feier der Formationen, eine Feier der Gemeinschaft ist, muß das deutsche Weihnachtsfest in erster Linie als eine Feier der Familie angesehn werden. In allen Standorten, in denen mindestens ein Sturm bezw. ein Sturmbann der SS besteht, wird die Wintersonnenwende von der Hitler-Jugend und der SS. gemeinsam begangen. Hierbei übergibt die SS. der Hitler-Jugend die Sonnenwendfackel, die dann in jedem Jahr zur Sommersonnenwende von der Hitler-Jugend wiederum der SS. übergeben wird. Die Einheiten der BDM. und die Jungmädel begehen ihre Wintersonnenwendfeier unter sich und gesondert von der Hitler-Jugend. Sollten jedoch auch Weihnachtsfeiern im Kameradenkreise, bei Elternabenden, in Betrieben und dergleichen von der Hitler-Jugend gestaltet werden, so ist darauf zu achten, daß diese Feiern lediglich auf das Fest hinführen und vorbereiten, aber es nicht selbst vorwegnehmen. Diese Feiern sollen nicht das eigentliche Weihnachtsfest in der Familie ersetzen, sondern neben diesen stehen. Die Hitler-Jugend wird deshalb bei diesen Feiern auch keine Weihnachtsbäume, sondern lediglich grüne Tannenzweige mit brennenden Kerzen oder Kränze mit Lichtern verwenden. Weihnachts-, Märchen- oder Stegreifspiele an Hand von Märchen sollen im Mittelpunkt solcher Feiern stehen, Lieder, Musikstücke und Vorlesungen die Feier umrahmen. Ueber den tieferen Sinn des Weihnachtsfestes soll kurz gesprochen oder vorgelesen werden. Die Gestalt unseres „Knecht Ruprecht", der Scherzgeschenke und ähnliches verteilt, soll dabei wiedererscheinen. Die Kameraden und Kameradinnen, denen das Glück eines wirklichen Familienlebens durch irgendwelche Umstände vorenthalten ist und denen es deshalb nicht möglich ist, das Weihnachtsfest im Kreise der Familie zu begehen, sollen von den Jungen und Mädeln der Hitler-Jugend zu den Feiern ihrer eigenen Familie eingeladen werden.

Wieder Weihnachtsglocken im Rundfunk

Alljährlich zum Heiligabend erklingt im deutschen Rundfunk das Geläut von Kirchenglocken. Eine feierliche Stimmung erfüllt Millionen deutscher Häuser. Aber nicht nur in Deutschland selbst, auch jenseits der Reichsgrenzen warten deutsche Menschen auf diese Stunde, die nun schon zu einer festen Ueberlieferung geworden ist. Eine kurze Ansprache, gehalten von Reichsminister Rudolf Heß, der selbst Auslandsdeutscher ist, an die deutschen Brüder und Schwestern in der Fremde übermittelt diesen die Grüße und Segenswünsche der Heimat. Alljährlich kommen zu den Glocken, deren Geläut durch den Rundfunk verbreitet wird, neue hinzu. So heißt es, daß in diesem Jahre die Glocken der berühmten Lorenzkirche in Nürnberg erklingen werden. Umfangreiche Vorarbeiten sind erforderlich, wenn gerade diese Uebertragung einen guten Erfolg haben soll. Es ist eine besondere Zentrale für Glockenaufnahmen eingerichtet worden die sich in Hannover befindet. Dort werden nach mancherlei Vorbereitungen die für die Sendung nötigen Platten hergestellt. Bis es dann soweit ist, daß am 24. Dezember die Glockenübertragung in die Welt hinausgeht.

Warum Sandschak-Konflikt?

Die syrischen Behörden haben über den Sandschak Alexandrette den Kriegszustand verhängt. Das ist geschehen, nachdem die Polizei eine Demonstration türkischer Bürger zusammengeschossen hatte. Es ist aber nicht das erste türkische Blut, das in dieser Zeit in diesem Land geflossen ist. Schon bei den Wahlen der Wahlmänner vor einigen Wochen kam es zu höchst unerfreulichen Erscheinungen. Franzosen und nationalistische Syrier zogen an einem Strang, um die dreihunderttausend im Norden Syriens wohnenden Türken zu zwingen, ihre Stimmen bestimmten syrischen Politikern zu geben. Die Türken wollen aber heim zum türkischen Vaterland. Sie pochen auf ein französisches Versprechen, das auch in einer Note der Regierung von Ankara kürzlich angeschnitten, aber von Paris aus als unerfüllbar hingestellt wurde, weil Syrien nicht mehr Mandatsland, sondern Freund und Verbündeter Frankreichs ist. Tatsächlich regiert aber Frankreich im „selbständigen" Syrien nach wie vor. Auf die französischen Behörden geht auch die Verhängung des Belagerungszustandes zurück. Dieser Akt wird die Erregung der mit ihren Landsleuten jenseits der Grenze fühlenden Türken noch weiter steigern und auch den türkisch-französischen Gegensatz, wie er sich seit einiger Zeit wegen dieses Streitfalls herausgebildet hat, noch mehr verschärfen. Wieder sind es ungerechte Grenzen, die die Völker gegeneinander aufbringen. Jedoch von „Revision" darf nicht geredet werden. Das ist ein tödliches Verbrechen.

Ungarn zum Kampf gegen den Bolschewismus

Budapest, 6. Dezember.

Die römisch-katholische Ofener Marianische Männerkongregation, der Vertreter verschiedener Kreise, wie Offiziere, Beamte, Geistliche usw. angehören, und die sich mit kirchenpolitischen und religiösen Fragen sowie mit allgemeinen Fragen des öffentlichen Lebens befaßt, überreichte am Donnerstag dem deutschen Gesandten v. Mackensen eine Eingabe an den Führer und Reichskanzler. Darin wird in erster Linie zum Ausdruck gebracht, mit welcher Begeisterung man in den Kreisen dieser Vereinigung den historischen Kampf des Führers gegen den Bolschewismus verfolge. Ferner wird betont, daß man bestrebt sei, den breiten Massen des ungarischen Volkes Verständnis für diesen gigantischen Kampf des neuen Deutschlands beizubringen.

Die Verkürzung der Schulzeit

Der Reichserziehungsminister Rust hat angeordnet, daß die jetzigen Unterprimaner bereits mit Beendigung ihres Schuljahres die Reifeprüfung ablegen können. Weiter werden Uebergangsmaßnahmen getroffen, wonach die jetzigen Obersekundaner bereits Ostern 1938 ihr Abiturientenexamen bestehen können. Für die jetzige Oberprima werden bei der Prüfung die schriftlichen Arbeiten erlassen. Damit wird praktisch die zwölfjährige Schulzeit durchgeführt, ein vielumkämpftes Ziel wird damit erreicht.

Die Gründe zu dieser Maßnahme sind zunächst darin zu suchen, daß nach einer sehr starken Ueberfüllung in den Nachkriegsjahren jetzt die Nachfrage nach Bewerbern aus akademischen Berufen verhältnismäßig stark ist. Chemiker z. B. finden leicht Unterkunft, ebenso hat sich die schlechte Anstellungsmöglichkeit der Philologen gebessert. Man kann das in Beziehung bringen zum wirtschaftlichen Aufschwung der Nation, der wieder eine normale Nachfrage nach akademischer Tätigkeit mit sich bringt, und ferner auf ein Nachlassen des Ueberangebotes akademisch Gebildeter. Auch die Verlängerung der Dienstzeit im Heer macht eine Neuregelung der gesamten Ausbildung mit sofortiger Wirkung nötig.

Die erhöhten Anforderungen an die Akademiker brachten neben dem Arbeits- und Militärdienst vielfach eine Verlängerung der Ausbildungszeit mit sich, die vom rassebiologischen Standpunkt aus geradezu schädlich wirkte. Gewöhnlich kam der Akademiker erst mit seinem 30. Lebensjahr zum Abschluß seiner Vorbildung, selbst wenn diese normal verlief und nicht z. B. durch Sitzenbleiben, Krankheiten oder Semesterbummeln, was nicht immer Bummeln im alten Sinne bedeutet, sondern oft auch durch das Ueberwechseln von einer zur anderen Fakultät geschah, noch weiter hinausgezögert wurde. In vielen akademischen Berufen gar war diese Berufsausbildung noch viel später beendet. Dann begann der eigentliche Kampf um die wirtschaftliche Existenz, und solange die Grundlagen für diese nicht gegeben waren, konnte der Akademiker gar nicht daran denken, zu heiraten. Im Gegensatz also zu den nicht gelehrten Berufen wurde das Heiratsalter der Akademiker um 10—15 Jahre hinausgeschoben. Das aber ist für die rassische und biologische Tüchtigkeit unseres Volkes unerträglich, denn diese Erschwerung der Heiratsmöglichkeit führt naturgemäß zu einem Nachlassen der Volkskraft, zu einer weitgehenden Verbitterung und zu sittlichen Schäden. Weiter ist im Alter von angenommen 40 Jahren eine Ehe nicht mehr so zukunftsbejahend, wie wenn sie in früheren Jahren geschlossen würde.

Die Anforderungen, die der Staat und die harte Zeit an die geistigen Leiter der Nation stellen, sind sehr groß, sie führen notwendig zu einer Verlängerung der Berufsausbildung. Auf der anderen Seite stehen aber die Notwendigkeiten, für den Fortbestand der Nation und die Gesundung unseres Volkes zu sorgen, in direktem Gegensatz dazu. Gerade der Kreis von Menschen, der durch seine Leistung seine Brauchbarkeit für die Nation unter Beweis zu stellen hatte, trug notgedrungen durch das sehr späte Heiratsalter und durch die geringe Kinderzahl zu einer gefährlichen rassischen Rückbildung bei.

Sicher bringt die Ansetzung der Reifeprüfung für die jetzigen Unterprimaner sowohl auf Seiten der Schüler wie auf Seiten der Lehrer eine erhöhte Anspannung der Arbeitskräfte bis zu der dritten Märzwoche des kommenden Jahres mit sich. Aber wie im nationalsozialistischen Staat alle Behörden, Organisationen, Verwaltungsmechanismen usw. in allen entscheidenden Fragen der Nation eine einheitliche Ausrichtung und ein fein abgestimmtes Zusammenspiel erstreben, so hat in diesem Falle der Stellvertreter des Führers jene Mehranspannung von Lehrern und Schülern für die fragliche Zeit durch Befreiung vom Dienst in der Partei und ihren Gliederungen mit sofortiger Wirkung auf das verständnisvollste Rechnung getragen. Andererseits wird die Vordatierung des Beginns der zwölfjährigen Schulzeit von zahlreichen Eltern schon deshalb begrüßt werden, weil sie der Mehrkosten für das 13. Schuljahr enthoben sind und ihr Kind um so eher auf die Erfordernisse des Berufslebens vorbereiten können.

Der Offiziersberuf

Berlin, 5. Dezember.

Im Zusammenhang mit den die Verkürzung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen die Bewerbungsgesuche um Uebernahme in die Offizierslaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heere und bei der Luftwaffe oder als Offiziersanwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. Oktober 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldigst — spätestens jedoch bis 15. Januar 1937 — zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung für eine der unter 1. aufgeführten Laufbahnen am 1. Oktober 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen:

Beim Heere in der Zeit vom 15. Januar bis 31. März 1937,
bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. Januar bis 31. Mai 1937,
bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. Januar bis 30. April 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind aus Merkblättern zu ersehen, die

a) für die Offizierslaufbahn im Heere bei den Wehrbezirkskommandos,
b) für die Offizierslaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel,
c) für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offiziersanwärter der Fliegertruppe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, Erdgeschoß, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe,
d) für die Sanitätsoffizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35,
e) für die Veterinäroffizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korpsveterinären

zu erhalten sind. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß zur Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend aufgeführten Gültigkeit haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerken, daß die fehlenden Unterlagen sobald als möglich nachgereicht werden.

Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstpflicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

Freiwillige für die Luftwaffe

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Angenommen werden noch Freiwillige für die Herbsteinstellung 1937. Diese wollen sich so bald als möglich bei den Truppenteilen der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring), melden. Meldeschluß für Freiwilligenannahme ist der 15. Januar 1937.

2. Bevorzugt eingestellt werden:

a) Mitglieder des Deutschen Luftsportverbandes, soweit sie: 1. dessen Stürmen einschließlich Segelfliegerstürmen angehören, 2. an Lehrgängen bei den Uebungsstellen teilgenommen haben, 3. den Luftsporteinheiten der HJ. angehören,
b) Inhaber von Fluzeugführerscheinen,
c) Inhaber von Ausweisen über fliegerische Betätigung,
d) Personal der Luftverkehrsgesellschaften,
e) Personal der Luftfahrtindustrie,
f) Angehörige der HJ, SA, SS, des NSKK.

3. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" wird an die Bewerber auf Verlangen abgegeben von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen der Luftwaffe.

Altersversorgung für das Handwerk

Berlin, 5. Dezember.

Zur Frage einer Altersversorgung im deutschen Handwerk, die der neue Leiter des deutschen Handwerks in der DAF, Paul Walter, dieser Tage als eine seiner dringlichsten Aufgaben bezeichnete, hat der Reichsarbeitsminister in einem Schreiben Stellung genommen. Darin erklärt der Minister, er sei grundsätzlich bereit, der Reichsregierung die Versorgung des deutschen Handwerks für den Fall des Alters und der Berufsunfähigkeit im Wege der Versicherung vorzuschlagen, wenn dies den Wünschen der Beteiligten entspreche. Der Minister bittet die genannten Stellen um ihre Aeußerung hierzu.

Einheitliche Tarifordnung für die deutschen Kleinbahnen

Am 1. Januar 1937 tritt die Kleinbahntarifordnung in Kraft. Damit ist zum ersten Male für die gesamte Gefolgschaft der deutschen Klein- und Nebenbahnen ein einheitlicher Tarif geschaffen. Die Tarifordnung beschränkt sich auf den anderen Teil des „gerechten Lohnes" und bringt eine einheitliche Hebung und Sicherung des allgemeinen Lebensstandards der Kleinbahngefolgschaftsmitglieder. Die Kleinbahntarifordnung ist die erste der vom Sondertreuhänder für den öffentlichen Dienst geplanten großen Tarifordnungen, durch die der Regelung der Arbeitsbedingungen des öffentlichen Dienstes eine einheitliche moderne Gestaltung im Geiste des Dritten Reiches gegeben werden soll.

Die 65-Jahr-Grenze

Letzte Ausnahmen der einheitlichen Beamtenaltersgrenze beseitigt.

Der Führer und Reichskanzler hat durch eine Aenderung des Reichsbeamtengesetzes auch die letzten Ausnahmen von der einheitlichen Beamtenaltersgrenze beseitigt. Schon bisher war reichseinheitlich für den größten Teil der dem Reichsbeamtengesetz unterstehenden Beamtenschaft das 65. Lebensjahr als Altersgrenze mit der Maßgabe vorgesehen, daß Reichsbeamte mit Ablauf des Vierteljahres in den Ruhestand treten, das auf den Monat folgt, in dem sie das 65. Lebensjahr erreicht haben. Sonderbestimmungen, die das Ausscheidungsalter auf das 68. Lebensjahr festsetzten, waren aber für die Mitglieder des Reichsgerichtes, des Reichsfinanzhofes und des Rechnungshofes für das Deutsche Reich vorgesehen. Nachdem die Ausnahmen für das Reichsgericht bereits vorher gestrichen worden waren, sind nun auch die übrigen Ausnahmebestimmungen des Reichsbeamtengesetzes hinsichtlich der Altersgrenze aufgehoben worden.

Glückwunschtelegramm Hitlers an Mackensen

DNB. Berlin, 6. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler hat an Generalfeldmarschall von Mackensen nachstehendes Geburtstagstelegramm gerichtet:

„Herr Generalfeldmarschall! Zu Ihrem heutigen 87. Geburtstag spreche ich Ihnen in immer dankbarer Erinnerung an Ihre großen Verdienste um Deutschland in Krieg und Frieden meine herzlichsten Glückwünsche aus, mit denen ich meine besten Grüße verbinde.

Adolf Hitler."

Wer kann NS-Schwester werden?

Die NS-Schwesternschaft hat in dreijähriger Arbeit die Erfahrung gemacht, daß die Mädels aus dem Frauenarbeitsdienst und dem BDM. fast ausnahmslos die Voraussetzungen mitbringen, die für eine Schwester unerläßlich sind: Disziplin und Kameradschaftlichkeit, Treue und Opfersinn. Als NS-Schwesternschülerinnen werden Volksgenossinnen aufgenommen, die deutschen oder artverwandten Blutes sind, die deutsche Staatsangehörigkeit und die für den Beruf der Schwester erforderliche Leistungsfähigkeit besitzen. Es wird weiterhin verlangt, daß die Schwesternschülerinnen unverheiratet, politisch zuverlässig und nicht vorbestraft sind. Sie sollen eine gute Schulbildung bzw. eine gut abgeschlossene Volksschulbildung nachweisen können. Schließlich müsse noch die Teilnahme am Frauenarbeitsdienst, hauswirtschaftliche Kenntnisse oder Erfahrungen in der Säuglings-, Wochen- oder Krankenpflege nachgewiesen werden. Zu Beginn der Schülerinnenzeit muß das 19. Lebensjahr vollendet aber das 28. noch nicht überschritten sein. Die Schwestern müssen sich verpflichten, nach abgeschlossener Ausbildung mindestens zwei Jahre innerhalb der NS-Schwesternschaft tätig zu sein. Weitere Auskünfte geben die Kreis- und Gauamtsleitungen der NSV., die auch Meldungen zur Ausbildung als NS-Schwestern entgegennehmen.

Papst Pius XI. leicht erkrankt

Papst Pius XI. ist leicht erkrankt und auf Anraten seiner Aerzte seit Freitag in seinen Privatgemächern geblieben, um der Ruhe zu pflegen. Der Gesundheitszustand des Papstes gibt, wie von zuständiger Stelle versichert wird, zu Besorgnissen keinen Anlaß.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Voller Erfolg der Reichsanleihe

Aus einer Umfrage des DHD. über die Zeichnungen zur Reichsanleihe, deren Frist bekanntlich mit dem heutigen Tage abläuft, ergibt sich, daß sich besonders in den letzten Tagen die Zeichnungen in recht erfreulichem Maße gesteigert haben. Ueber die endgültigen Zahlen läßt sich naturgemäß im Augenblick noch nichts sagen, es kann jedoch auf Grund des günstigen Zeichnungsverlaufs mit einem sehr guten Ergebnis der Reichsanleihe gerechnet werden.

Diskonterhöhung der norwegischen Staatsbank.

Die norwegische Staatsbank in Oslo hat mit Wirkung vom Montag, 7. Dezember, den Diskont von 3½ auf 4 v. H. erhöht.

Energiewirtschaft im Vierjahresplan

Die Durchführung des Vierjahresplanes erfordert auf dem Gebiete der Energiewirtschaft den Einsatz aller Kräfte und eine straffe und einheitliche Führung. Zur Erfüllung dieser bedeutsamen Aufgabe werden Ministerpräsident Generaloberst Göring als Beauftragter für den Vierjahresplan durch das Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe und der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister durch die Energieabteilung seines Ministeriums aufs engste wie bisher zusammenwirken. Sonderbestrebungen müssen vor den Forderungen der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls zurücktreten.

Zur Vorbereitung und Einleitung der wirtschaftlichen und technischen Arbeiten wird die Reichsgruppe Energiewirtschaft herangezogen werden, deren Leiter Richtlinien für seine Aufgabe erhält und den beiden genannten obersten Reichsbehörden in vollem Umfang für die Durchführung verantwortlich ist. Da die Reichsgruppe bereits wichtige Maßnahmen, die sich aus dem Energiewirtschaftsgesetz ergeben, vorzubereiten hat, bringt die durch den neuen Auftrag vollzogene Regelung eine Zusammenfassung der Bearbeitung der elektrizitäts- und gaswirtschaftlichen Fragen. Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen auf diesem Gebiete leitet der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan.

Die Entscheidung über die Planung und die Durchführung der Arbeiten, die die Bereitstellung der Energie für die industriellen Vorhaben des Vierjahresplanes gewährleisten, liegt beim Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

Umwandlungsfristen verlängert.

Nach dem bisherigen Stande der Gesetzgebung über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften sollte die Frist, innerhalb deren Kapitalgesellschaften ihre Umwandlung unter handelsrechtlichen und steuerlichen Erleichterungen beschließen können, mit dem 31. Dezember 1936 ablaufen. Diese Frist wird nunmehr durch die 3. Durchführungsverordnung zum Umwandlungsgesetz und die 4. Durchführungsverordnung zum Umwandlungssteuergesetz, die soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wurden, verlängert.

Handelsrechtliche Erleichterungen werden noch für die Umwandlungen gewährt, die bis zum 31. März 1939 beschlossen werden. Vom 1. Januar 1937 ab ist die Umwandlung durch Mehrheitsbeschluß noch weitergehend zugelassen als bisher.

Dagegen werden steuerliche Erleichterungen nur noch für die Umwandlungen und Auflösungen gewährt, die bis zum 30. Juni 1937 beschlossen werden. Für Gesellschaften, die nach dem 31. Dezember 1936 ihre Umwandlung oder Auflösung beschließen, sind gewisse Einschränkungen hinsichtlich der Freiheit in der Bewertung ihrer Wirtschaftsgüter vorgesehen.

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 2. Dezember auf 104,7 (1913 = 100). Sie hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,3 v. H. erhöht. Dies ist vor allem auf die Zusammenziehung der gesetzlichen monatlichen Preisaufschläge für Brotgetreide sowie auf weitere Preiserhöhungen für Einfuhrrohstoffe zurückzuführen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,6 (plus 0,6 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 95,5 (plus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 122,9 (unverändert). — Für den Monatsdurchschnitt November lautet die Großhandelskennziffer 104,4 (plus 0,1 v. H.). Hauptgruppen: Agrarstoffe 103,2 (minus 0,6 v. H.), Kolonialwaren 85,9 (plus 0,5 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 95,2 (plus 0,5 v. H.) und industrielle Fertigwaren 122,8 (plus 0,3 v. H.).

Mit dem Ablauf des Geschäftsjahres 1935/36 ist der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes der Vereinigten Stahlwerke A.-G., Düsseldorf, Generaldirektor Carl Rabes, infolge Erreichung der Altersgrenze aus dem Vorstand des Unternehmens ausgeschieden.

*

Der Jahresabschluß 1935/36 (30. September) der Chemische Werke Brockhues zeigt im Vergleich zu den Ergebnissen der früheren Jahre eine wesentliche Besserung. Zwar sei der erzielte Gewinn von 6291 RM gering, indessen befriedige er insofern, als dadurch der Beginn der inneren Gesundung des Unternehmens angezeigt wird.

Vereinigte Mosaik- und Wandplattenwerke A.-G. (Friedland-Sinzig-Ehrang), Sinzig a. Rh.

Bei der Gesellschaft hatten sich schon gelegentlich der o.G.-V. am 9. Mai d. J. Verschiebungen im Aktienbesitz angedeutet insofern, als an Stelle zweier Schweriner A.-R.-Mitglieder zwei Berliner Herren neu gewählt wurden. Diese beiden Herren sind wiederum ausgeschieden, so daß, da der Aufsichtsrat nur noch aus dem AR.-Vorsitzenden G. v. Oertzen (Mahn und Ohlerich B. A. G. Rostock) bestand, eine ao. GV. notwendig wurde. Diese ao. GV. wählte nunmehr dem AR. neu zu: Rechtsanwalt Dr. Otto Schmitz (Wasserburg-Inn), Handelskammerpräsident Ocklenburg (Koblenz), Handelskammersyndikus Dr. Heinen (Köln), Dipl.-Ing. Siegmann (München), Dr. Herbert v. Malaisé (Neuried-Obb.) und Kaufmann Julius Hirsch (München). Es wird dadurch bestätigt, daß die Aktienmehrheit in andere Hände übergegangen ist. — Wie schon aus früheren Veröffentlichungen bekannt, war die Beschäftigung im neuen Geschäftsjahr bisher gut. Der Umsatz konnte gegen das Vorjahr erhöht werden, hierbei wurde der Auslandsabsatz gehalten. Für das am 31. Dezember ablaufende Geschäftsjahr wird daher wieder mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet. (Für 1935 unverändert 4 Prozent Dividende auf 1,68 Mill. RM AK. bei 0,20 (0,07) RM Abschreibungen.)

Beteiligung der Gefolgschaft am Jahresertrag

Das abgelaufene Jahr ermöglichte es der Klöckner-Werke A.-G. in Essen, auch in diesem Jahre den Gefolgschaftsmitgliedern die Anerkennung für ihre Mitarbeit durch eine Zuwendung zum Ausdruck zu bringen. Diese Zuwendung soll nach folgenden Richtlinien zur Auszahlung kommen: Ledige 15 RM, Verheiratete 20 RM, Verheiratete mit einem Kind 25 RM, mit zwei Kindern 30 RM und für jedes weitere Kind eine Zulage von 5 RM. Berücksichtigt werden ohne Unterschied Gehalts- und Lohnempfänger mit einem Einkommen bis zu der für diese Zuwendungen steuerfreien Grenze. Voraussetzung ist, daß das Gefolgschaftsmitglied am 1. Dezember 1936 ein Jahr lang ununterbrochen beschäftigt war

Ruhrbenzin A.-G., Oberhausen-Holten.

Die o.G.-V. genehmigte den Abschluß für das erste, einen Zeitraum von acht Monaten umfassende Geschäftsjahr und beschloß, den ausgewiesenen Verlust von 402 587 RM vorzutragen. Der entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen nach dem ersten Geschäftsjahr ausscheidende Gesamtaufsichtsrat wurde wiedergewählt. Hinzugewählt wurde Generaldirektor Bergassessor Kost (Gewerkschaft Rheinpreußen). Der Vergrößerung der bisherigen Anlagen wurde zugestimmt. Ueber die Finanzierung wurden besondere Mitteilungen gemacht.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 5. Dezbr. Auftrieb: Ferkel 1600, Läuferschweine 865. Es kosteten im Großhandel: Ferkel: unter 6 Wochen alte 5.50 RM, 6—8 Wochen alte 6—10 RM, 8—12 Wochen alte 10—17 RM; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 17—23 RM, 4—6 Monate alte 23—50 RM, größere entsprechend höher. Marktverlauf sehr langsam.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Dr. Werner Dopp, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig
Gesamtauflage XI. 1936: 24 091, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 747, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4344.



Beinleiden, Krampfadern

Krampfaderbruch, Salzfluß, fließende oder schwer heilende Wunden, Flechten, Ekzeme und dergleichen behandle man äußerlich mit Vulneral-Wundheilsalbe und innerlich mit Vulneral-Blutreinigungstee. Er sorgt für reines Blut und läßt die Wunden schneller heilen. / Tuben kosten RM. 0,62 u. RM. 1,39, Dosen RM. 2,69 und RM. 4,58. / Für innere Hämorrhoiden kosten Tuben mit Afterkanüle RM. 1,77. / Vulneral-Präparate werden ärztlich empfohlen. Die Wirksamkeit ist seit 1893 tausendf. anerkannt. In allen Apotheken zu haben. Wenn nicht vorrätig, schreibe man an den Hersteller Paul Grundmann, Berlin W 30, Geisbergstraße 38. / Beim Einkauf fordere man ausdrücklich die seit Jahrzehnten bewährte Marke **VULNERAL**

Das schönste Geschenk für die Dame
ein **Gutschein für eine Dauerwelle**
von **Landwehr,** Stapenhorststr. 40, Ruf 4711.

Diejenigen unserer Mitglieder, welche beabsichtigen, noch in diesem Jahre **weitere Geschäftsanteile** unserer Bank zu erwerben, entweder durch bare Einzahlung oder durch Ueberschreiben vom Konto, werden gebeten, sich dieserhalb möglichst bald mit uns in Verbindung zu setzen.

Neuaufzunehmende Mitglieder

welche ebenfalls noch in diesem Jahre ihre Geschäftsanteile voll einzuzahlen beabsichtigen, werden ebenfalls gebeten, möglichst umgehend entsprechende Anträge bei uns einzureichen.

Gewerbebank zu Bielefeld
e. G. m. b. H.

Will zum Fest man richtig schenken,
Dann an „Polhänser" mal denken

Bald ist Weihnachten!



So viele reizende und willkommene Einzelmöbel haben wir ständig am Lager. Beehren Sie uns doch mit einem zwanglosen Besuch, damit wir beweisen können, wie außerordentlich preiswert wir sind.

F. Mertens, Am Jahnplatz

Brauchen Sie Drucksachen?

Kataloge, Preislisten, Prospekte, Plakate, Beilagen, Einladungen sowie alle sonstigen vorkommenden Geschäfts-Drucksachen, wie Briefblätter, Packungen, Postkarten, Formulare, Durchschreibebücher usw., in ein- und mehrfarbigem Druck, in bester Ausführung und kürzester Lieferzeit fertigt an

J. D. KUSTER NACHF., BIELEFELD
Buch-, Stein- und Offsetdruckerei

Stadttheater

Heute, 7.12. 20-22½ N. S. Kulturgem.
Die Vier Gesellen
Lustspiel von Jochen Huth

Di., 8. 12., A 14 Pr. II, 20-22¾
Was ihr wollt
Lustspiel v. Shakespeare
Musik von H. Sailer

Do., 10. 12., Außer Platzmiete
20-g. 22½ kl. Preise (II)
Madame Butterfly
Oper v. Puccini

Für Vater, Mutter,
Tochter, Sohn
Für Onkel, Tante,
groß u. klein

Weihnachts-geschenke

in größter Auswahl bei

J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung Papierhandlung
Niedernstraße
12 12.a

Guter Anzeigensatz

erfordert seine Zeit
Um Ihre Wünsche berücksichtigen zu können, bitten wir, Ihre Anzeigen rechtzeitig aufzugeben!

Verkäufe

Sofa, modern, billig verkäuflich. **Horst-Wessel-Straße 22** parterre.

Waschmaschinen Kraft-, Wasser- u. Handbetrieb neu und gebraucht, abzugeben **Branding, Stadtheider Str. 34.**

Kauf-Gesuche

Alte Flaschen
müssen in den Verkehr. Ich hole ab u. zahle gut.
Bahre, Herforder Str. 191, Tel. 653

Praktisch kaufen für's Heim

Haargarn-Läufer
aparte Streifenmuster, ca. 67 cm breit
Meter **2.50 3.75**

Haargarn-Läufer
neue Flächen- u. Blumenmuster, ca. 67 cm br.
Meter **3.95 4.50 5.75**

Bettumrandungen
3teilig, Haargarn und Plüsch
29.75 36.50 52.75

Felle
als Vorlagen und Verbinder
6.90 8.90 13.75

Haargarn-Teppiche
gute Strapazierqualität
165×225 200×300 250×350
19.75 34.75 49.75

Tournay-Teppich d. beliebte Herren- u. Speisezimmerteppich in schön. Persermust.
200×300 250×350 300×400
78.00 118.00 168.00

Verbindungsstücke
schöne Persermuster
13.90 19.00 26.75

Tischdecken
Handwebart, in schönen Flächenzeichnungen
6.90 8.50 9.75

Tischdecken
Original handgewebt, aparte Farben
8.75 11.75 15.75

Divandecken
Handwebart
5.90 7.90 12.75

Steppdecken
obere Seite Kunstseidendamast
Halbwollfüllung 150×200 **13.75**
Krauswollfüllung 150×200 **16.75**

Daunendecken
obere Seite Kunstseidendamast, garantiert daunendicht
150×200 **49.00 58.00**

Sesselgarnituren
2teilig **1.95 2.95**
Stuhlkissen 0.68 0.85

Puppenwagendecken
in großer Auswahl
0.48 0.68 0.95

ALSBERG

Gegen Grippe

Jamaika-Rum-Verschnitt
40% (mit Flasche).
1/1-Flasche Mk. **2.85**
1/2-Flasche Mk. **1.50**
Meyer zu Bentrup-Gebrüder
Heeper Straße 29.

Oeffentliche Mahnung

Die im Monat Dezember 1936 fälligen und die als Abschlußzahlung bereits fällig gewordenen Reichssteuern werden hiermit angemahnt. Im Falle nicht rechtzeitiger Zahlung erfolgt zwangsweise Beitreibung und Festsetzung eines Säumniszuschlages v. 2%.
Wer seine Steuern nicht rechtzeitig zahlt, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen.

Finanzamt Bielefeld.

Verdingung.

Für den Neubau des Hauses der Kreishandwerkerschaft Bielefeld sollen unter den Inhabern von Anteilscheinen öffentlich ausgeschrieben werden:

1. **die Ausführung der Malerarbeiten,**
2. **die Lieferung und das Verlegen von Linoleum, sowie Tapezierarbeiten,**
3. **Kanalisationsarbeiten (Hausanschluß),**
4. **die Ausführung der Putzarbeiten.**

Die Unterlagen sind bei dem Architekten, Dipl.-Ing. Thiele, Bielefeld, Ulmenstr. 9, erhältlich.

Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag bis zum Freitag, den 18. Dezember 1936, morgens 10,30 Uhr, in der Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft Bielefeld, 55er-Straße 2, einzureichen.

Kreishandwerkerschaft Bielefeld

Im Um Tin bei Ihrem Einkäufen an die guten Fachgeschäfte in der Obernstraßen

---

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung

Bäcker u. Konditor
oder Konditor-Gehilfe, im ersten Berufsjahr, gesucht. Bäckerei und Konditorei Heinrich Süffel, Gütersloh, Eickhoffstraße 2. a

Bäckergeselle,
vertraut mit allen vorkommenden Arbeiten, eventl. zur Aushilfe, sofort gesucht. Bäckerei Aug. Weber, Helpup i. L.

Zuverl. Mann
für Heizung und andere Arbeiten für halbe Tage gesucht. Angebote unter B H 19613 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. z

Stellen-Gesuche

Suche
Vertrauensstellung. Kaution kann gestellt werden. Angeb. unter B G 4222 an die Westfälische Zeitung. f

Vermietungen

Zimmer
für Herrn frei. Große Kurfürstenstr. 85. f

Zimmer
2 Betten, frei. Hermannstraße 22. g

Miet-Gesuche

Rentnerin
m. berufstätiger Tochter sucht 2-3 Zimmer. Angebote unter M 4177 an die Westfälische Zeitung. a

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, sucht Beamter (3 Personen) in Bielefeld oder Brackwede zum 15. Dez. oder 1. Januar. Angebote unter R 4205 an die Westfälische Zeitung. z

Wohnung
3 Zimmer und Küche, abgeschlossen, bis 48 Mk., gesucht. Mietevorauszahlung. Angeb. unter V 4254 an die Westfälische Zeitung. f

2-Zimmerwohnung
von ruhigem Mieter zu mieten gesucht. Angeb. unter L 4149 an die Westf. Zeitung. g

---

Der kommende Sonntag bringt Tausende von Fremden nach Bielefeld. Der größte Teil von ihnen wird aus dem Verbreitungsgebiet der „WZ" stammen und ihren Angeboten in dieser Zeitung besonderes Interesse schenken

WZ

Zimmer,
ein oder zwei möblierte, mit Morgenkaffee, in nur gutem Hause, zum 1. Januar 1937 gesucht. Angeb. unter S 4048 an die Westf. Ztg.

Verkäufe

Wintermantel
billig zu verkaufen Breite Straße 8.

Staubsauger,
Kronleuchter, reinrassige, engl. Dogge, nur 30 Mk. Wilbrandtstraße 23, Siedlung an der Oststr. Nach 16 Uhr zu Hause.

Film-
Vorführ- u. Aufnahme-Apparat (9,5 mm) billig abzugeben. Telefon 329

Gastocher,
3flammig, gut erhalten, zu verkaufen. Bethel, Mühlweg 2. z

Wintermantel
mit Pelz, gut erhalten, für ältere Dame, billig zu verkaufen. Rolandstraße 6, part., rechts.

Ziehharmonika
2-reihig, zu verkaufen. Näheres bei Sewing, Ober-Jöllenbeck 11. a

Abbruch
des Wohnhauses der Firma Gebrüder Alt-Ges. am Bahnhofsplatz. Fenster u. Türen, Haustüren, Windfänge Treppen komplett zu verkaufen. Zu besichtigen an der Baustelle. W. Mönnich, Baugeschäft.

Holz
Schnittabfall, hat billig abzugeben. Heeper Straße 68. f

Klavier
Kinderlernpult, zu verkaufen. Angebote unter C 3864 an die Westfälische Zeitung. f

Kauf-Gesuche

Ladentheke
4,50—4,00 m lang, von Kolonialwarengeschäft zu kaufen gesucht. Nenne Echterhoff Barenfell Nr. 207, Post Neuenkirchen f

Wellblechgarage
2½×6 m, zu kaufen gesucht. Angebote unter M 4100 an die Westf. Ztg.

Schlittschuhe
für 11jährigen Jungen zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 4265 an Westfäl. Zeitg. z

Dauerbrenner
150 qm Heizraum), zu kaufen gesucht. Angeb. unter H 4135 an die Westf. Zeitung.

Eisenbahn,
elektrische, Wechselstrom, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit näheren Angaben unter K 4137 an die Westfäl. Zeitung. f

Baugrundstück,
kleineres, in der Preislage bis zu 2500 Mark zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter L 3691 an die Westfälische Zeitung. a

Geldverkehr

250.— Mk.
sucht Hausbesitzer zum 1. Januar gegen hohe Zinsen. Angebote unter P 4186 an die Westfälische Zeitung. z

Verschiedenes

Damenschirm
abhanden gekommen. Bitte gegen Belohnung abzugeben, Viktoriastr. 4

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Erste Beilage
Nr. 286 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 7. Dezember 1936

Viele Büchsen warteten auf vieler Hände Gabe

Kleine Erlebnisse eines Sammlers

Bielefeld, 7. Dezember.

Noch hüllten sich die Straßen in die Stille des frühen Nachmittags, als die Sammler zum Tag der nationalen Solidarität schwarmartig aus dem Portal des Rathauses drängten und sich in alle Straßen der Stadt verloren: „Verloren"! Das wäre zu viel gesagt, denn sie standen an jeder Straßenecke. Und einer der ersten Geber meinte lächelnd, als er mir seinen Obulus in die Büchse steckte: „Ich wußte gar nicht, daß Bielefeld soviel prominente Leute hat." Er sagte es schmunzelnd und gutmütig und blieb beim nächsten Sammler stehen. Auch ihm gab er etwas. Ob er jemals gesagt hat: „Ich habe schon gegeben!" Ich glaube es nicht. Obschon er nicht so aussah, als ob er über all zu viel Geld verfügte. Solche Geber hätte sich jeder Sammler gewünscht. Es sind die Menschen, die kein „Großes Geld" besitzen, dafür aber haben sie für solche Gelegenheiten Kleingeld um so mehr. Es waren wenige, die ohne Gabe vorbeigingen oder gar eine Ausrede gebrauchten, wie: er habe kein Kleingeld. Als ich einmal schüchtern einzuwenden wagte, daß ich auch „Großes" annähme und eventuell bereit sei, zu wechseln, blitzte er mich an: dazu habe er keine Zeit!

Hoffentlich kommt er nicht einmal in eine Lebenslage, wo seine Volksgenossen über ihn hinweg zur Tagesordnung übergehen, weil sie keine Zeit haben, sich mit seinem kleinen Einzelschicksal zu befassen.

Aber diese Kategorie war, Gott sei dank, selten. Es entschädigte mich eine alte Dame, die schon viele Schritte bevor sie mich erreichte, ihre Tasche öffnete und mir mit zitternden Fingern das Geld in meine Hände legte, weil sie es nicht in die Büchse bekam: „Geben ist immer noch seliger als nehmen". Auch sie gab, wie manche andere, ausländische Silbermünzen, „Erinnerungsstücke", wie sie sagte. Ja, diese älteren Frauen gaben immer. Sie haben das Alter erreicht, wo alles Empfinden in mütterliche Güte und Weisheit getaucht ist. Auch junge Frauen, junge Mütter gingen selten vorbei. Und sie gaben desto mehr, je umständlicher es war, vor lauter kleinen Paketchen an die Geldbörse zu kommen. Da mußte ich einer gar ihre Paketchen halten und auch noch den einen Griff der großen Tasche, die ebenfalls bis obenan gefüllt war. Ihre Hände fischten dann blind darin, bis sie die Börse gefunden hatte. Sie spendete mit einem Lächeln voll Scharm und Freude: „So, und nun muß ich nach Hause und meinen Kindern der Nikolaus sein."

Sie war es schon gewesen, als sie mir ihr Geldstück in die Büchse tat, und die Lichter des nahen Tannenbaumes in ihren Augen sich spiegelten; sie wurde es durch ihre Gabe mit den vielen anderen für viele andere, die nun ebenfalls Freude empfangen würden. „Tag der nationalen Solidarität!"

Ja, es ist Vorabend von Nikolaus! Man vergißt ihn zu leicht, da man vom achten Lebensjahre ab seiner persönlichen Bekanntschaft leider nicht mehr teilhaftig ist. Er tritt zurück in die Ferne der Kindheitserinnerungen. Aber diesmal war er wieder einmal da, auch für mich, dieser gütigste aller Männer, diese Personifizierung des freudigen Gebens. Er trat in vielerlei Gestalt auf den zu seinen Ehren festlich geschmückten Straßen an mich heran, die so weihnachtlich schon anmuteten mit ihrem Tannengrün und ihren Lichtern. In der Luft lag Kälte und die Ahnung von Schnee. Darum hatten die Menschen die Hände tief in den Taschen. Das schätzt man, wenn man sammelt, denn der Weg zur Börse ist so schon halb zurückgelegt. Der Inhalt meiner Büchse wird mithelfen, auch den Armen solche Paketchen zu machen, wie sie nun allenthalben nach Haus getragen wurden; mithelfen, auch den unbemittelten Kleinen Erfüllung von Wünschen zu bringen, die sie bekommen, wenn sie sich an den Schaufenstern der Spielwarenläden ihre Näschen breit drücken.

Das gab mir Mut, immer wieder von neuem die Büchse hinzuhalten und freundliche Aufforderungen zu finden. Und als ich gar einem jungen Mädchen ein zweites Mal begegnete und sie mir ein zweites Mal freundlich und unaufgefordert etwas in die Büchse tat mit dem Bemerken: „Das ist mein Letztes" da hat meine Büchse doppelt laut geklappert.

Und noch beim Niederschreiben dieser Zeilen wünsche ich ihr und allen die gaben und die das Gegebene zu geben verstanden (auch das gehört dazu), daß sie einen Nikolausabend gehabt haben möchten, mit dem feierlichen Glanz der Adventskerzen, dem Duft von Tannengrün und gebratenen Aepfeln und der inneren Fröhlichkeit, die das Bewußtsein verleiht:

> Ich habe mich bekannt zum Tag der nationalen Solidarität. Ich habe mitgeholfen, auch meinen armen unbekannten Brüdern eine Freude zu bereiten.
>
> zw.

Tanz am 1. Weihnachtstag

Weitere Lockerungswünsche des Gewerbes.

Angesichts der großen finanziellen Ausfälle, die im Schankgewerbe durch die Verbote der Veranstaltung von Musik und Tanz entstehen, hat die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe dem Reichsinnenministerium weitere Lockerungswünsche unterbreitet.

Bereits durch vorangegangene Anordnungen der zuständigen Stellen sind übertriebene Beschränkungen für die Feiertage aufgehoben worden. So darf jetzt sowohl am ersten Weihnachtstag wie auch am ersten Ostertag öffentlicher Tanz in allen Gaststätten, soweit die übliche behördliche Erlaubnis vorliegt, stattfinden. Ein weiteres Entgegenkommen liegt in der Klarstellung durch den Reichsinnenminister, daß das für den 24. Dezember ausgesprochene Verbot der Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten nur den 24. Dezember selbst betrifft. Die in den Abend- und Nachtstunden vom 23. bis 24. Dezember veranstalteten öffentlichen Tanzlustbarkeiten können sich daher bis zur üblichen Polizeistunde erstrecken.

Die weitergehenden Wünsche der genannten Wirtschaftsgruppe erstrecken sich u. a. auf Aufhebung des reichsgesetzlichen Schutzes für den Bußtag, Zulassung von ernster Konzert- und Radiomusik am Karfreitag, Bußtag, Allerseelen, Totensonntag, Heldengedenktag und 9. November, Aufhebung des Tanzverbotes für den Vorabend des Osterfestes, Möglichkeit der Verlängerung der Polizeistunden an den Vorabenden der ernsten Feiertage, Aufhebung des Tanzverbotes in Preußen während der Karwoche (ausgenommen Karfreitag) und Aufhebung der Verschiedenartigkeit der Veranstaltungsbeschränkungen in den einzelnen Ländern, mindestens aber in den Grenzgebieten.

Die Wirtschaftsgruppe ist der Auffassung, daß eine Feiertagsheiligung an den genannten Tagen sogar in erhöhtem Maße in Erscheinung treten würde, wenn auch in Schankbetrieben musikalische Darbietungen ernsten Charakters gestattet werden. Kein Verständnis habe das Schankgewerbe dafür, daß an den Verbotstagen den Gästen nicht einmal Radiomusik vom deutschen Rundfunk übermittelt werden dürfe.

Dienstbefreiung für Unterprimaner

Eine Verfügung des Jugendführers des Deutschen Reiches.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat nachstehende Verfügung erlassen:

Der Reichserziehungsminister hat die zwölfjährige Schulzeit für Jungen eingeführt und durch Erlaß vom 30. November 1936 angeordnet, daß die jetzigen Schüler der Unterprima der höheren Schulen bereits am Schluß dieses Schuljahres (Ostern 1937) die Reifeprüfung ablegen.

Um eine Ueberlastung der Unterprimaner durch die verstärkten Anforderungen der Schule und den gleichzeitigen HJ.-Dienst zu verhindern, verfüge ich, daß alle Angehörigen der HJ., die durch den Erlaß betroffen werden, auf eigenen Antrag vom HJ.-Dienst befreit werden können.

gez. Baldur von Schirach.

Verkehrssünder!

werden angeprangert.

Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit: Obwohl Verkehrspolizeibehörden und Presse unter Hinweis auf die Höhe der Verkehrsunfälle fortlaufend die Kraftfahrer zur Verkehrsdisziplin mahnen, sind trotzdem im Regierungsbezirk Minden allein im 3. Kalendervierteljahr 1936 über 40 Straßenverkehrsunfälle darauf zurückzuführen, daß Kraftfahrer im betrunkenen oder angetrunkenen Zustand ein Kraftfahrzeug lenkten. Noch zahlreicher sind die Fälle, in denen die Verkehrspolizeibehörden durch rechtzeitiges Anhalten betrunkener oder angetrunkener Kraftfahrer Unglücke verhütet haben.

Diese Verantwortungslosigkeit kann der Regierungspräsident nicht länger dulden. Er sieht sich deshalb gezwungen, mit noch schärferen Mitteln als bisher gegen diese Kraftfahrer vorzugehen.

In Zukunft wird jedem Fahrer, der im betrunkenen oder angetrunkenen Zustand am Steuer seines Kraftfahrzeuges angetroffen wird, ohne Rücksicht auf persönliche oder wirtschaftliche Verhältnisse und auch ohne daß der Fahrer einen Verkehrsunfall verursacht hat, unnachsichtlich der Führerschein entzogen.

Der Regierungspräsident mahnt ferner zum letzten Male Radfahrer und Fußgänger zur Verkehrsdisziplin. Bei Fruchtlosigkeit dieser Mahnung haben auch diese Verkehrsteilnehmer strengere Maßnahmen, insbesondere empfindlichere Strafen zu erwarten.

Brillen-Brüning
Bielefeld
Bahnhofstraße 12
wenne von de Bahn kümms
uppe linken Städen

Musik und Dichtung

Zum fünften Sinfoniekonzert des städtischen Orchesters in der Rudolf-Oetkerhalle

Musiker und Dichter erleben in Tönen und Rhythmen. Es besteht also eine innere Verwandtschaft zwischen beiden: Musik und Dichtung, wenn man so will, stehen in Gedanken- und Gefühlseinheit. Das ist nicht neu. Schiller hat sich des öfteren mit dieser Verwandtschaft befaßt; und in einem Brief an Goethe schreibt er über sein Dichten: „Eine gewisse musikalische Gemütsstimmung geht vorher.

Wenn wir diese Beziehungen, andeutungsweise nur, umreißen, so haben wir einmal die Wirkung auf das Gehör, das rein Akustische also, alsdann den bloßen Ausdruck von Gefühlen, und schließlich den Bau, d. h. die künstlerische Ordnung des Nacheinander im Kunstgebilde. Hier ließe sich allerdings füglich noch unterscheiden zwischen der Art, wie sich die kunstgemäße Themenführung im Aufbau geltend macht und dem einfachen Auf und Ab, dem Hin und Her von Stimmungen und Gefühlen, die im Werk nacheinander zum Ausdruck kommen. Und, das dürfen wir ruhig eingestehen, man wird, auch wenn man nicht zu den ganz Ungeschulten gehört, selten bis zum letzten „Baugeheimnis" vordringen, sondern sich mit dem Stimmungswechsel begnügen, wie er einem aufgeht.

*

Diese kleine Untersuchung scheint auf den ersten Blick müßig; denn schließlich ist doch das Grundsätzliche nebensächlich, wird man sagen, und auf das Erleben kommt es an. Natürlich kommt es das; allein wenn man versucht, in das Erlebnis einzudringen, hier also in das musikalische Erlebnis des fünften Sinfoniekonzertes, dann muß man zugeben: im Anfang war das Grundsätzliche, nämlich das Programm.

Es ist ja nicht so, daß Solist und Orchester darauflosfiedeln und dem Hörer zu seiner „Erbauung" einen „Ohrenschmaus" bereiten wollen. Programm bedeutet — sofern es ein gutes Programm ist — nicht Vortragsfolge sondern Niederschlag einer ganz bestimmten künstlerischen Linie. Da braucht dem Hörer nicht gleich ein Motto um die Ohren geschlagen zu werden — das hat er gar nicht nötig. Er wird sich in die Linie einhören und, wenn er sie erlebt, sie auch verstehen.

*

Musik und Dichtung — Werner Gößling ergreift den Stab, und aufklingt die glühende Phantasie, losbricht der Strom instrumentalen Aufwandes eines Hector Berlioz. Die Ouvertüre „Römischer Karneval" zeigt die ganze Ueberschwenglichkeit, die Freiheit der formalen Gestaltung, mit der der „französische Beethoven" für seine Zeit nie Gehörtes in Musik zwingt. In der Bewertung dieses Musikers gehen die Meinungen weit auseinander; manche verdammen seine Arbeiten bis zur völligen Wertlosigkeit. Zugegeben werden muß seine Meisterschaft in der Behandlung der Instrumente, deren Individualität er erkannte und seiner Gestaltung nutzbar machte. Anerkannt werden muß er als großer Anreger der romantischen Epoche, auf dessen Vorarbeit Liszt und Wagner weiterbauten.

Wir empfinden seine Klänge als bewußt formumschmelzend und tonalitätlockernd. Sie sprechen uns bei all ihrer Sinnlichkeit doch zugleich auch stark rational an, und zeigen bereits Anklänge an eine „moderne Nervosität". Es ist die „symphonische Dichtung", die hier Gestalt gewinnt; diese Art, musikalisch zu formen, die von Berlioz geschaffen wurde, geschaffen werden mußte, weil er wie kein anderer vor ihm dichterisches Gedankengut in die reine Instrumentalmusik einbezog. Darum kann uns der tiefere Sinn seiner Werke auch nicht allein vom Nur-Musikalischen her verständlich werden, wir müssen stets das Dichterisch-Gedankliche damit verbinden.

Wenn eine Künstlerin wie Cecilia Hansen das Violinkonzert Tschaikowskis spielt, so empfindet man zunächst nicht so sehr die starke, glänzende Instrumentierung dieses Werkes; man ist allein vom Spiel beglückt, empfängt das weiche Thema des allegro moderato wie ein Geschenk und lauscht atemlos der strahlenden Virtuosität im allegro vivacissimo.

Dann erst erinnert man sich der musikalischen Haltung des Russen, die sehr stark an Berlioz-Liszt anknüpft, die aber — und das fühlt man deutlich — überwiegend französisch gefärbt ist. Sein „Dichtertum" steht jedoch ferne dem Gedanklichen eines Berlioz, es ist russisch weich und lyrisch, und hat seine Stärke — ähnlich wie Schumann, ohne daß die beiden damit in Vergleich gestellt werden sollen — im genrehaften Detail, ist also auch irgendwie romantisch.

Und mit der Romantik können wir gleich an Hermann Unger und sein „Levantinisches Rondo" anknüpfen, das den zeitgenössischen Teil des Programms eröffnete. Humorvolle Kriegserinnerungen sind es, die das kleine Orchesterwerk gibt, von trefflicher und treffsicherer Klangwirkung, knappe Augenblicksgemälde, dichterische Impressionen, beinahe suitenhaft gekettet. Er beschreitet damit den Weg, der schon mehrfach begangen wurde: durch Vordringen ins Orientalische durch „Fremdstoffzufuhr" also, neue Kräfte zu gewinnen. Aber, und das kann man ruhig sagen, er bleibt dabei ehrlicher Deutscher, liebenswerter Musiker und läßt sich keineswegs überfremden.

Andere wie Max Trapp mit seinem Konzert für Orchester besinnen sich auf die alten, eingeborenen Quellen unserer tonkünstlerischen Volkskraft: allerdings mit einem Hang zum „Neutönen", schöpfend aus der Einflußsphäre eines Richard Strauß (Symphonische Dichtung — Berlioz!) und damit den Weg über die Romantik nicht verleugnend.

Er stellt sich damit „in die Reihen der Jugend", die nach der leicht bombastisch aufgeblasenen Nachromantik mit Recht einen kräftigen Gegenwartswillen äußert; mit Recht, solange er nicht aus innerer Zuchtlosigkeit und Unfähigkeit einer Absage an unsere ganze Kunstvergangenheit gleichkommt.

*

Dichter und Musiker erleben in Tönen und Rhythmen, sagten wir zu Anfang. Und wir erleben wiederum durch Töne und Rhythmen die Musiker und Dichter; erleben sie, wie beim fünften Sinfoniekonzert, vielleicht um so tiefer und eindringlicher, je mehr der Musiker Dichter ist, der uns im Auf und Ab, im Hin und Her der Themenführung Stimmung und Gefühle vermittelt.

Dr. Werner Dopp.

Irren ist menschlich

Gestern erzählte mir ein Bekannter ganz stolz, daß er seine Zähne jeden Morgen mit Chlorodont pflege. Als ich ihn fragte, ob er diesen löblichen Dienst an seiner Gesundheit auch jeden Abend verrichte, meinte er, das wäre des Guten wohl doch zu viel. Er war ganz erstaunt, als ich ihm klar machte, wie wichtig gerade die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont sei, um der Zersetzung der gefährlichen Speisereste in der Nacht zu begegnen. Hoffentlich handelt er jetzt auch danach. -gg-

Das muß jeder wissen!

Fliegeralarmübung bei Tage.

Welche Aufgaben haben Luftschutzhauswarte und Hausbewohner bei einer Fliegeralarmübung am Tage?

Luftschutzhauswarte:

1. Sofort nach Ertönen des Alarmzeichens hängen die Luftschutzhauswarte bzw. Stellvertreter die Fliegerwarnflagge — soweit vorhanden — an der Außenseite des Hauses neben der Haustür oder am Vorgarten auf.
2. Der Luftschutzhauswart alarmiert, soweit erforderlich, die Hausbewohner und sorgt dafür, daß der Schutzraum in Ruhe aufgesucht wird.
3. Er überwacht, daß in den Wohnungen alle Fenster sowie Fensterblenden geschlossen und etwa vorhandene Jalousien herunter gelassen werden.
4. Durch die Mitglieder der Hausfeuerwehr läßt er alle Fenster im Treppenhaus schließen.
5. Er teilt die Brandwache für den Dachboden ein.
6. Er überzeugt sich, daß alle Hausbewohner im Schutzraum sind.

Hausbewohner:

1. Alle Fenster bzw. Fensterblenden sind zu schließen und etwa vorhandene Fenstervorhänge, Jalousien usw. herunterzulassen.
2. Gashahn abstellen.
3. Kinder und kranke Personen müssen zuerst in den Schutzraum gebracht werden.
4. Bevor die Ehefrau ihre Wohnung verläßt, überprüft sie noch einmal, ob ihre Lebensmittel richtig verwahrt sind.
5. Beim Verlassen der Wohnung wird diese verschlossen.
6. Jeder Hausbewohner hat in Ruhe und Ordnung den Schutzraum aufzusuchen.
7. Oberster Grundsatz ist in der Stunde der Gefahr: Gegenseitige Hilfsbereitschaft!

Eigentümer und Geschädigte gesucht

Ein wegen Diebstahls festgenommener Mann hat angegeben, Ende 1935 oder Anfang 1936 aus einem parkenden Kraftlastwagen, der in der Kavalleriestraße vor dem Gebäude der früheren Nähereikrankenkasse aufgestellt war, ein Paket mit Vaseline gelb, „Bewährtes Cosmetikum zur Pflege der Haut", weiße Mullbinden, Heftpflaster und verschiedene Tees entwendet zu haben.

Weiter hat er im Juni oder Juli 1936 aus einem Einspännerplanwagen vor der Einfahrt zur Gemüsegroßeinkaufsgenossenschaft an der Herforder Straße ein Paket mit sechs Pfund Molkereibutter entwendet.

Aus einem Kraftwagen in der Reichspoststraße, vor dem Spirituosengeschäft Ellermann, entwendete er vor drei bis vier Wochen ein geschlachtetes Huhn. Das Huhn soll in einem Korbe gewesen sein, in dem noch zwei Gänse lagen.

Auf dem Kesselbrink entwendete der gleiche Täter vor etwa 14 Tagen aus einem Anhänger ebenfalls sieben Pfund Molkereibutter. Die Butter soll in einer Kiste neben dem Führersitz gestanden haben. Der Täter will gesehen haben, daß zwei Personen etwa 15 Zentner Kartoffeln von diesem Anhänger abgeladen haben. Der Führer soll mit den Kartoffeln fortgefahren sein.

Weiter hat der Festgenommene am 21. November vor dem Restaurant „Zur Sonne" aus dem Wagen des Botenfuhrwerks Bille, Gütersloh, ein Paket mit Stoff entwendet und Anfang November aus einem vor dem „Kyffhäuser" parkenden Omnibus einen Coupon Futterstoff entwendet.

Geschädigte wollen sich bei der Kriminal-Polizei, Turnerstraße 4, Zimmer 6, melden.

*

Aus einem Hause in der Ravensberger Straße wurde aus einem Hausflur eine wertvolle Flurlampe entwendet. Der Täter ließ am Tatort eine Perlenbeleuchtung zurück. Wer kann über den Täter bezw. über die Lampe, die im Büro der Kriminalpolizei zur Ansicht ausliegt, Mitteilungen machen.

Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Turnerstraße 4.

*

In der Nacht zum 4. Dezember drangen unbekannte Täter nach Zertrümmerung einer Scheibe in ein Kolonialwarengeschäft am Walkenweg ein und entwendeten hier Wechselgeld, Zigaretten und Lebensmittel, wie Butter und Wurst. In unmittelbarer Nähe des Tatortes wurde ein Teil Butter und Wurst und auch einige Zigaretten wiedergefunden, die der Täter fortgeworfen hatte.

)(Welche Steuern sind fällig?

Das Finanzamt erinnert heute durch öffentliche Mahnung an die Zahlung der fälligen Reichssteuern. Die Lohnsteuer ist am 5. und 20. jeden Monats fällig, letzter Zahltag der Umsatzsteuer für den Monat November 1936 und für die Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen für das 4. Vierteljahr 1936 ist der 10. Dezember 1936.

Deutsches Frauenwerk

Backkursus: 8. und 15. Dezember, 19—22 Uhr in der Schulküche der Diesterwegschule, Rohrteichstraße Nr. 7 I, Eingang Bielsteinstraße. Anmeldungen in der Geschäftsstelle, Horst-Wessel-Haus, Hindenburgstraße 13, Zimmer 54. Sprechstunden täglich von 10,30 bis 12,30 Uhr.

Das Kreistreffen

Bielefeld trat zum Generalappell an

Sammlung der Kräfte und neue Zielsetzung

Mit Freude und Genugtuung kann die NSDAP auf ihr erstes Kreistreffen in Bielefeld zurückblicken, das in der Fülle der Veranstaltungen ein Spiegelbild der vielen Aufgabengebiete der Bewegung war. Vieler Aufgabengebiete, die doch unter dem großen Gedanken „Deutschland" eine unzertrennliche Einheit sind.

Mit gesammelter Kraft wird man nach festlichen und erhebenden Stunden wieder an die Alltagsarbeit gehen, die Festigkeit des Willens und Zähigkeit des Wollens erfordert, wenn die hohen Ziele erreicht werden sollen, die als völkische Notwendigkeit bei dem Kreistreffen aufgezeigt und dargestellt wurden.

Fahnen, Girlanden und Lichter, die Straßen der Innenstadt zum ersten Male in ihrem strahlenden Weihnachtsschmuck, lichtumflossene Türme, das war das äußere Bild, das in vielen Einzelzügen liebvoll und mit künstlerischen Geschmack gezeichnet und gestaltet worden war.

Am Horst-Wessel-Stein

Nur hier draußen konnten sie ihm den ragenden Stein setzen, der nichts als seinen Namen trägt und das Zeichen des Glaubens, darin er überwand und siegte, das Hakenkreuz. Nur hier, wo die Nacht am finstersten ist und der Tag am hellsten scheint. Wo das große Schweigen der Natur zu klingen beginnt, wo Zwiesprache ist zwischen Zeit und Ewigkeit.

Sonntag vormittag. Frühmorgens. Das Dunkel der Nacht war noch nicht gewichen. Der Wind ächzte. Drunten in der Stadt nur einige Lichter. So fern bist Du ihnen entrückt.

Dann lodern rings um den Stein die Fackeln auf, fast gespenstisch. Ausgerichtet stehen die Reihen der SA., der SS., des NSKK. der HJ. und des Jungvolks.

Ein kurzes Kommando. Es erscheinen der Generalleutnant Kuntze, Oberführer Kaspar, Standartenführer Vollkammer, Kreisleiter Himmerich und Oberbürgermeister Budde. Der Musikzug der Standarte 174 (unter Leitung des Musikzugführers Astroth) spielt die feierliche Weise „Deutschland trauert".

SA.-Scharführer Vahle kleidete das Bekenntnis der Stunde in Worte. Sie mußten sterben, um zu überwinden, das Vaterland zu befreien, das neue Reich zu schaffen. Horst Wessel, einer von ihnen und doch mehr: leuchtendes Vorbild, gestern und heute und für alle Zeit. Denn er war selbst Kämpfer im Sturm, der Schöpfer des Sturmliedes . . . „Die Fahne hoch". Und nun, da es aus Hunderten von Kehlen in den werdenden Tag gesungen wird, ist es wie ein Schwur, ein heiliger Eid.

Niemand sprach sonst. Die Tat ist es, die mitreißt, den ganzen Menschen erfaßt, ohne daß es der Worte bedarf. — Dann legte man die Kränze nieder, — dieweil das Lied vom guten Kameraden erklang.

Und stumm lag wieder der Berg, darauf der Stein mit dem mahnenden Namen, der Verpflichtung ist: Horst Wessel!

Alles für den Führer, alles für das deutsche Volk

Kraftzentrale des politischen Willens

Am Tage des ersten Kreistreffens der NSDAP der Stadt Bielefeld empfingen drei Gebäude der Bewegung in schönen Feierstunden ihre Weihe.

Als erstes das Horst-Wessel-Haus vor dem Ehrenformationen der SS, SA, NSKK und HJ Aufstellung genommen hatten. Nachdem Gauleiter Dr. Meyer mit Generalleutnant Kuntze, dem Oberbürgermeister und Kreisleiter sowie führenden Männern der Bewegung die Front abgeschritten hatte, erklang das Kommando „Achtung Flaggenparade, Heißt Flagge". Am hohen Mast stieg die Hakenkreuzflagge empor.

Nach der Begrüßung des Gauleiters, des Generalleutnants Kuntze und der übrigen Ehrengäste in dem im Erdgeschoß liegenden Sitzungsraum, frischte Oberbürgermeister Budde mancherlei interessante persönliche Erinnerungen auf, die ihn mit dem früheren Finanzamt und jetzigen Horst-Wessel-Haus verbinden. Als er (der Redner) am 1. April 1924 als Beamter des Finanzamts nach Bielefeld versetzt wurde, seien die Finanzämter Zwingburgen gewesen, die die Aufgabe hatten, die Reparationslasten aufzubringen. Neunzig Prozent der Beamten hätten als Soldaten für ihr Vaterland gekämpft. Und ihr Geist sei nicht der des Systems gewesen. In dem Raume, in dem man sich befinde, habe Pg. Homann die ersten Bielefelder SA-Männer geschult. Seit 1927 hätten Beamte des Bielefelder Finanzamts die NSDAP, der sie offiziell nicht angehören durften, materiell unterstützt. Als 1930 die nationalsozialistische Beamtenorganisation geschaffen wurde, seien 56 Beamte auf den ersten Anhieb beigetreten.

Diese Entwicklung und die Geschichte dieses Hauses werde heute dadurch gekrönt, daß er durch eine Fügung des Schicksals Zentrale der Partei werde.

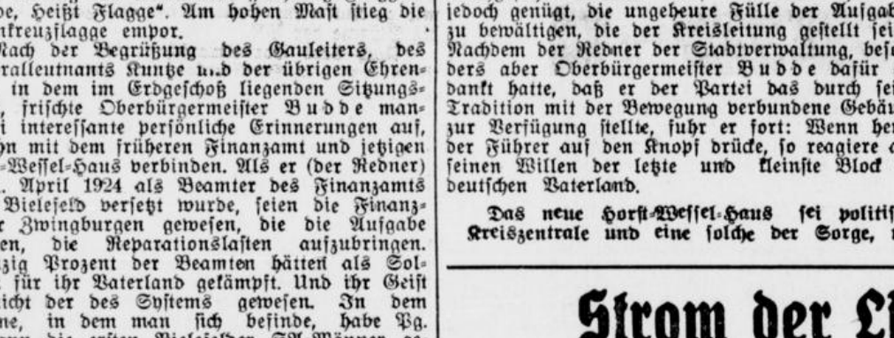
Der Redner gab dann dem Wunsche Ausdruck, daß das Haus ein Hort sein möge für den Geist der Disziplin, der Ordnung, der Kameradschaft, der Volksverbundenheit und Volksgemeinschaft, ein Hort auch des persönlichen Mutes und einsatzbereiten Führertums zum Segen für Partei und Vaterland. In diesem Sinne übergab Oberbürgermeister Budde dem Hausherrn, Kreisleiter Himmerich die Schlüssel des Gebäudes. Kreisleiter Himmerich lud dann die Gäste zu einer Besichtigung ein. Ehe der Rundgang durch die Räume angetreten wurde, hielt Gauleiter Dr. Meyer in der festlich geschmückten Ehrenhalle eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Weihe des neuen Horst-Wessel-Hauses sei ein Markstein in der stolzen und ruhmreichen Geschichte der NSDAP im Kreise Bielefeld. Er erinnerte dabei an die Freude, die ihn erfüllt habe, als das alte Horst-Wessel-Haus in der Kampfzeit eingeweiht wurde; von dort sei die Eroberung Bielefelds in Angriff genommen und restlos durchgeführt worden. Auf die Dauer habe es jedoch genügt, die ungeheure Fülle der Aufgaben zu bewältigen, die der Kreisleitung gestellt seien. Nachdem der Redner der Stadtverwaltung, besonders aber Oberbürgermeister Budde dafür gedankt hatte, daß er der Partei das durch seine Tradition mit der Bewegung verbundene Gebäude zur Verfügung stellte, fuhr er fort: Wenn heute der Führer auf den Knopf drücke, so reagiere auf seinen Willen der letzte und kleinste Block im deutschen Vaterland.

Das neue Horst-Wessel-Haus sei politische Kreiszentrale und eine solche der Sorge, um kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben, die in enger Verbindung mit den Gliederungen der Partei ihre Arbeit zum Erfolge führen müsse.

Kernfrage sei immer der deutsche Mensch dessen Glaube und Vertrauen gefestigt werden müßten. Immer müsse man dabei den kämpferischen Geist, wie er in Horst Wessel sich verkörpere, wacherhalten. Der Kreisleiter werde in diesem Geiste das Ziel erreichen, das darin bestehe, die Bewegung immer fester im Bewußtsein der Bevölkerung zu verankern, so daß sie zu ihr in unerschütterlichem Vertrauen stehe. Das und die engste Verbindung mit der Wehrmacht, werde Bielefelds politische Zukunft sichern.

So weihe ich — so schloß der Gauleiter, die politische Kraftzentrale, die den stolzen Namen Horst-Wessel-Haus führt — mit den Worten:

Alles für den Führer, alles für das deutsche Volk.



Vorbeimarsch vor dem Horst-Wessel-Haus.

Strom der Liebe und Sorge

Die Weihe des NSV.-Hauses

Hitlerjungen, Pimpfe und BDM.-Mädel säumten den Weg, der zum festlich geschmückten Haus der NSV. führte.

Viele Ehrengäste hatten sich dort versammelt, um die Stunde der Weihe mitzuerleben, die eingestimmt wurde durch ein Trio.

Kreisamtsleiter Herrich richtete an den Gauleiter, Mitarbeiter und Gäste eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Als der Führer die NSV im Jahre 1933 ins Leben rief, da habe niemand geahnt, zu welch einem wichtigen Instrument sie sich entwickeln werde. Die erste große Aufgabe wurde ihr gestellt mit dem WHW des Jahres 1933/34. Die Welt vermochte jenes Wunder nicht zu begreifen, daß sich ein am Boden liegendes Volk zu solcher Opfertat aufzuschwingen vermochte.

Dann umriß der Redner kurz all jene Aufgaben, die der NSV weiter gestellt wurden: die Sorge um Mutter und Kind, die Kinderverschickung, die Müttererholung, die NS-Jugendhilfe und neuerdings die Fürsorge für die gefährdete Jugend. Dazu komme als Teil des Vierjahresplanes die Verwertung der Hausabfälle. Bei solchen Aufgaben, mußten die räumlichen Verhältnisse der NSV wachsen. Während der NSV im Anfang vielfach nur Privat- und Schulräume und einzelne Zimmer in den Rathäusern zur Verfügung standen, sei sie in Bielefeld in der glücklichen Lage gewesen, ein eigenes Haus am Niedermühlenkamp zu besitzen, das sie drei Jahre bewohnte. Im September sei sie umgezogen in die Theesener Straße in einen Bau, der nicht Luxus, sondern nur Zweckmäßigkeit kenne. Der äußeren Linie entsprach auch die Einfachheit der inneren Organisation.

Gauleiter Dr. Meyer führte dann aus, daß die wesentlichste Aufgabe nach der Machtergreifung die gewesen wäre, das Leben der Nation zu sichern, die wirtschaftliche Freiheit dadurch zu erringen, daß wir in der Rohstoffversorgung unabhängig werden. Trotzdem habe sich die Staatsführung in riesigen Ausmaßen um die Wohlfahrt des deutschen Volkes gesorgt. Eine entscheidende Aufgabe sei dabei der NSV zugefallen Erst kürzlich sei in Salzuflen das 14. NSV-Heim und zwar ein solches für unterernährte, erholungsbedürftige Kinder eingeweiht worden

Während das Horst-Wessel-Haus eine Kraftzentrale sei, die den politischen Willen im Kreis Bielefeld ausstrahle, gehe von der Zentrale der NSV. ein Strom der Liebe und Sorge um den deutschen Menschen und inniger Betreuung des notleidenden Volksgenossen aus.

Gauleiter Dr. Meyer wünschte Amtsleiter Herrich vollen Erfolg für seine schönen und dankbaren Aufgaben. Er habe keinen schöneren Lohn und Dank als den, helfen zu können.

Die Weihe des NSV-Heims vollzog der Gauleiter mit den gleichen Worten, die er als Leitspruch für die Arbeit im Horst-Wessel-Haus gewählt:

Alles für den Führer, alles für das deutsche Volk.

Weihe des HJ-Heimes



Gauleiter Dr. Meyer bei der Hitlerjugend

Ei, war das ein fröhlich Singen und Klingen am Niedermühlenkamp gestern morgen in der elften Stunde. Die Pimpfe folgten bei ihren Liedern mit wahrer Leidenschaft dem temperamentvollen Jungen in der Jungvolkkluft, der dirigierend vor ihnen stand. Der HJ-Musikzug schmetterte einen Marsch, daß die Wintersonne für einen Augenblick freundlich durch dicke Wolken guckte.

Und dann erschien der Gauleiter. Die Reihen standen gut ausgerichtet. Stolz darauf, Hitlerjungen, Pimpfe oder BDM-Mädel zu sein . . .

Es sei ihm eine besonders herzliche Freude — so sprach Gauleiter Dr. Meyer zu der Jugend — wenn wieder einmal ein HJ-Heim eingeweiht werden könne. Leider habe die Heimfrage im großen und ganzen immer noch nicht zur vollen Zufriedenheit gelöst werden können. Im Gaugebiet müsse sich die Jugend des Führers teils noch mit Unterkünften begnügen, die in keiner Weise ihrer Bedeutung entspräche, ganz im Gegensatz zu Jugendformationen, die der HJ fernständen.

Das aber habe auch sein Gutes, wenn sich Staatsjugend nicht gleich in ein weiches Bett legen könne. Es entspreche ihrer Kampfgeschichte, wenn sie sich aus eigener Kraft immer Schöneres und Besseres gestalten Der Gauleiter sprach dann den Wunsch und die Hoffnung aus, daß die HJ in ihrem neuen Heim immer mehr hineinwachsen möge in den Geist des Führers und des Jugendführers Baldur v. Schirach. Wie der Führer sich die Jugend wünsche als ganze Kerle, habe er selbst gesagt mit den Worten: „Schnell wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl". Auch hier schloß der Gauleiter mit dem Leitwort:

„Alles für den Führer, alles für das Vaterland."

Oberbürgermeister Budde überreichte Unterbannführer Vollert dann die Schlüssel des HJ-Heims und wünschte ihm wie auch seinen Mitarbeitern Erfolg und Befriedigung bei der Durchführung ihrer schönen Aufgaben.

Unterbannführer Vollert gab seiner Freude Ausdruck über die neuen schönen Räume, in denen sich die HJ wirklich heimisch fühlen werde. Vor Jahresfrist sei im Westen der Stadt das Schirach-Haus seiner Bestimmung übergeben worden, und für das nächste Jahr hoffe er, daß der HJ wieder ein Heim zur Verfügung gestellt werden könne. Der Bannführer gab dann das Versprechen ab, daß im neuen HJ-Heim Jungen und Mädel mit Ernst und Verantwortungsbewußtsein so geschult würden, wie es der vom Führer angegebenen Marschrichtung entspreche.

Und dann stieg nach kernigem Fahnenspruch die HJ.-Flagge hoch, begeistert gegrüßt durch erhobene Arme und durch das schöne Fahnenlied der HJ.

Wir Lebenden und die Toten

Tagung der Kriegsopfer.

Im Rahmen des Kreistreffens hatte am Sonntag vormittag die NSKOV zu einer Sondertagung in die Ausstellungshalle eingeladen. In überaus würdiger Weise war die Halle ausgeschmückt. Die Wände verkleidet mit Lorbeergirlanden und ernsten Lebensbäumen, Hakenkreuzfahnen fluteten von der Decke herab und auf dem Podium im dunklen Tannengrün freundlicher Blumenschmuck.

Straffe Märsche klangen auf, riefen die Geister wach und rüttelten jeden zur Bereitschaft auf, als Kreisamtsleiter Schlingmann nach dem Fahneneinmarsch die Morgenfeier mit einer Begrüßung der Vertreter der Wehrmacht, der Behörden, der Partei und der zahlreich erschienenen Kameraden und Kameradenfrauen eröffnete. In großen Zügen, gleichsam auf dem Dreiklang Erinnerung, Dankbarkeit und Vorsatz aufbauend — beschwor der Redner die Erinnerung an die Kriegsjahre herauf, gedachte der gefallenen Brüder, die ihr Leben hingaben für Volk und Vaterland. Die noch lebenden Kriegsopfer könnten stolz dieser zwei Millionen Kämpfer gedenken, die den Weg zu unserem neuen Deutschland frei machten. Der Geist der toten Kämpfer verpflichtete aber die Lebenden zu Dankbarkeit, Pflichterfüllung und Kameradschaft. So wie unsere Helden dem Vaterland die Treue hielten bis zum Tode, so wollten auch die in der NSKOV vereinten Kriegsopfer dies Erbe getreulich weiterführen im Sinne der Toten. In einem stillen Gebet wurde diese Forderung

zum Treugelöbnis, zum Treueschwur. — Das Lied vom guten Kameraden klang auf.

Stimmungsstarker Auftakt zu der Rede des Gauamtsleiters Meinert (Münster) war dann ein überaus eindrucksvoll und aus der Schlichtheit eines starken Gefühls gesprochener Vorspruch. Ausgehend von dem Todesopfer der Kameraden, die im feldgrauen Rock fielen, dem Lebenskampf der Frauen, die ihr Liebstes hingaben und tapfer den Kampf ums Dasein allein führen mußten und dem Leid der Kriegsväter und Mütter, deren Söhne ihr Leben lassen mußten, verstand es der Gauamtsleiter, die großen befreienden, aufbauenden und volkszusammenführenden Taten des Führers als Frucht der Opfer des Weltkrieges darzustellen und im Zusammenhang mit diesen Gedankengängen die Stellung unserer Kriegsopfer im Dritten Reich in ihrer Eigenschaft als erste Bürger des Staates zu kennzeichnen. In scharf umrissenen Forderungen wies der Redner auf den Aufgabenkreis hin, der den Amtswaltern der NSKOV zufalle. Auch sie wären die politischen Soldaten des Führers, die als Bannerträger der Idee das Werk zusammenschweißen müßten zum einheitlichen Einsatz, zum einheitlichen Ziel. Den Opfern des Weltkrieges wolle man heute nicht Dank abstatten durch eine Versorgung, die aus liberalistischem Geist geboren sei, sondern durch eine Fürsorge im Geiste des wahren Sozialismus eines Adolf Hitler. Grundlage aber der Kriegsopferversorgung sei heute nicht die Rente schlechthin, sondern ein starkes Deutschland, das diese Rente gewährleisten könne.

Mit einem eindrucksvollen Bekenntnis zum Führer und mit dem Singen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes klang diese von ganz eigener Prägung getragene Gedenkstunde des Kriegsopferamtes aus.

„Wir haben den besten Mann auf den Schild gehoben!"

Gauleiter Dr. Meyer spricht bei der Führertagung in der Ausstellungshalle

Zu einem Höhepunkt des Kreistreffens gestaltete sich die große Führerversammlung in der festlich geschmückten Ausstellungshalle, nachmittags um 2 Uhr. Nach dem feierlichen Einmarsch der Standarten und Fahnen und einem ehrenden Gedenken der für die Bewegung und Deutschland gestorbenen Kämpfer, widmete Kreisleiter Himmerich dem Gauleiter herzliche Worte des Willkommens und des Dankes und begrüßte warm den Divisionskommandeur als Vertreter der Wehrmacht. Sodann erteilte er dem Gauleiter das Wort.

Gauleiter Dr. Meyer

hielt eine packende und zündende einstündige Rede, in der er einen Ueberblick über die politische Entwicklung und die gegenwärtigen Aufgaben des deutschen Volkes gab. Einleitend hob er hervor, daß der Kreis Bielefeld stolz auf seine Kampfgeschichte, die mit den Namen Homann, Budde, Heidemann verknüpft ist, sein kann. Auch der neue, junge Kreisleiter ist ein bewährter Kämpfer, das Kreistreffen gewissermaßen die Probe auf die neue Führung und darüber hinaus der Generalappell vor der zweiten Arbeitsschlacht, vor dem gigantischen

Kampf um die wirtschaftliche Freiheit.

Bald vier Jahre sind es her, daß der Führer das Steuer in seine Hand nahm, vier Jahre eines einzigartigen Kampfes. Zu den natürlichen Schwierigkeiten des dichtbevölkerten und rohstoffarmen Landes trat ein furchtbares politisches Erbe: ein atomisiertes Volk. Eine ungeheure Schuldenlast, wie riesige Kriegstribute hatten den Volkskörper geschwächt. Vergebens hatten die früheren Politiker auf ein Einsehen der Welt gewartet.

Recht in dieser Welt erlangt nur der, der Macht hat.

Der Führer mußte erst innenpolitisch die Macht organisieren, als im Innern Ordnung geschaffen war, da mußte er auch außenpolitisch die Freiheit erkämpfen. Das konnte er nur tun, wenn er wieder ein Schwert in der Hand hatte. Großes geschah, die Welt hielt den Atem an: die Wehrpflicht wurde wieder eingeführt, deutsche Truppen zogen in das Rheinland ein — das nie wieder geräumt wird — die zweijährige Dienstzeit wurde eingeführt, um den Punkt der Schwäche in der Wehrverfassung zu überwinden. Nur der Starke kann sich auch außen Freunde schaffen. Deutschland schloß Freundschaft mit Polen, Italien, Oesterreich und Japan.

Standesgemäß und bündnisfähig ist für uns jeder, der mit uns den Bolschewismus niederringen will.

Unsere Stärke ist der beste Schutz, wir können nun in Frieden arbeiten, können wie der Führer wieder ruhig schlafen. Wir haben ja kein imperialistisches Ziel. Aus unserem Wesen heraus wollen wir leidenschaftlich den Frieden. Die Sorge für das deutsche Volk wäre ja widersinnig, wenn man alles in einem imperialistischen, leichtfertigen Krieg aufs Spiel setzen wollte. Aber wir bestimmen nicht das Maß, wie weit gerüstet werden muß. Wenn in der Welt gerüstet wird, müssen wir nachrüsten.

Wer es wagen sollte, Deutschland anzugreifen, muß auf Granit und Eisen beißen.

Was nützte aber die Aufrüstung, wenn unsere Flugzeuge nicht fliegen könnten, weil wir keinen Treibstoff haben? Also müssen wir dafür sorgen, daß Deutschland seinen eigenen Treibstoff bekommt. Ebenso ist es mit dem Gummi und anderen notwendigen Rohstoffen. Es gibt in Deutschland noch genug Rohstoffe zu finden.

Im Kampf um die Freiheit ist alles rentabel, was uns unabhängig vom Ausland macht.

Wir müssen aber auch sparsam mit den Rohstoffen umgehen, und sie nur da einsetzen, wo es unbedingt notwendig ist.

Der deutsche Unternehmer muß sein Werk ganz in den Dienst des Vierjahresplanes stellen. Er muß sich vor allen auch den Auslandsmarkt erobern. Wir stehen in der Freiheitsschlacht, da darf man nicht an das persönliche Ich denken. Der Unternehmer muß ganz besonders an seine Arbeiter denken, sorgen für anständige Wohnungen, gute Arbeitsstätten, Freude an der Arbeit. (Kraft durch Freude.) Es waren einmal sechs Millionen deutscher Arbeiter Kommunisten! viele Millionen Marxisten. Sie hätten ja tatsächlich auch ihr Vaterland nicht gekannt. Der deutsche Unternehmer muß dafür sorgen, daß der Arbeiter Deutschland kennen lernt, kein deutscher Arbeiter wird ja jemals wieder „Heil Moskau" rufen, aber jeder sagt dann: „Deutschland über alles!"

Der Arbeiter aber muß überzeugt sein, daß der Führer gar nicht mehr für ihn tun konnte, als er getan hat. Der Arbeiter war heimatlos und ist wieder Volksgenosse geworden, der Führer hat die Arbeit geadelt, ihr einen Sinn gegeben.

Deutscher Arbeiter, glaube weiter blind an den Führer.

Es gibt gewiß noch ungenügende Löhne, aber wir können sie nicht heben. Was würde es nützen, wenn wir wehrlos blieben und eines Tages der Bolschewist über uns herfällt, was würden dann bessere Wohnungen, erhöhter Lebensstand nützen? Wir müssen erst die Voraussetzungen für ein glückliches Deutschland schaffen, außenpolitisch und wirtschaftspolitisch die Freiheit erringen. Dann wird wohl auch der Tag kommen, an dem wir Deutschland glücklicher und schöner machen können.

Auch an den Bauern ergeht der Appell. Der Führer hat ihn frei und stolz gemacht, ihm die Scholle gesichert. Er muß ihm durch seine Arbeit Dank sagen und dafür sorgen, daß das deutsche Volk satt wird!

Jeder Volksgenosse muß sich und seinen Haushalt auf den Vierjahresplan einstellen.

Wir gebrauchen deutsche Werkstoffe, keinen „Ersatz". Von dem Weimaraner Freiheitssystem haben wir genug.

Die Freiheit jedes Einzelnen ist eng verbunden mit der Freiheit des ganzen Volkes. Heute ist der Deutsche wieder frei und groß in der Welt, hinter ihm steht der Schatten Adolf Hitlers. Wir haben keine Sehnsucht nach der Demokratie des Auslandes, die ewige Wahlen und Unruhen bedeutet. Wir haben unsere germanische Demokratie.

Wir haben den besten Mann auf den Schild gehoben.

Adolf Hitler haben wir volle Macht gegeben, ihm unsere Treue und unser Zutrauen geschenkt. Der Führer regiert nicht mit der Diktatur einer Partei. Er hat Macht genug, was er aber nie genug haben kann, das ist die Liebe und Treue des deutschen Volkes.

Gewaltige Schwierigkeiten haben wir vor uns, wir sind arm an vielem, aber doch unendlich reich, weil wir die wunderbare Volksgemeinschaft haben. Tag der nationalen Solidarität heißt Tag des Zusammenstehens, des Opferns, des Sorgens des einen für den anderen. Aufgabe der Bewegung ist es, dafür zu sorgen, daß diese Gemeinschaft nie zerstört wird. Wir haben das Reich, das Dritte Reich! Jeder ist dazu berufen, für dies Reich Bausteine heranzubringen. Wir haben die stolze Wehr, die die äußere Freiheit, und die Partei, die den inneren Frieden garantieren.

Im weiteren Verlauf seiner Rede befaßte sich der Gauleiter mit der Stellungnahme des Nationalsozialismus zur Religion und zur Kirchenfrage und betonte, daß sich die Bewegung auch weiterhin für die Freiheit des religiösen Bekenntnisses einsetzen werde.

Um die Schwierigkeiten, die sich noch vor uns auftuen zu überwinden, haben wir das Volk, wir haben das Reich, und wir haben unseren Führer Adolf Hitler!

Die letzten Worte des Gauleiters gingen bereits unter in dem gewaltigen Schlußbeifall, den seine Rede hervorrief. Kreisleiter Himmerich gab dem Dank in herzlichen Worten an den Gauleiter Ausdruck. Er dankte ferner all seinen Mitarbeitern für ihre aufopfernde Arbeit und dankte besonders dem Divisionskommandeur für das ausgezeichnete Zusammenarbeiten in Bielefeld zwischen Wehrmacht und Partei. Die Lieder der Nation und der Ausmarsch der Standarten und Fahnen schlossen die großartige Kundgebung ab.

Kampf um die wirtschaftliche Freiheit

Der Vorbeimarsch am Geburtshaus Horst Wessels

Am Nachmittag nahm dann Gauleiter Dr. Meyer vor dem Geburtshause des nationalsozialistischen Freiheitshelden Horst Wessel den Vorbeimarsch der nationalsozialistischen Formationen ab. Die Bielefelder hatten sich in dichten Scharen eingefunden, um dem erhebenden Schauspiel beizuwohnen, in dem der Gemeinschaftswille einen mitreißenden Ausdruck fand. Unter den Gästen bemerkte man den Standortältesten, Generalleutnant Kuntze, SA-Brigadeführer Faßbach, Oberführer Kaspar, Standartenführer Vollkammer, SS-Obersturmführer Thiele, Oberbürgermeister Budde, Gauobmann Schürmann und viele andere mehr.

Der scharfe Wind riß an den Fahnen, die vor dem mit Grün geschmückten Hause an hohen Masten hingen. Die Horst-Wessel-Straße glich in diesem Teil einem einzigen Flaggenmeer. Auch nicht ein Haus, das nicht die Fahne zeigte, für die Horst-Wessel sein junges Leben ließ. Mit hartem Brummen zogen drei Sportflugzeuge über der Straße ihre Schleifen, dem toten Helden zu Ehren.

Marschmusik kündete den Anmarsch der Formationen an. Zunächst die SA. Der Spielmannszug und der Musikzug schwenkte vor dem Podium ein, das man für den Gauleiter und die Führer der Bewegung vor dem Hause aufgebaut hatte. Dann waren sie heran, die Männer der SA. Sie marschierten vorbei, jede Reihe wie nach der Schnur gezogen. Das NSKK. folgte, dann die Politischen Leiter, die Hitlerjugend, eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes mit geschultertem Spaten, der Fliegersturm und die Stürme der SS.

Nach dem Vorbeimarsch traten die Formationen auf dem Schillerplatz an. Hier hielt Gauleiter Dr. Meyer eine kurze Ansprache. „An einem solchen Tage, wie den heutigen, schaut man gern zurück auf die Tage der Kampfzeit, wo so mancher Volksgenosse uns nicht verstehen wollte. Aber wir haben uns nicht beirren lassen. Wir sind marschiert. Wir haben gepredigt vom Führer, vom Nationalsozialismus, von Freiheit und Brot. Die Zahl, die unserem Rufe folgte, wuchs von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr, bis dann im Frühjahr 1933 das Ziel erreicht war. Heute haben wir keinen Feind mehr in Deutschland. Wir alle haben nur einen Gedanken, daß die Welt von der Geißel des Bolschewismus befreit wird. Das verbindet uns alle. Ich freue mich", so fuhr der Gauleiter dann fort, „daß die Partei in Bielefeld in all ihren Gliederungen stark und fest steht. Und es wäre schön, wenn sie auch hier eine große Halle hätte. Wir brauchten dann bei schlechtem Wetter nicht draußen zu stehen, um uns gegenseitig die Kraft zu geben, die wir für unseren Kampf brauchen. Die Parole heißt, Kampf um die wirtschaftliche Freiheit des Volkes. Es ist der Sinn des Kreistreffens, den Willen der Volksgenossen für diesen Kampf zu stärken. Für einen Nationalsozialisten kann es nichts Schöneres geben als den Kampf!"

Das Sieg-Heil auf den Führer war wie ein Gelöbnis, den Kampf siegreich zu Ende zu führen.

Ausklang im Licht

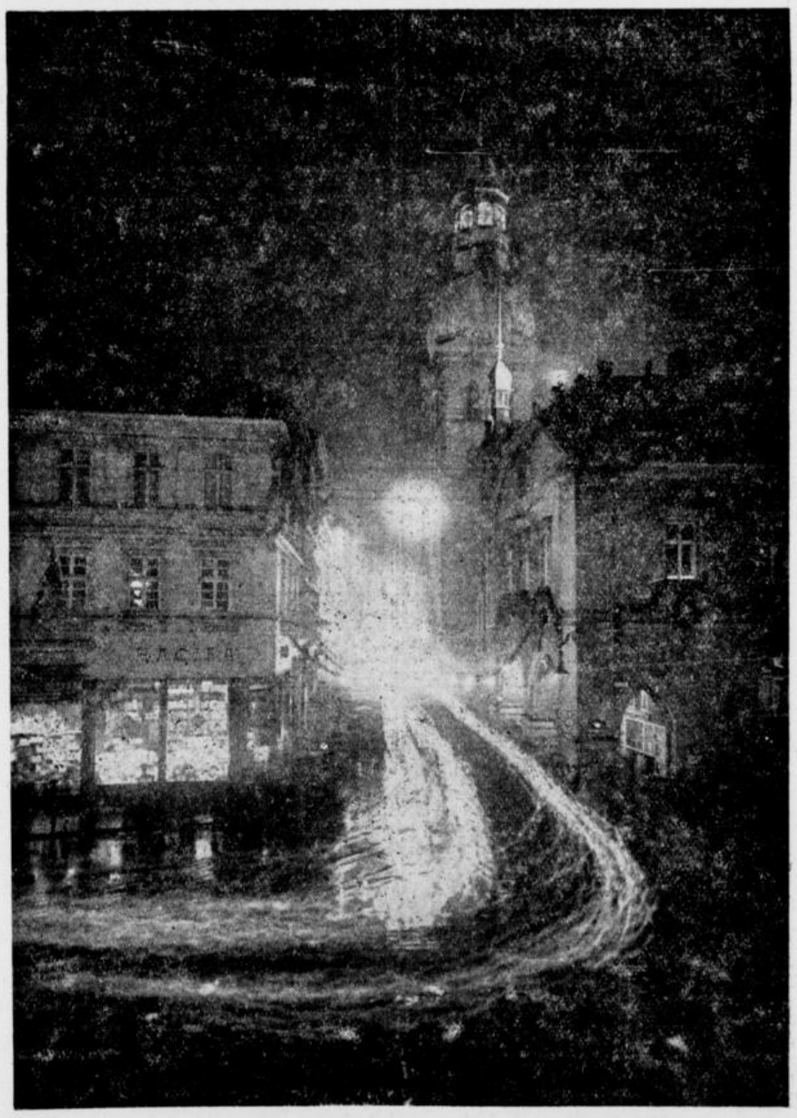
Bielefeld — ein Meer des Lichts! Die Parole wurde am gestrigen Abend Wirklichkeit, als sich 3000 Volksgenossen auf dem Kesselbrink zum Fackelzug formierten. Ueberall hinter den Fenstern der Häuser leuchteten die Kerzen in bunten Bechern. Die Straßen des Stadtzentrums, die Obernstraße die Niedernstraße, der Gehrenberg und die Rathausstraße waren im Schein der vielen tausend Glühbirnen. Von fern grüßte im strahlenden Glanze der Scheinwerfer die Sparrenburg und wie ein leuchtender Finger ragte der lichtübergossene Turm der Altstädter Kirche in den dunklen Himmel hinein . . .

Durch das silbrig weiße Lichtmeer bewegte sich unter den Klängen schmissiger Marschmusik der Fackelzug der 3000, zusammengestellt von Abordnungen aller Bielefelder Betriebe. In ihm fand die Gemeinschaft aller schaffenden Bielefelder symbolischen Ausdruck, der noch dadurch vertieft wurde, daß an der Spitze des Zuges der Gauleiter Meyer mit den Führern der örtlichen Bewegung marschierte. Trotz des winterlichen Wetters umsäumten die Bielefelder die Durchmarschstraßen und fanden sich dann auf dem Schillerplatz ein, wo Gauleiter Dr. Meyer noch einmal zu den Bielefeldern sprach.

„Es hätte", so sagte er nach einem kurzen Grußwort des Kreisleiters Himmerich, „etwas an dem Kreistreffen der Partei gefehlt, wenn ich nicht Gelegenheit gefunden haben würde, an diesem Tage auch zu der werktätigen Bevölkerung Bielefelds zu sprechen. Ich danke Euch, daß Ihr mir trotz des schlechten Wetters, trotz des Schneegestöbers diese Gelegenheit gegeben habt und hierher gekommen seid. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, euch zu sagen, daß ich mit besonderer Freude mit Euch marschiert bin. Ich weiß, es gab eine Zeit, wo wir gegeneinander marschierten. Aber nun marschieren wir zusammen. Wir marschierten zusammen in die erste Arbeitsschlacht. In ihr haben wir zusammen die Wehrmacht geschaffen, die heute vor den Toren Deutschlands steht. Und nun werden wir Schulter an Schulter in die zweite Arbeitsschlacht marschieren. In ihr werden wir dem deutschen Volke die wirtschaftliche Unabhängigkeit erringen!

Das dreifache Sieg-Heil auf den Führer hallte brausend über den Platz. Es war das Gelöbnis das Ziel auch dieser Arbeitsschlacht unter Einsatz aller Kräfte zu erreichen.

Seinen fröhlichen Ausklang fand das Kreisparteitreffen dann in einem Kameradschaftsabend auf dem Johannisberg.



Der Fackelzug.

(3 Fotos, WZ.-Bild: Bach).

Auf das Herz kommt es an . . .

Gauobmann Schürmann vor 3000 Amtswaltern.

Im Rahmen des Kreisparteitreffens hielt die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Bielefeld, am Sonntag vormittag auf dem Johannisberge einen Appell ab, an dem rund 3000 Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront teilnahmen.

Nach den Begrüßungsworten des Betriebsobmanns Koetter hielt Gauobmann Schürmann eine zweistündige Rede, in der er in umfassenden Ausführungen die Richtlinien für die zukünftige Arbeit der Deutschen Arbeitsfront aufzeigte. Die Arbeitsfront betrachte die Sicherung des sozialen Friedens als eine ihrer vordringlichsten Aufgaben. Dazu gehöre, daß Betriebsführer und Gefolgschaft zu einer immer engeren Gemeinschaft zusammenwachsen. Die richtige Plattform, sich im gegenseitigen Verständnis zu finden, sei das Herz. Man müsse sich endlich zu der Erkenntnis durchringen, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht aus der Lohntüte heraus entstanden sei, sondern aus der Sehnsucht nach dem gleichen Recht.

Ein friedvolles Herz setze einen gesunden Körper voraus. Darum habe es sich die Deutsche Arbeitsfront zur Aufgabe gemacht, die Gefolgschaftsmitglieder auch ärztlich betreuen zu lassen. Wir müssen dahin kommen, daß es die

Elvers das große Sachgeschäft für alle Lederwaren
Niederstr. :: Obernstraße :: Bahnhofstr.

Aerzte als eine Ehrenpflicht ansehen, den schaffenden Menschen in den Betrieben mit ihrem Können zu dienen. Durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" werden die schaffenden Menschen in ihren Urlaubstagen und an ihrem Feierabend mit neuer Spannkraft erfüllt.

Gauobmann Schürmann gab dann bekannt, daß er versuchen werde, im Gau Westfalen-Nord den

Mannschaftssport in den Betrieben

einzuführen. Im Fußball, Handball usw. solle Betriebsgemeinschaft gegen Betriebsgemeinschaft stehen. Es liege auf der Hand, daß diese Mannschaftskämpfe sehr zur Festigung der Betriebsgemeinschaft beitragen werden.

Höchste Leistung, so führte dann der Gauobmann fort, setze aber auch höchstes Können voraus. Hier erwachse der Deutschen Arbeitsfront die Aufgabe, durch

zusätzliche Berufsschulung

die Leistungsmöglichkeiten zu steigern, vor allem aber auch darauf zu sehen, daß der Nachwuchs wieder in jedem Falle die handwerkliche Ausbildung erhält.

Gauobmann Schürmann schloß seine Ausführungen mit einem mitreißenden Appell an die Amtswalter, mitzuhelfen an der Verwirklichung der Aufgaben, die der Deutschen Arbeitsfront gestellt sind, mit ganzem Herzen an der Gemeinschaft zu bauen, die das Ziel aller Arbeit des Führers ist.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß die richtungweisende Zusammenkunft der 3000 Amtswalter.

Die Stunde der Jugend

Feier von Hitlerjugend und Arbeitsdienst in der Oetkerhalle

Scharf fegte gestern abend der Wind und veranstaltete mit den Schneeflocken einen tollen Tanz vor den hellen Säulen der Oetkerhalle, die wie auf den nächtlichen Hintergrund gemalt schienen. Erst als man die Stufen hinanschritt, traten aus dem Dunkel die braunen, schwarzen und grauen Uniformen von Hitlerjugend, Jungvolk, Marine-HJ und Arbeitsdienst hervor, die in Erwartung von Gauleiter Dr. Meyer, Gauinspekteur Oberbürgermeister Budde, Kreisleiter Himmerich und Unterbannführer Vollert angetreten waren.

Breit und wuchtig standen Arbeitsdienstmänner auf ihre Spaten gestützt vor dem Podium, das mit Blumen und Tannenbäumen eingefaßt war. Das Orchester, sowie der Chor von HJ und Arbeitsdienst füllten die Empore. Es war so recht „ihre Stunde", die Stunde der Jugend, denn auch die Zuhörer setzten sich zum größten Teil aus Angehörigen der Jugendformationen zusammen.

Unterbannführer Vollert ergriff einleitend das Wort, darauf hinweisend, daß man sich zusammengefunden habe, um das, was man in den großen Kundgebungen des Tages gehört habe, nun gefühlsmäßig zu vertiefen. Denn die Forderung laute, jung und beweglich zu bleiben und nicht in den Fehler zu verfallen, nur allzu wissenschaftlich zu denken. Diese Feierstunde stände unter dem Motto:

Wir tragen und bauen das Reich,
Nie wollen wir es verraten:
Arbeiter, Bauern, Soldaten!

Und wie zur Bestätigung ertönte der Fanfarenruf machtvoll und fordernd. Das Fell der Trommeln rief tief und zwingend dazwischen. Dann setzte das Orchester ein zur Liedkantate von Reinhold Heyden, die nach Dichtungen von Herbert Menzel und Bernd Prieß geschaffen wurde. Aus den zarten Stimmen der Geigen rauschten die Orgeltöne empor und der Chor der jungen, stürmenden und gläubigen Stimmen: „Die Welt gehört den Führenden ..." Im Wechsel der Sprecher, des Chors, der Orgel und der Fanfaren steigerte sich diese Kantate zu einem drängenden, fordernden und siegtgewissen Ruf der Jugend.

Hierauf gab der Arbeitsdienst sein Lied: „Unsere Spaten sind Waffen des Friedens' und von den feierlichen Tönen der Orgel getragen, erfüllte Wolfram Brockmeyers „Bekenntnis zum Ewigen Deutschland" den Raum. Ausklang dieser Feier war das gemeinsam gesungene Lied: „Nun laßt die Fahnen fliegen ..."

Man kann zu dieser Stunde der Jugend nur Worte aus der Kantate zitieren: „Der Kerl muß nicht geraten sein, den unser Lied nicht packt ..."

*

Am Vorabend des Kreistreffens fanden sich die Ortsgruppen zu Kundgebungen zusammen, in denen namhafte Redner sprachen. Ueber Sondertagungen im Rahmen des Kreistreffens werden wir morgen berichten.

*

Generalleutnant Kuntze legte vor der Weihe des Horst-Wessel-Hauses in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Partei und der verschiedenen Formationen am Kriegerdenkmal einen Kranz nieder.

*

Sonntag vormittag fand auf Neubethlem eine Besichtigung der SA-Sturmbanne I/174 und II/174 durch den SA-Brigadeführer Faßbach statt. Nach den Vorführungen der Einheiten, die wiederum einmal zeigten, daß die Ausbildung in der SA rüstig fortschreitet, waren die Männer beim gemeinsamen Mittagessen auf dem Johannisberge vereint.

Beruf und Familie

Schneidermeister Friedrich Schulze, Wilhelmstraße 3, der im Jahre 1888 ein eigenes Geschäft in Bielefeld gründete, feiert heute seinen 75. Geburtstag. Der alte Herr, der sich in Kollegenkreisen und in der Bürgerschaft vieler Sympathien erfreut, ist alter 55er.

*

Der Rentner Gustav Wächter, Heeper Straße 153, feiert heute im Kreise seiner Familie seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar versieht heute noch das Amt eines Wohlfahrtspflegers. Seit über fünfzig Jahre zählt er zu den Lesern der Westfälischen Zeitung.

J. P. Seiler im Rundfunk

Am 16. Dezember, 18 Uhr (Mittwoch), bringt der Reichssender Köln wiederum eigene Werke unseres einheimischen Komponisten J. P. Seiler, nachdem erst kürzlich ein großes Trio von ihm gespielt wurde. Diesmal sind es Sololieder mit Klavier (Kläre Hansen als Sängerin) und gemischte Chöre (großer Funchor) in einer besonderen Sendestunde. Es ist erfreulich, daß Bielefelder Kunst durch Sellers Schaffen eine ständige Erscheinung im Rundfunk zu werden beginnt.

Wo wohnt das Christkindchen?

Willi schreibt an den Weihnachtsmann.

Die Tage werden kürzer und die Abende werden länger. Das lange Spielen auf den Straßen mit Erich und Heinrich ist zu Ende. Um 6 Uhr müssen alle im Hause sein, nur Oskar nicht, der ist nämlich im Jungvolk, aber dafür ist er auch schon drei Jahre älter. Der redet schon allerlei und kommt sich erwachsen vor, der glaubt nicht an den Nikolaus. Jetzt wollte es Willi aber wissen. Er schrieb an den Weihnachtsmann. Mutti schrieb ihm den Wunschzettel vor. „An das liebe Christkindchen, Weihnachten 1936."

Schon eine halbe Stunde saß Willi an seinem neuen Pult. Ostern war er in die Schule gekommen, da hatte er ein neues Schreibpult bekommen. Der Federhalter war schon nett zerkaut, und immer noch druckste Willi herum. Er wußte nicht, wie er es anfangen sollte. Schließlich riß er sich zusammen, und dann schrieb er:

„Ich, Willi, habe follchenden Wunsch! Ein Lese Buch, einen Dezugwagen mit 4 wagen dahinter, eine Dampfmaschiene und einen Baukasten zum Bauen, einen Bielfart, eine riechtiechgehende Uhr, eine Taschenlampe und einen Weihnachtsbaum!"

Aber Willi ist kein Egoist. Wenn er einmal schreibt und seine Wünsche aufzählt, dann macht er es auch für seine beiden Schwestern mit. Die können nämlich noch nicht richtig schreiben. Und so schauten sie zu, wie Willi die Buchstaben auf das Papier malte.

„Für meine Schwester Ursula! Eine große Puppe, einen Torniester mit 30 (!) Grissel, eine Schwammdose und eine Tafel.

Für meine Schwester Ruth eine Puppe, einen Unterrock, eine Schürze und Strümpfe und einen Weihnachtsbaum.

Willi, Ursel und Ruth.

Strahlend zeigte er seiner Mutter den Wunschzettel. Schnell in den Briefumschlag. Nun die Anschrift. „An das liebe Christkindchen."

Nun zogen sich die drei ihr Mäntelchen an. Und dann gingen alle drei vereint zum Postkasten, damit der Brief auch richtig auf den Postweg kam. Grell leuchtete der rote Kasten. Oh Pech. Sie waren zu klein, keiner kam an den Einwurf heran. Willi ist aber nicht dumm. Wenn die Pimpfe am Staatsjugendtag auf die Bäume klettern hat er mal gesehen. Also Ursel kriegt den Brief in die Hand. Er schnappt sie sich bei den Hüften und Hau-Ruck der Brief verschwindet im Postkasten — unfrankiert. Weihnachtswünsche werden gratis befördert, erklärt Willi.

Onkel Herrmann auf der Post findet plötzlich unter einem unübersehbaren Haufen von Schachteln, Mustern, Postkarten und Briefen, den Brief an das Christkindchen. Bedächtig schob er seine Brille in die Höh. Der war allerdings schwer zu bestellen. Aber Postbeamten wissen immer Rat und Onkel Herrmann, der war findig. Sein Mund spitzte sich, er pfiff durch die Zähne, setzte sich in Bewegung und legte den Brief in das große Postfach „306". Die sollen schon wissen, was mit diesem Brief zu machen ist.

„Postfach 306 — Kreisführung des Winterhilfswerkes, Kreisamtsleitung der NS Volkswohlfahrt!"

So landete der Brief von Willi an das Christkindchen beim Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Deutsches Volksbildungswerk.

Der Arbeitskreis Nr. 11 „Musikalische Arbeitsgemeinschaft" (Dr. Hoffmann) kommt heute (Montag) um 20 Uhr im Gymnasium, Nebelswall, zusammen.

K. d. F.-Sportamt.

Montag. Schwimmen: (Frauen u. Mädchen): Städt. Hallenbad, Gütersloher Straße, 16—17 Uhr. — Körperschule: (Frauen und Männer): Cecilienschule, Schulstraße, 20—21,30 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiele: (Frauen): Helmholtzschule, Ravensberger Straße, 20—21 Uhr. — Rollschuhlaufen: (Kinder): Gemeindehaus, Grünstraße, 16—17 Uhr; (Frauen und Männer): Gemeindehaus, Grünstraße, 20,00—21,30 Uhr.

Bielefeld-Land

Tag der nationalen Solidarität.

Brackwede. Der Tag der nationalen Solidarität war auch hier in diesem Jahre wieder ein voller Erfolg. Etwa 100 Männer der Bewegung, des Staates und der Wirtschaft hatten sich gestern in den Dienst der großen Sache gestellt, um an den verschiedensten Stellen unseres weitverzweigten Ortsnetzes an den Opfersinn der Brackweder Volksgenossen zu appellieren. Eine äußerst lebhafte Sammeltätigkeit entfaltete sich in der abendlichen Geschäftsstunde an den besonderen Verkehrszentren. Da rollte dann noch so manches beim Einkauf zurückgegebene Geldstück in die bereitgehaltene Büchse, so daß hier am besten abgeschnitten wurde. Büchsen mit 30 und mehr Mark waren keine Seltenheit.

Oma Kortstein 91 Jahre alt.

Brackwede. Gestern konnte Frau Luise Kortstein, Adolf-Hitler-Straße 42, in bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische ihren 91. Geburtstag begehen. Zu der seltenen Feier hatten sich schon zur Mittagsstunde die Familienangehörigen aus nah und fern und viele Gäste eingefunden, die ihre herzlichsten Glück- und Segenswünsche übermittelten. Für alle, besonders für das hochbetagte Geburtstagskind war es dann eine schöne Ueberraschung, auch die besten Wünsche des Reichssenders Köln entgegennehmen zu können. Der Frauendienst erfreute Oma Kortstein in der Dämmerstunde mit einigen schönen Liedern.

Stadttheater Bielefeld

Nochmals „Madame Butterfly" — bei kleinen Preisen.

In der Dienstag-Platzmiete geht morgen als zweite Wiederholung „Was ihr wollt" oder „Der Dreikönigsabend", Lustspiel von Shakespeare, mit Musik von Heinz Sailer, in Szene. — Am Mittwoch gibt das Stadttheater zwei Gastspiele in Minden, deshalb fällt hier die Vorstellung aus. — Für Donnerstag ist, infolge der starken Nachfrage, eine Wiederholung der beliebten Oper „Madame Butterfly" von Puccini angesetzt. Die Vorstellung findet außer Miete und bei „kleinen Preisen" statt.

(!) Musik in Bielefeld.

Bayha-Kammer-Orchester und Bayha-Schröder-Kammerchor veranstalten heute um 20,15 Uhr in der Eintracht, unter Mitwirkung von Gertrud Bayha-Schröder, Sopran, ein Orchester- und Chor-Konzert. Am Flügel Martha Schneider.

Immer gut bedient bei: Wörlein-Delmis Düppelstr. 7-9

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst. Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 7. 12. 1936.

Sonnenaufgang: 8.21 Sonnenuntergang: 16.13 Wahrer Mittag: 12.23 Sonnenhöhe um 12.23: 15 Grad 54 Minuten
Mondaufgang: 1.32 Monduntergang 12.54 Mondlauf: Letztes Viertel Mond im Zeichen: Waage

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Baron. Stand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fallend 745,6 m/m	+0,4	—1,0	—2,1	99%	z. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
NW	3	3,9 ltr. pro □ meter	0,15	+1,6	—1,0	Mond in Quadratur zu Jupiter

Am Freitag, dem 4. Dezember, verschied unser Turnbruder

August Kochsiek

Wir betrauern in ihm einen rechtdenkenden Menschen und treuen Anhänger unser Turnsache, dessen Andenken wir in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Dienstag in Lämershagen statt. Abfahrt der Vereinsmitglieder um 13,30 Uhr vom Siegfriedsplatz. Dunkler Anzug, Mütze.

Turn- und Sportverein von 1890



¼ Pfund EDEKA-Kaffee für 65 Pfennige Täglich frisch und gleich nebenan!

Großer Ski-Werbeabend

des Sporthaus BERKE BIELEFELD

Am Montag, dem 7. Dezember, 20.30 Uhr, im Gemeindehaus Grünstraße. Wir wiederholen die Filme Ski-Winter 1936 (u. a. Olympiade) und Ski-Rennen vom Angelus.
Dazu sprechen: **Marini** aus **Sulden** (Südtirol), der Leiter der Skischulen des Ortler-Gebietes, und der Meister d. Skilaufs **Aichholz** aus **Stuttg.**
(Marini spielt im Angelusfilm die Rolle des Berti)
Fräulein **Irma Rost** wird die Filme durch Vorträge ihres Harmonika-Trios umrahmen. Nachmittags 4 Uhr laufen die Filme für die Jugend. Karten sind noch bei uns zu haben (unentgeltlich).

Ihr Funkgerät ist unvollständig —

wenn Schallplattenteller u. Tonabnehmer fehlen. Vor allem: Schallplatten klingen wundervoll, wenn Ihr Gerät den Klang verstärkt. Sprechen Sie doch mit

Funk-Sauerland

im Gehrenberg, er weiß gut zu raten.



Ihr Herren der Schöpfung

Ihre Frauen möchten doch schließlich mit dem Gesparten etwas Richtiges schenken - sagen Sie ihnen doch, daß Sie sehr gern einen „SCHLICHTE" trinken-er ist ausgezeichnet für Magen, Nieren und Blase! Dann gibt's ein Geschenk nach Ihrem Geschmack!

„Trinket ihn mäßig, aber regelmäßig!"

Schlichte Steinhäger

½ Krug RM 4.25 ½ Krug RM 2.25

Wohnhaus mit Eckladen und 3 Wohnungen. Nähe Bahnhofstraße. Ford. 30000.— RM, Anz. 12—15000 RM.
3 Zinshäuser Nähe Stadtmitte, abgeschl. Wohng., Garage. Ford. 42000.-, 37000.- u. 31000.-RM bei entspr. Anzahlg.
Eckhaus m. Laden u. 1 Wohng., älteres Haus, am Schillerplatz. Nähe Dürkoppwerke. Ford. 20000.— RM. Anz. 5000.— RM.
Villa m. gr. Garten, Garage, 8 gr. Räume, Winterg. u. reichl. Nebengel. Nähe Landgericht. Ford. 60000.-. Anz. 20000.-, sof. beziehbar.
Eckladen m. 4 Fenstern, ca. 100 qm. Nähe Kriegerdenkmal, einschl. Wohng. u. Garage. Monatsmiete 275.- RM, zum 1. Febr.
Wohnung 6 Räume, Küche, Bad, etc., Zentralhzg., 1. Stock. Nähe Nebelstor, z. 1. Januar, evtl. später. Monatsmiete 130 RM
Hypotheken- Beschaffung u. Anlagen zu zeitgemäß günstigen Bedingungen.

Paul Fleege . Immobilien . Hypotheken
Schillerplatz 22 Telefon 4550

Familien-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung



Paul Kipp
Ruf 2088

Gründlichen und schnell fördernden
Unterricht
in Englisch Französisch Russisch erteilt
Frau Richter, Herforder Str. 21 a

Adler-Nähmaschinen
Arndtstraße 12
Radomski & Co.

Damenschneiderin nimmt noch Kundschaft an
Bünder Straße 33, 1. Etg. rechts

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Vermählte:

Elverdissen. Hugo Behring und Hanna Behring, geb. Meyer zu Stederdissen.

Gestorben:

Bünde. Anna Bortfiede, geb. Dieselhorst, 72 Jahre. — Peter Hüftmeier.
Bad Oeynhausen. Willy Möller.

Pastor Felkes Heilweise
Begl. Vertreter **Wilhelm Küper,** erteilt Rat an Kranke. Augendiagnose. Homöopathie. Naturheilverfahren. Sprechzeit: Bielefeld, Viktoriastr. 31, vorm. 9—12 Uhr, außer Sonnabends.

Nr. 286 — 126. Jahrgang

Welt und Wissen

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Montag, 7. Dezember 1936

E. C. Christophé

Die Mondscheinorchidee

Als ich auf dem entlegenen indischen Militärposten eintraf, war ich genau dreißig Jahre alt. Hager und kräftig, unter afrikanischer Sonne braungebrannt wie Kaffee, kurz so, wie man mit dreißig Jahren aussieht, wenn man acht Jahre Tropendienst hinter sich hat.

Seit meiner Afrikazeit glaubte ich nur noch an mich selbst. In heißen Gegenden wird man entweder stahlhart oder man geht zum Teufel, ein drittes gibt es nicht. Ich hatte mich für das erstere entschlossen.

Und nun war ich da. Tolles Nest. Ein Dutzend Europäer, hundert eingeborene Soldaten, alles andere schlich im Urwald herum, der bis an das kleine Fort reichte.

Ueberall Sumpf. Sobald man den Wald betrat sackte man bis an die Knöchel ein. Von den Bäumen tropften Spinnen und Skorpione.

Der einzige Lichtblick war Miß Gordon, die Tochter des Kommandanten. Etwas verrücktes Frauenzimmer, aber sonst in Ordnung. Sie hatte einen Spleen, sammelte Orchideen. Sammelte sie nicht nur, sondern sezierte sie sozusagen. Ich brachte ihr oft welche mit, denn in solcher Gegend tut man einem weißen Mädchen jeden Gefallen.

Eines Nachmittags, ich kam gerade von der Inspektion, trat Miß Gordon aus dem Haus.

„Leutnant Moore," sagte sie, „begleiten Sie mich?"

„Sofort und wohin, Miß Gordon," gab ich zurück.

„Der alte Patory hat mir verraten, wo es die blaue Mondscheinorchidee gibt."

„Blaue Mondscheinorchidee ist gut, Whisky mit Soda ist besser," lachte ich, „hahahaha".

„Sie sind unausstehlich," blitzte mich die Miß an und wendete wie ein Gaul in voller Karriere.

„O, verzeihen Sie, Miß Gordon," sagte ich, „ich wollte Sie nicht kränken."

Schnell versöhnt deutete sie mit der Hand auf das Wirtschaftsgebäude. „Fragen Sie Patory noch einmal nach dem Weg, ich warte hier."

Als ich den langgestreckten Kasten betrat, saß der vertrocknete, alte indische Muselmann wie eine Ratte in einer dunklen Ecke und betrachtete mich von unten herauf.

„O", rief er, „der Tod wartet im Wald, nicht gehen heute!"

„Wenn er dich trifft, wird ihm speiübel," grinste ich und hob den zeternden Alten am Kragen hoch wie eine Wurst. „Go on, du Zitteraal," sagte ich, „wir haben keine Zeit."

Zu Dritt stakten wir los. Ich hatte den Eindruck, als ob der verteufelte Alte aus irgendeinem Grund entwischen wollte. Deshalb blieb ich dicht hinter ihm. Hinter mir marschierte Miß Gordon.

Wir waren jetzt in einem Urwald, vor dem selbst ich Respekt bekam. Meine afrikanischen Baumerinnerungen waren die reinsten Gänseblümchen gegen diese Mammutstämme. Ueberall tropfte es, eine dicke, schwere Erdluft nach Moder und Laub stand wie eine Wolke über dem dichten Gras.

„Dort," flüsterte der Alte geheimnisvoll, „dort, wächst die blaue Orchidee." Dabei deutete er auf einen Ast, der sich in vielleicht 15 Meter Höhe über dem Erdboden befand. „Hören Sie es?" rief Patory plötzlich mit unterdrückter Stimme.

Ich lauschte. Unzweifelhaft war da ein Ton, den ich noch nie in meinem Leben vernommen hatte. Irgendetwas schlicht oder fegte gewaltig über den Boden, ja es war mir plötzlich, als raschele es überall um uns.

Da schrie Miß Gordon plötzlich auf. Ein widerlicher, meterlanger Schlangenleib war ihr gerade auf die Schultern gefallen und wand sich nun wie ein getretener Wurm am Boden.

„Kommen, kommen!" brüllte der Alte und sprang mit einem Satz ins Gebüsch. Ich gestehe es offen, daß auch mir die Sache etwas ungemütlich wurde. Dieses unsichtbare Gegleite und Geraschele konnte ich mir nicht erklären. Jetzt fiel eine zweite Schlange aus den Baumkronen fast unmittelbar auf meine Stiefel.

Schlangen mag ich nicht und wenn es mir auch gleich ist, so einem einzelnen giftigen Vieh den Kopf zu zertreten, so genügte das, was jetzt geschah, doch, um mir sämtliche Haare in die Höhe zu jagen.

Es regnete plötzlich, es regnete Schlangen, große, kleine, armdicke, dünne, alle Sorten, schoben sich, glitten, zischten, fielen und krochen heran. Wie eine riesige Welle floß es um uns.

„Decken Sie sich den Rücken!" schrie ich Miß Gordon zu, „marsch, marsch, hier an den Stamm!"

Die Mädels der alten, englischen Kolonialoffiziere haben bestimmt kräftige Nerven. Doch diese Sache jagte selbst Miß Gordon jeden Blutstropfen aus den Wagen. Ich hatte meine beiden Revolver aus den Futteralen gerissen und zuerst auf die Köpfe der größten Biester geschossen. War zwecklos, sinnlos. Wie bei einer Hydra wuchsen für einen abgeschossenen Kopf zehn neue empor. Wieviel Schlagen ich mit meinen Stiefeln bereits zermalmte, wußte ich nicht. Meine Revolver hatte ich weggeworfen und mir einen dicken Knüppel herabgerissen, mit dem ich wie ein Wahnsinniger auf die immer näherkommenden, über- und untereinander gleitenden, glitschigen Leiber schlug.

Hinter mir, mit dem Rücken an einen Stamm gelehnt, stand Miß Gordon und trat nach dem Gewürm, das von der Seite an uns heranwogte. Völlig eingekreist, verteidigten wir den halben Quadratmeter Boden, auf dem wir standen, mit letzter Kraft.

„Wir sind verloren!" rief Miß Gordon mir ins Ohr.

Ich sah es selbst, die Gefahr stieg von Sekunde zu Sekunde. So erübrigte sich jede Antwort. Pfui Teufel, dachte ich, welch ein Tod.

Da klang ein feines, merkwürdiges Geräusch durch das Geraschele und das Gezische der widerlichen Leiber. Der Ton verstärkte sich, wurde lauter und lauter — und wenn es noch möglich gewesen wäre — wären mir meine Haare jetzt ein zweites Mal zu Berge gestiegen.

Die Schlangen richteten sich auf. Hunderttausend Schlangen richteten sich, so wahr ich lebe, auf und wiegten die züngelnden Köpfe im Takt nach der Musik hin und her, her und hin. Es sah aus, als schaukele die ganze Erde um uns herum. Das scheußliche Zischen und Rauschen der gleitenden Leiber war verstummt.

Als ich wie von ungefähr meinen Blick nach oben richtete, flog mir eine neue Gänsehaut über den Rücken, denn auch die Baumkronen waren lebendig geworden, auch dort hingen Schlangen zu Tausenden herab und schaukelten her und hin und hin und her, im Takte der Flötenmusik.

Endlich kam Bewegung in die Massen, sie wandten die spitzen Köpfe nach links, noch eine und noch eine und schließlich schlängelten und wanden sie sich davon — tausende — zehntausende — den fernen Tönen nach. Eine halbe Stunde später lagen nur noch die Leiber der von mir zerstampften Reptilien neben uns.

Miß Gordon verzichtete auf ihre Orchidee. — Als wir endlich ins Fort zurückkamen, saß der alte Patory schon wieder in seiner dunklen Ecke. Ich gab ihm die Hand, aber er nahm nur meine Fingerspitzen und murmelte unverständliches Zeug.

Kommandant Gordon sagte auf meinen Bericht sehr ernst:

„Ein so gewaltiger Hochzeitszug von Schlangen bedeutet den sicheren Tod für den einzelnen Menschen, der da hineingerät. Patory hat Ihnen und meiner Tochter mit seiner Flöterei das Leben gerettet. Sie werden in Indien noch sehr viel lernen müssen, Herr Leutnant."

Ich salutierte.

Das erste Frauenlexikon

Man braucht die Aufgabe der Frau in der Kultur unserer Zeit noch lange nicht zu überschätzen, wenn man die Tatsache begrüßt, daß unter den vielen Lexika der Welt endlich ein Werk erscheint, das dem schöneren, um nicht zu sagen dem schwächeren Geschlecht, gewidmet ist. Daß es zumindest kulturell nicht das schwächere ist, soll damit bewiesen werden.

Der erste, nur einige 60 Namen präsentierende Band des Lexikons, das innerhalb der nächsten drei Jahre vollständig vorliegen soll, ist soeben in Prag erschienen: eine bunte, fast wahllos zusammengestellte Revue interessanter Frauen, die sich auf den verschiedensten Lebensgebieten einen Namen gemacht haben. Und beschämt gesteht man, daß man viele geachtete Trägerinnen dieser Namen nicht gekannt und von bekannten Frauen so wenig gewußt hat.

Gleich unter B im ersten Band finden wir Elly Beinhorn-Rosemeyer, die junge Frau des bekannten Rennfahrers, dem sie an Ruhm als Fliegerin nicht nachsteht. Sie wurde 1907 geboren, ist Trägerin zahlreicher Orden. Schon als junges Mädchen lernte sie fliegen, 1931 landete sie das erstemal in Afrika. Ein hübsches Gesicht lenkt die Aufmerksamkeit auf Hettie Dyhrenfurth. Aber die junge Schweizerin ist kein Filmstar, sondern die erste Frau, die — gemeinsam mit ihrem Gatten Prof. Dyhrenfurth — in den Jahren 1930 und 1934 den Himalaja bestieg und selbst die Filmkamera auf ihren Expeditionen bediente.

Helene Granitsch ist Präsidentin der österreichischen Frauenschaft und eine Enkelin des Dichters Adalbert Stifter. Sie war zwei Jahre lang Schauspielerin in Heidelberg, Gründerin des Säuglingsschutzes in Oesterreich, Organisatorin des Kriegs-Frauendienstes. Ein wenig ungalant verrät das Lexikon, daß Yvette Guilbert bereits 1865 geboren wurde — Liana Haid, verheiratete Baronin Haymerle, aber erst 1900. Dieser Filmstar sammelt, auch das erfahren wir, wertvolles Glas, Porzellan und Holzschnitzereien.

Von Amy Mollison liest man, daß sie 1903 geboren wurde, 1929 ihr Pilotenpatent erhielt und gleichzeitig das Ingenieurexamen bestand. Sie war die erste Frau, die allein nach Australien flog und diese Route in weniger als 20 Tagen bezwang. Sie schlug den Flugrekord Hinklers nach Indien und flog 1931 in zehn Tagen von London nach Tokio und zurück. Mit ihrem Gatten überquerte sie 1932 den Nordatlantik. Eine besonders interessante Frau ist Anna Papadopulo, genannt „Mutter des griechischen Soldaten". Sieben Jahre lang begleitete sie die griechische Armee in den Balkankriegen, drei Jahre im griechisch-türkischen Feldzug nach dem Weltkrieg. Als erste griechische Frau erhielt das „Croix du Sauveur".

Buchstäblich vom Dienstmädchen zur Ministerin hat es Miina Sillanpaa gebracht. Die von Kleinbauern abstammende strebsame Finnin war erst Textilarbeiterin, dann Dienstmagd, schloß ihre Kameradinnen zu einer Organisation zusammen, wurde 1907 Abgeordnete und 1926 Ministerin für soziale Fürsorge. Von Luise Ullrich erfahren wir, daß sie österreichische Nationalität besitzt und am 31. Oktober — das Jahr fehlt — in Wien geboren wurde. Ganz radikal läßt sich eben die Rücksichtslosigkeit der Datenangabe in einem Frauenlexikon nicht durchführen . . . .

zb.

Bücherschau

Mihail Sadoveanu „Nechifor Lipans Weib". Roman. Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Rumänischen von Harald Krasser. Bücherei Südosteuropa. In Leinen 4,50 Mk. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München. 1936.

Ein Beitrag zur gegenwärtigen Verständigung der europäischen Völker ist auch die Uebertragung von Werken in andere Sprachen. Unter den Ländern Südosteuropas galt von jeher vor allem Rumänien unsere besondere Aufmerksamkeit, weil es die Heimat von mehr als achthunderttausend Deutschen ist, deren bekannteste Erzähler uns durch ihre Werke nicht nur mit dem Schicksal der deutschen Minderheit, sondern auch mit dem rumänischen Land und Volk vertraut gemacht haben. Diese ferne Welt wird dem deutschen Verständnis noch unmittelbarer nahegebracht und erschlossen in dem Roman von Mihail Sadoveanu, der unter den lebenden rumänischen Dichtern als der bedeutendste anerkannt ist. Er erzählt von der erschütternden Größe einer einfachen Frau namens Viktoria, Nechifor Lipans Weib, die aus Liebe und Treue zur Rächerin ihres erschlagenen Mannes wird. Sie ist trotz ihres düsteren Ernstes von einem geheimnisvollen Humor umwittert, und zudem von erregender Leidenschaft durchglüht, so daß diese Frauengestalt über die engere Heimat hinaus auch in unserem Volke Aufnahme finden dürfte.

Neue Kirchenmusikdirektoren in Dortmund

Anläßlich des 10jährigen Bestehens der Evangelischen Kirchenmusikschule am Städt. Konservatorium zu Dortmund wurden die beiden Konservatoriums-Lehrer für Orgelspiel, die Organisten Gerard Bunk und Otto Heinermann vom Oberkirchenrat zu Kirchenmusikdirektoren ernannt.

Neue Riesenorgel für St. Marien in Danzig. Die große Orgel in der Oberpfarrkirche in St. Marien zu Danzig, der fünftgrößten Kirche der Welt, stammt noch aus dem Jahre 1760. Seit einem Jahr wird an ihrer Erneuerung gearbeitet, und zu Weihnachten soll sie zum Teil spielbar sein. Das Gesamtwerk wird Pfingsten 1937 fertig. Zu dem neuen Werk gehören 800 Pfeifen. Der Spieltisch, der etwa mannshoch und mit japanischem Rosenholz verkleidet ist, trägt über den Manualen 146 Registerwappen. Die Orgel wird auch einen sogenannten Zweiunddreißig-Fuß haben, für den riesige viereckige Pfeifen eingebaut werden.

= **Manfred-Hausmann-Uraufführung.** Das Hessische Landestheater, das jüngst das neue Bühnenstück der Selma Lagerlöf, „Der Kaiser von Portugallien", mit großem Erfolg zur Uraufführung brachte, wird Mitte Januar das erste Bühnenwerk des Dichters Manfred Hausmann, die dramatische Ballade „Liliofee" uraufführen.

1937 — das Stradivari-Jahr. Im Dezember 1737 starb der große italienische Geigenbauer Antonio Stradivari, Cremonas berühmtester Sohn. Aus Anlaß seines 200. Todesjahres rüstet Cremona zu großen Feierlichkeiten. Vor allem soll durch die Begründung einer Geigenbau- und Lautenschule in Cremona und eines Geigenmuseums das Andenken Stradivaris geehrt werden. Das heute in Florenz bestehende Lautenmuseum soll mit dem in Cremona neuzuschaffenden vereinigt werden.

Die Spur am Hafen

Roman von Georg von der Vring

2

Copyright 1935 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

„Haben Sie Trauer daheim, Fräulein Stege?" fragte ich, nur um etwas zu sagen.

„Ich? . . . Nein, Sie haben Trauer, Herr Tewes!" stieß sie hervor.

„Gewiß," sagte ich kurz. „Und Sie?"

Meine Frage schien sie zu ärgern. Ihr Gesicht wurde finster, eine Falte erschien zwischen den dichten Augenbrauen. Dann sagte sie leise:

„Haben denn nur die Familienangehörigen Trauer, wenn so ein Mann stirbt? Nein! Ich . . ich war so furchtbar traurig . . . auch mein Vater, der Konsul . . . und also . . ." Sie senkte den Kopf und sprach nicht weiter.

Sie trauerte also um den Onkel! Der erste Mensch, der mir in Werdersleth begegnete, trauerte wie ich um den Onkel! Ich schämte mich plötzlich wegen des grauen Jackettanzuges, den ich trug! Ich hatte vor lauter Verwirrung noch gar nicht daran gedacht, mir einen Traueranzug zu kaufen. Ich sah sie halb erstaunt, halb begeistert an, und wir sprachen eine Weile nichts.

Dann raschelte wieder ihr Seidenkleid. Sie zog mich fort und flüsterte:

„Nun Sie gerade eben aus Hamburg eintreffen, werden Sie noch nichts wissen. Kommen Sie, Herr Tewes! Das Begräbnis ist gestern gewesen, ein großes und ehrenvolles Begräbnis, das größte, was ich je gesehen habe! Das ist vorbei. Aber kommen Sie! Ich zeige Ihnen die Stelle . . . im Hafen . . wo man Ihren Onkel gefunden hat!"

Wir eilten auf dem Dockdeich dahin. Ich fragte:

„Wie kann das geschehen sein? Ich meine, wie kann mein Onkel, so ein Kraftmensch, in den Hafen gefallen sein?"

„Verunglückt", murmelte meine Begleiterin.

Wir stiegen neben der Schleuse den Deich hinunter und schritten am Bollwerk entlang. Der Hafen spiegelte jedes Schiff bis ans höchste Fähnchen haargenau wieder. Möwen strichen mit unbeweglichen Flügeln über die Spiegelbilder dahin.

„Er ist gestürzt", sagte sie dann, ohne mich anzusehen. „Mitten in der Nacht muß er auf eine Kante gestürzt sein, denn Dr. Jensen hat eine Kopfwunde festgestellt."

Ich fragte, ob an jenem Abend ein Fest gewesen sei.

Sie schüttelte den Kopf und sagte: „Trank Ihr Onkel denn? Hat er denn etwa Wein getrunken? Nein, wenn alle tranken, so hat er allein nicht getrunken." Wieder schüttelte sie den Kopf und griff an meinen Arm. „Sehen Sie! Dort, keine zehn Klafter von der Boje . . ." „Dort hat man ihn gefunden?" stieß ich hervor. Sie nickte schmerzlich. „Das ist die schreckliche Stelle, die ich Ihnen zeigen wollte."

„Und . . . Wer hat ihn gefunden?"

„Seeleute. Viele Seeleute sahen ihn, als es morgens hell wurde." Sie brach ab und sah mich voll Mitgefühl an.

Ich wollte mich eben mit einem herzlichen Dank von ihr verabschieden, denn ihr Blick beunruhigte mich, er war offen und stark . . . als sie sich die lange schmale Hand auf die Brust legte, mit dem schön geformten Nagel des Mittelfingers ihre goldene Halsbrosche berührte und leise sagte: „Wir sind jetzt verwaist, Peter Tewes . . . wir zwei."

Gewiß wollte sie mich trösten, ein Gefühl des Dankes durchdrang mich, ich ergriff die schöne Hand, die sich mir entgegenstreckte, und verneigte mich. Unser Gespräch war zu Ende, und ich ging. Ich hörte, daß auch Fräulein Stege sich entfernte.

Was hatte sie gesagt? „Wir sind jetzt verwaist . . . wir zwei." Was hatte sie damit ausdrücken wollen? Hatte sie denn so sehr am Onkel gehangen? Oder wollte sie mich darauf hinweisen, daß sie, wie ich, keine Eltern mehr hätte? De Grut hieß ihr Pflegevater, er hatte das Fräulein Stege vor Jahren angenommen. Er war der holländische Konsul von Werdersleth, ein reicher und geachteter Mann, und Junggeselle.

Und wie war der Vorname dieses schönen Fräuleins? Ich hatte ihn gewiß einmal gewußt. Nun, er fiel mir nicht ein, und ich hatte keine Zeit, darüber nachzudenken. Zehn Minuten später erreichte ich das „Haus an der Graft".

Die „Szene" mit meiner guten Frau Jürgens ging einigermaßen glimpflich vorüber; wir nahmen uns zusammen, beide. Mein Gepäck war schon angekommen.

2. Kapitel

Am nächsten Morgen besuchte ich das Grab. Nach der Rückkehr vom Friedhof folgte eine ausführliche Unterredung mit Frau Jürgens. Nachmittags erfuhr ich auf dem Gericht, daß mich der Onkel durch ein Testament zum Alleinerben eingesetzt hätte. Nach Erledigung einiger Formalitäten schrieb ich noch am Abend ein Gesuch an meine Behörde nach Hamburg und erbat darin einen sechswöchigen Urlaub, den ich dazu benutzen wollte, die Angelegenheiten des Onkels, die jetzt die meinen geworden waren, in Ordnung zu bringen. Die ersten beiden Tage waren also mit mehr äußerlichen Dingen ausgefüllt, auch mit Besuchen des Schneiders, so daß mir meine Traurigkeit kaum bewußt wurde.

Sie erwachte erst wieder, als ich am dritten Tage damit begann, die Papiere des Onkels zu sichten und nun immer wieder der klaren und festen Handschrift des Verstorbenen begegnete, die ich so sehr an ihm geliebt hatte.

Diese Sichtung nahm wieder ein paar Tage in Anspruch.

Manchmal stand ich mitten in der Arbeit auf und trat vor ein kleines Oelbild, das den Onkel darstellte und ihn nicht übel wiedergab: seine entschlossene Haltung, die breite, männliche Nase, das vortretende Kinn und vor allem die Augen, das Eigenartigste an diesem Gesicht. Die Augen waren hellblau und scharf, sie verrieten eine starke Leidenschaftlichkeit. In den Augen lag das, was mich meinem Onkel nie ganz nahekommen ließ. Ich bin ein ruhiger Mensch und habe wohl nicht genug Verständnis für diese „Löwennaturen", die gerade dann losspringen, wenn man sie gleichmütig glaubt.

All das hatte der Maler des Porträts gut getroffen, vor allem die Augen. Sie sahen mich aus dem Bilde an, wie mich die wirklichen Augen oft im Leben angeschaut hatten: anspornend und fordernd.

Eines Abends kam ich bei meiner Durchsicht an einen Sekretär, der ein Geheimfach besaß, in dem die Tante damals, als ich noch ein Knabe war, immer die vielen für mich bestimmten Medizinen aufzuheben pflegte, von denen der Onkel nichts wissen durfte. Ich war mit der Handhabung des Schlosses vertraut und öffnete das Fach, vielleicht in der heimlichen Hoffnung, noch ein paar jener braunen Mixturflaschen von einst darin wiederzufinden. Aber es kam anders.

Das Geheimfach enthält nichts als ein Heft mit blauem Umschlag. Ich nahm es heraus und ging damit ans Fenster. Das Etikett war unbeschrieben. Drinnen aber erblickte ich, von der Hand des Onkels eingetragen, eine ganze Reihe mit Bleistift geschriebener Notizen. Jede dieser Eintragungen war mit einem Datum versehen. Die auf der ersten Seite lagen schon Jahre zurück, die letzten stammten aus dem Frühling dieses Jahres, 1842. Die kurzen Notizen füllten etwa vier Seiten, jede umfaßte nur wenige Zeilen. Es war also eine Art Tagebuch.

Ich blätterte darin und überlegte mir, ob ich berechtigt wäre, die Blätter zu lesen, oder ob es im Sinne des Onkels sein würde, sie zu verbrennen. Noch war ich unschlüssig. Beim Blättern fiel dann ein loses Papier aus dem Heft. Ich hob es auf und erblickte darauf eine Kartenskizze, die auch von der Hand des Onkels stammte. Auf dieser Skizze war der Grundriß des Hafens dargestellt, mit Dock und Schleuse, alles in raschen, andeutenden Strichen. Mitten in der Südecke des Hafenbeckens, nicht weit vom Dock also, hatte der Onkel ein Kreuz gezeichnet und daneben die folgenden Worte geschrieben: „Hier wurden bei den Ausgrabungsarbeiten des Hafens am 4. Mai 1.35 zwei menschliche Gerippe, zwei Paar Lederfohlen und einige Stückchen blaues Seidenzeug gefunden. Eingeliefert durch J. D. Tewes, Baumeister."

(Fortsetzung folgt.)

Von Weser bis Rhein

Ernennung von Bauernführern

Nach Bekanntgabe der Landesbauernschaft Westfalen ernannte der Landesbauernführer zu Bezirksbauernführern: der Bezirksbauernschaft Paderborn den Jungbauern Josef Klein in Paderborn-Dörenhof, der Bezirksbauernschaft Detmold den Bauern Fritz Drewes in Schmedissen; zu Ortsbauernführern: der Ortsbauernschaft Bonneberg (Kr. Herford) den Landwirt Karl Kelle in Bonneberg, der Ortsbauernschaft Hollen (Kr. Bielefeld) den Bauern Werner Clostermeyer in Hollen und der Ortsbauernschaft Obernbeck (Kr. Herford) den Bauern Wilhelm Niederhacke gen. Heidenreich in Obernbeck.

Gau-Ehrenrichter

von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bestätigt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat eine Anordnung erlassen, in der 15 auf Vorschlag des Vorsitzenden des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes eingesetzte Richter in ihrem Amte bestätigt. Es sind dies für Westfalen Nord: Hans Meise und für Westfalen Süd: Eugen Braenner.

Es heißt dann in dem Erlaß weiter:

Diese Richter der Deutschen Arbeitsfront sind verpflichtet, nach bestem Wissen und Gewissen ihres Amtes zu walten und ohne Ansehen der Person oder des Standes nach freiem richterlichen Ermessen Recht zu sprechen.

Die Gerichte der Deutschen Arbeitsfront sollen für die Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen, gestützt auf die ihnen von mir garantierte völlige Unabhängigkeit, Stätten des größten Vertrauens, des stärksten Verantwortungsbewußtseins und der höchsten Gerechtigkeit sein.

Ich habe sie daher damit aus dem Rahmen der Aemter und Gauwaltungen der Deutschen Arbeitsfront herausgehoben und sie als eigene Institute mit dem Obersten Ehren- und Disziplinarhof als aufsichtsführendem Organ unter meine direkte Führung gestellt.

Mit dieser Anordnung hat der Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley erneut die absolute Unabhängigkeit der DAF.-Gerichtsbarkeit festgestellt. Der Reichsorganisationsleiter hat als Oberster Gerichtsherr der DAF. aus der Erkenntnis der Bedeutung dieser umfassenden Ehrengerichtsbarkeit heraus nunmehr auch die notwendige verwaltungsmäßige Selbständigkeit der DAF.-Gerichte verankert.

Das erste Leistungsabzeichen der DAF

von Dr. Ley der Rheinmetall-Borsig AG. verliehen.

Düsseldorf. Im Rahmen einer Betriebsfeierstunde in der großen Werkhalle des Werkes Derendorf der Rheinmetall-Borsig AG. Düsseldorf, wurde am Freitag nachmittag in Anwesenheit von Vertretern der DAF., der Partei und aller ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Wirtschaft, der Behörden und der gesamten Belegschaft dem Werk als erstem in Westdeutschland von Dr. Ley persönlich das Leistungsabzeichen der DAF. für anerkannte Berufserziehungsstätten verliehen. Die Kundgebung wurde durch Lautsprecher zum Werk Rath, wo ebenfalls die gesamte Belegschaft versammelt war, übertragen.

Bei der Verleihung des Abzeichens hob Dr. Ley hervor, daß das wichtigste soziale Problem der Gegenwart die Berufserziehung, die Schulung des Facharbeiternachwuchses sei. Er wolle auf dem Wge des Wettkampfes dieses Ziel erreichen und durch das Leistungsabzeichen die Werke und ihre Gefolgschaft anspornen. „Dieses Werk und seine Gefolgschaft hat sich Mühe gegeben in der Schulung des Facharbeiternachwuchses: es hat seine Pflicht getan und ist gewillt, sie weiter zu erfüllen." Dr. Ley richtete bei dieser Gelegenheit einen Appell an alle Betriebsführer, Lehrwerksstätten zu schaffen und unermüdlich in der Schulung des Facharbeiternachwuchses zu sein, denn wir hätten nur ein Kapital: Das beste, fleißigste und ehrlichste Volk der Welt, und das Können jedes einzelnen zu fördern sei die dringendste Aufgabe.

Dr. Ley überreichte dann dem Betriebsführer Generaldirektor Luther für die im Betrieb mustergültig durchgeführte Erziehungsarbeit und als Ansporn zu künftigen Leistungen die Urkunde, während von dem großen Leistungsabzeichen selbst die Hülle fiel.

Kreis Herford

80 000 RM Weihnachtssparguthaben werden ausgezahlt

Bünde. Der Weihnachtssparverein für Bünde und Umgegend hat heute seine Auszahlungsschalter wieder geöffnet, um die von seinen Mitgliedern in diesem Jahre gesparten Beträge zu verteilen. Rund 80 000 RM. haben die Boten des Vereins in kleinen Beträgen wöchentlich von den Mitgliedern einkassiert. Die gesparten Beträge werden ohne Abzug von irgendwelchen Unkosten in einer Summe ausgezahlt. Für manchen bilden sie dann einen „stillen Weihnachtsfonds", um bei der nicht immer leichten Erfüllung frommer Wünsche der Kleinen und Großen eine willkommene Reserve zu sein. Darüber hinaus wird für viele Mitglieder aus dem Zwecksparen ein Dauersparen. Der Gedanke des Weihnachtssparens hat sich seit der Gründung des Vereins im Jahre 1927 immer mehr durchgesetzt, so daß die Kurve der Mitgliederzahl immer weiter aufwärts ging. Gegenüber dem Vorjahre hat sich der Mitgliederbestand von 1207 auf 1500 erhöht. Trotz des Steigens der Mitgliederzahl ist das diesjährige erfreuliche Ergebnis von rund 80 000 RM. nicht zuletzt ein Gradmesser für die Besserung unserer Wirtschaft.

Bis zum 16. d. M. werden die Beträge in den Kassenräumen der Stadtsparkasse ausgezahlt. Der heimischen Geschäftswelt aber werden hierdurch flüssige Gelder zugeführt.

25 Jahre Evgl. Posaunenverein Holsen.

]| Ahle. Am Sonntag konnte der Evangel. Posaunenverein Holsen sein 25jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß fand in der Kirche eine musikalische Feierstunde statt. Pastor Wörmann aus Bethel hielt die Festansprache.

Aufschließung von Siedlungsgelände.

(♂) Spenge. Wie wir hören, ist das Gelände der Gutsverwaltung Werburg hinter dem Friedhof in Spenge als Siedlungsgelände aufgeschlossen. Es handelt sich um etwa 30 Bauplätze, die eine Größe von je 1000 Quadratmeter haben. Sie sollen nunmehr verkauft werden. Interessenten können sich am Freitag, 14. ds. Mts. nachmittags in der Gastwirtschaft Bünger in Spenge melden. Mit der Aufschließung dieser Siedlung wird dem Ort Spenge [illegible] Entwicklungsmöglichkeit nach dem Westen gegeben.

Land Lippe

Schulschließung wegen Grippe.

Oerlinghausen. Unter den Schulkindern tritt die Grippe stark auf. In einer Schulklasse fehlten 28 Schüler. Der Unterricht wurde darauf für 8 Tage ausgesetzt.

Kreis Halle

Versmolds neues Wappen

Umfangreiche Tagesordnung der Ratsherrensitzung.

(=) Versmold. Am Freitag fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kettmann eine Sitzung der Ratsherren der Stadt Versmold im hiesigen Amtshause statt.

Von der Einrichtung einer Viehverteilungsstelle wurde Kenntnis genommen. — Anschließend wurden die Ratsherren über den Stand der Verhandlungen über die Verbreiterung des Kirchweges nach Peckeloh in Kenntnis gesetzt. — Die Jahresrechnung der Stadtkasse Versmold für das Rechnungsjahr 1935 wurde geprüft. Beanstandungen haben sich nicht ergeben. — Gegen den Verwaltungskostenvoranschlag der Sparkasse der Stadt Versmold für das Jahr 1937 wurden ebenfalls keine Bedenken erhoben. Außerdem erklärten sich die Ratsherren mit der Aenderung des Stellenplanes für die Beamten und Angestellten der Sparkasse einverstanden. — Der schlechte Zustand des Weges nach dem Großen Venn macht eine Befestigung notwendig. Die Befestigung soll nach dem Plan des Bürgermeisters und dem Kostenanschlag des Pflastermeisters Diekmann erfolgen. 50 Prozent der entstehenden Kosten sollen nach der Ortssatzung vom 26. Juli 1935 durch die anliegenden Grundeigentümer nach der Frontlänge ihres an den auszubauenden Weg grenzenden Grundstücke als Beiträge aufgebracht werden. Die Ratsherren erklärten sich damit einverstanden. — Von den Verhandlungen betr. der Einziehung der Auktionsgelder von Stratmann für die Versteigerung im Adolf-Hitler-Park nahmen die Ratsherren Kenntnis. Die Interessen der Stadt sollen durch den Ratsherrn Berg wahrgenommen werden. — Die Ratsherren erklärten sich damit einverstanden, daß auf dem bei der Umlegung erworbenen Grundstücks von Schuhmacher, Oesterweg, ein Vogelschutzgehölz angelegt wird. — Wie im Vorjahre, so soll auch in diesem Jahre auf dem Kirchplatz ein elektrisch beleuchteter Weihnachtsbaum von der Stadt aufgestellt werden.

Der von dem Staatsarchiv in Münster eingesandte Vorentwurf eines Wappens für die Stadt Versmold wurde angenommen. Das Wappen enthält drei rote Sparren in Silber, darüber ein silbernes Wellenband.

Am Schluß der Sitzung wurden noch mehrere Anträge beraten und entschieden.

Neues Feuerwehrgerätehaus für Hörste

XX Hörste. In der letzten Gemeinderatstagung wurde beschlossen, sofort Schritte zu unternehmen, um ein neues Feuerwehrgerätehaus zu errichten, da das alte den heutigen Anforderungen nicht mehr entspricht. Mitgeteilt wurde auch, daß die Dorfstraße und der Weg nach Stockkämpen instandgesetzt werden sollen, doch sollen vorher Kostenanschläge eingeholt werden. Für den bisherigen Friedhofswärter Godt wurde der Kirchendiener Wilhelm Hoch eingestellt.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

XØ Lübbecke. Die Witwe Luise Hartmann, Bahnhofstraße 14, erreichte ein Alter von 75 Lebensjahren.

Oerlinghausen. Der Invalide Gottlieb Müller, Robert-Kochstraße 17, wurde 85 Jahre alt.

XX Brockhagen. Heute vollendet Frau Witwe Katharine Rosendahl das 85. Lebensjahr.

Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

51. Fortsetzung)

Zehn Stunden lang stürmten die Flugzeuge nach Norden. Die Motoren sangen die siegkündende Melodie Amundsen saß hinter Riiser-Larsen und sah in die Tiefe. Unter ihm dehnte sich die unübersehbare Fläche des Polarmeeres, über dem sie mit rasender Geschwindigkeit dahinflogen.

Er dachte an seine Fahrt zum Südpol auf ein paar Hundeschlitten über die Eisplatte hin, die tausend Gefahren und Tücken barg.

Wie ganz anders war das hier!

In wenigen Stunden bewältigten sie eine Strecke, zu der sie früher Monate brauchten.

Er schaute nach links.

Da, ein Meter nur von ihnen entfernt, schwebte der andere Apparat mit ihnen in gleicher Höhe.

Riiser-Larsen gab ihm einen Wink.

Amundsen beugte sich vor.

„Wir kommen diesmal noch nicht bis zum Pol, Amundsen!" rief der Flieger ihm zu. „Unser Betriebsstoff reich nicht!" Die Hälfte ist fast schon verbraucht!"

„Wir befinden uns in der Nähe des achtundachtzigstenBreitengrades!" schrie Amundsen zurück.

„Ich schlage vor, wir landen!"

Amundsen nickte.

Langsam neigte sich der Apparat nach unten. Der andere folgte ihm.

Sie flogen dicht über dem Eismeer hin, suchten irgendwo eine Landungsmöglichkeit.

Sahen eine dunkle Rinne im Eise, die sich vorzüglich zum Niedergehen eignete.

Zwei Minuten später setzten die breiten Kufen des Dornier-Wals auf; sprühende Wasserfunken stoben nach allen Seiten.

Das zweite Flugzeug vollführte dasselbe Manöver, erreichte glücklich die Rinne, rauschte auf ihr dahin. Plötzlich ein ohrenbetäubendes Krachen, ein unheimliches Splittern!

„N 24" war gegen eine ins Wasser ragende Eisspitze geprallt und hatte sich überschlagen. Lag kopfüber auf der Eisfläche.

Amundsen, Riiser-Larsen und Feucht verließen in höchster Eile ihr Flugzeug, sprangen aufs Eis und liefen hinüber zu den verunglückten Kameraden.

„Da ist nichts mehr zu machen!" sagte Riiser-Larsen, als er die Trümmer des Dorniers sah.

„Hoffentlich . . .!" wollte Amundsen antworten und sprach nicht weiter. Eben kroch Ellsworth unter den Trümmern hervor, Dietrichson folgte. Als letzter tauchte Omdal auf.

Alle drei waren unverletzt geblieben.

„Schöner Salat!" sagte Dietrichson und betrachtete mit wehmütigem Blick die Ueberreste des Apparates, den er glücklich bis zum 88. Breitengrad brachte.

Amundsen war ganz ruhig geblieben.

„Wir müssen sofort zurück!" erklärte er. „An dem Apparat ist nichts mehr zu retten. Alle sechs also hinein in den andern! Das Benzin aus dem zerstörten Flugzeug übernehmen wir; es wird uns gute Dienste leisten!"

Riiser-Laufen deutete auf die Rinne, die zusehends, fast von Minute zu Minute, ihr Aussehen veränderte.

„Vor allem müssen wir die heilgebliebene Maschine so schnell wie möglich aus der Rinne herausholen, sonst ist sie eingefroren, und aus ist's mit dem Rückflug!"

Er hatte recht: die Rinne begann sich zu schließen. Mit bedrohlicher Schnelligkeit bildete sich eine Eiskruste, dünn noch und brüchig, in einer Stunde schon konnte „N. 25" festsitzen wer weiß, wie lange. Sie hatten keine Zeit, hier einzufrieren Ihre Lebensmittel waren nur für wenige Tage berechnet.

Es gelang ihnen, die Maschine noch aufs Eis zu bringen.

Schon wuchs eine neue Schwierigkeit vor ihnen auf: es fehlte eine glatte Anlauffläche! Auf dem von zahllosen schmalen Rissen durchzogenen Meereis, das außerdem auch noch überall gefährliche Höcker gebildet hatte, auf deren Widerstandsfähigkeit man es auf keinen Fall ankommen lassen durfte, auf dieser Fläche war ein Start unmöglich!

„Dann werden wir eben eine Anlauffläche schaffen!" sagte Ellsworth. Der Amerikaner brachte es sogar fertig, zu lachen, und hätte sich vor einer Viertelstunde beinahe das Genick gebrochen. „Wir haben Messer da, ein paar Aexte und zwei Schaufeln!"

Amundsen sah ein, daß nichts anderes übrig blieb. Sie mußten wirklich versuchen, eine Bahn zu bauen, auf der das Flugzeug in Gang gebracht werden konnte.

*

Unverzüglich begannen Amundsen und seine Gefährten mit der Arbeit. Die Werkzeuge, die sie hatten, waren denkbar ungeeignet. Mit den Händen brachen sie hochragende Stücke los. Vom Morgen bis zum Abend schufteten sie und krochen todmüde in das Flugzeug, um ein paar Stunden zu ruhen.

„Meint ihr, daß wir's schaffen?" fragte Dietrichson und besah sich seine von scharfen Eiskanten blutig gerissenen Hände.

Amundsen nickte nur.

„Wir haben einmal im südlichen Polarmeer eine Rinne von neunhundert Meter durch das Eis gesägt!" sagte er. „Damals, als ich mit Gerlache unten war. Cook war auch dabei! Von ihm stammte die Idee! — Keiner glaubte, daß es gelingen würde!"

Ellsworth hatte eine merkwürdig gute Laune.

„Kleine Hindernisse sind dazu da, daß man mit ihnen fertig wird!"

Sie gingen sparsam um mit dem Essen. Ein paar Zwiebäcke bekam jeder nur und etwas Schokolade.

Drei Stunden später standen sie schon wieder auf dem Eise und arbeiteten weiter.

Meter um Meter rückten sie vor; eine breite, glatte Bahn zog sich durch das Polarmeer, auf der, wenn sie erst lang genug war, „N 25" ohne Schwierigkeiten davonrutschen konnte.

Der zweite Tag ging hin.

Noch war die Bahn nicht lang genug. Außerdem mußten auf der bereits vollendeten Strecke wieder einige Stellen ausgebessert werden.

Am Abend des dritten Tages ließen sie die Arme sinken.

„Ich glaube, es genügt!" meinte Riiser-Larsen. „Wenn ich genügend Tempo gebe, kommen wir hoch!"

„Dann wollen wir noch eine kleine Mahlzeit zu uns nehmen, bevor wir starten!" sagte Amundsen. „Wir haben sie uns verdient. Geht alles gut, sind wir morgen mittag ja wieder daheim."

Sie bestiegen das Flugzeug. Ein bißchen eng war es für sechs Mann, aber mit Humor und ein paar Witzen suchte sich jeder seinen Platz.

„Wenn ich wieder nach Ny-Alesund zurückkomme, verlange ich als erstes eine tüchtige Portion Hammelbraten!" lachte Omdal. „Von diesen Zwiebäcken und dem bißchen Schokolade bekommt man ja nur Appetit auf mehr!"

Plötzlich sprang Dietrichson auf.

„Es schneit!" rief er.

Ein paar Flocken erst nur, und dann auf einmal eine ganze Schneewolke, die innerhalb weniger Minuten eine weiße Decke über das Eismeer legte.

„Schnell, die Bahn noch einmal abschreiten, ob alles in Ordnung ist!" befahl Amundsen. „Und dann los, bevor es ärger wird!"

Ellsworth sprang heraus und machte sich auf den Weg.

Zweihundert Meter lang war die Startbahn. Etwas über hundert Meter weit kam er nur und stand vor einer breiten Rinne, die sich erst in den letzten Minuten gebildet haben konnte

Er lief zurück.

Meldete, was er sah.

Die andern waren im Nu draußen, um sich von der Größe der Rinne zu überzeugen.

Riiser-Larsen zuckte die Schultern.

„Unmöglich, darüber hinwegzukommen!" sagte er. „Wir müssen ein paar Stunden warten, bis es kälter geworden und sie wieder zugefroren ist!"

Und als die Rinne, wie sie sich nach Entfernung des Schnees orientierten, endlich wieder einigermaßen verschwunden war, hatte sich eine so dicke Decke auf die Bahn gelegt, daß das Flugzeug nicht von der Stelle kam.

(Fortsetzung folgt.)

Auto stürzt in einen Fluß

Sechs Tote.

Bei Lyon ist ein vermutlich mit sechs Personen besetzter Kraftwagen von einer Brücke in die Saone gestürzt. Man konnte den Wagen, der im Fluß versank, noch nicht heben. Es wird befürchtet, daß die Insassen sämtlich ertrunken sind.

Schlacht in einem Nachtlokal

Ein Toter, vier Schwerverletzte.

Zu einer wahren Schlacht, bei der es einen Toten und vier Schwerverletzte gab, kam es in der Nacht zum Sonntag in einem Wiener Nachtlokal. Ein Gast traf dort mehrere Bekannte, mit denen er verfeindet war, zog sofort seine Pistole und begann wie wild zu feuern. Vier Männer sanken schwer verletzt zusammen. Andere Gäste warfen sich auf den Angreifer und schlugen ihn zu Boden, wobei sie ihm aber so schwere Verletzungen beibrachten, daß er kurze Zeit später starb.

Ortschaft wegen Lawinengefahr geräumt

Die letzten Tage der vergangenen Woche haben in ganz Oesterreich für diese Jahreszeit außerordentlich heftige Schneefälle gebracht. Selbst in Gebirgstälern liegt der Schnee bis zu 1 Meter Höhe. Alle Alpenübergänge und Paßstraßen sind unbenutzbar geworden.

Die Ortschaft Mühlau bei Innsbruck mußte geräumt werden, da sie durch Lawinen von der Nordkette gefährdet ist.

Großfeuer in Kiel

Holz- und Kohlenlager in Flammen.

Auf einem am Ostufer des Kieler Hafens in Kiel-Gaarden gelegenen Industriegelände entstand in der Nacht zum Sonntag ein Brand, der, begünstigt durch den starken Wind in kurzer Zeit bedrohlichen Charakter annahm. Obwohl es geraume lang, einen Teil der vom Feuer erfaßten Schuppen, Werkstätten und Holzstapel zu retten, ist der Schaden sehr beträchtlich. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

Der älteste Mann Deutschlands gestorben

Freitag abend verstarb im Alter von 111 Jahren und 38 Tagen der älteste Mann Deutschlands, Friedrich Sadowski, im Altersheim zu Neidenburg. Sadowski wurde am 27. Oktober 1825 in Orlau geboren. Er war von Jugend auf als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig, bis er sich durch seinen Fleiß ein eigenes Grundstück erworben hatte, das er bis zum 102. Jahre selbst bewirtschaftete. Bis in die letzten Tagen seines Lebens war Sadowski eigentlich nie krank gewesen.

Deutsches Flugzeug verunglückt

Nach nunmehr bestätigten Meldungen ist am Donnerstag nachmittag das deutsche Flugzeug „D — ASIH" auf einem Sonderflug im Mont Blanc-Gebiet, etwa 40 Kilometer südöstlich von Genf, verunglückt. Einer alsbald zur Unfallstelle entsandten französischen Bergungsexpedition gelang es am Sonnabend, die ums Leben gekommenen Insassen der Maschine aufzufinden.

Zweite Beilage
Nr. 286 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 7. Dezember 1936

Reichssportführer v. Tschammer-Osten in Bad Oeynhausen: Keine Vereinssportplätze mehr!

Alle Sport- und Spielplätze gehören dem Volke, haben den nationalsozialistischen Verbänden und „Kraft durch Freude" zur Verfügung zu stehen — Glanzvolle Einweihung der neuen Kampfbahn in Bad Oeynhausen

Am Fuße des Wiehengebirges, dort, wo noch vor wenigen Jahren jahrhundertalte Salinen und ausgedehnte industrielle Anlagen standen, liegt die neue Kampfbahn Bad Oeynhausens. Sie ist das Werk engster Zusammenarbeit zwischen der Stadt, der Badeverwaltung, der Bewegung, dem Kreise Minden und der Regierung; sie ist aber auch das Werk vorbildlicher selbstloser Einsatzbereitschaft der Bürger dieser schönen Badestadt, die selbst zu Hacke und Spaten griffen und — dem Beispiel ihres Bürgermeisters Dr. Stoßberg und seiner städtischen Beamten folgend — aktiv mit Hand anlegten. Für alle Zukunft wird deshalb diese ideale Sportstätte vom Geiste unserer Zeit, von der Kraft und dem Willen des im Nationalsozialismus geeinten deutschen Volkes künden. Was lag näher, als dieser Kampfbahn den Namen des Mannes zu geben, der vom Führer des deutschen Volkes den Auftrag erhielt, den Bau des deutschen Sportes zu vollenden und der seitdem die deutschen Leibesübungen zu schönster Blüte und zu unvergeßlichen Erfolgen geführt hat: Hans von Tschammer-Osten.

Es waren also schon mancherlei Gründe, die der Weihe der Bad Oeynhausener Kampfbahn am gestrigen Sonntag eine erhöhte Bedeutung gaben. Sie wurden durch die Teilnahme des Reichssportführers noch unterstrichen, der bei der Einweihung und nachher im Kurhaus zu den Tausenden sprach und in grundsätzlichen Ausführungen den Weg und die Aufgaben des deutschen Sportes umriß.

Die 60-Jahrfeier des Männerturnvereins Bad Oeynhausen, an der auch Gauführer Max Lorenz teilnahm, gab am Sonnabend den Auftakt. Nach einem Jugendauswahlspiel der Kreise Lippe und Minden am Sonntagmorgen, das nach überraschend guten Leistungen 4:4 endete, wurden die Gedenktafeln für die Gefallenen der Oeynhausener Turner und Sportler, des MTV und des Ballspielvereins, geweiht.

Begrüßung im Kurhaus

Inzwischen traf, von Braunschweig kommend, der Reichssportführer in Bad Oeynhausen ein. Im Kurhaus wurde ihm ein herzliches Willkommen bereitet. Bürgermeister Dr. Stoßberg gab für die Stadt, die Badeverwaltung, die Partei, die Turn- und Sportvereine wie auch die gesamten Bevölkerung der Freude Ausdruck, den Reichssportführer begrüßen zu können. Er gedachte der zielbewußten Arbeit des Reichssportführers, der es zu danken sei, daß der Sport heute in Deutschland zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes geworden. Dr. Stoßberg überreichte dann dem Reichssportführer eine Begrüßungsadresse, die Gauleiter Dr. Meyer, der durch das Bielefelder Kreistreffen am Erscheinen verhindert war, dem Führer des deutschen Sportes zu seinem Besuch im Gau Westfalen-Nord entbot. Der besondere Gruß des Bürgermeisters galt im übrigen dem Vertreter des Gauleiters, Gauinspekteur Landrat Hartmann (Herford), dem Regierungsvizepräsident Riek und den beiden Olympiakämpfern Tilker und Bondroit aus Herford.

Der Reichssportführer hob in seinen Dankesworten hervor, daß er gern nach Bad Oeynhausen gekommen sei, um das Versprechen einzulösen, das er im Jahre 1934 gegeben habe, als er bei der Fahrt von Bielefeld nach Hannover in Bad Oeynhausen keinen Aufenthalt nehmen konnte. Er erinnerte an jenen denkwürdigen Augenblick, da Hitlerjungen und BDM-Mädels auf der Straße eine Kette bildeten und so seine Durchfahrt schlechterdings unmöglich machten. Der Reichssportführer wies zum Schluß auf die besondere Bedeutung der neuen Kampfbahn hin, die nicht nur den Gesunden sondern auch den Genesenden und Gesunden den die Möglichkeit zu sportlichen Betätigung geben solle und die deshalb schon aus den örtlichen Verhältnissen heraus eine enge Beziehung zu den Sportärzten herstelle.

Arminias Handballer geschlagen

Auf der Kampfbahn lieferten sich zu dieser Zeit die Handballmannschaften von Arminia Bielefeld und einer Kombination aus den Vereinen von Bad Oeynhausen und Umgebung einen wechselvollen Kampf. Die ersatzgeschwächten Arminen hielten zwar, nachdem ihr Mittelstürmer zunächst eine 1:0-Führung geworfen hatte bis kurz nach dem Seitenwechsel ein 1:1, aber dann holten sich die schnelleren und kampffreudigeren Oeynhausener noch mit 4:1 den Sieg. Der Oeynhausener Fischer warf als Linksaußen alle vier Tore.

Begrüßung und Weihe

Bei seiner Ankunft auf dem Gelände der neuen Kampfbahn schritt der Reichssportführer zunächst die Ehrenstürme der Formationen ab. Dann entboten ihm der Ortsgruppenleiter des DRL, Dr. Schneider, der sich um den Bau der Kampfbahn große Verdienste erworben hat, und der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Kastening, die Willkommensgrüße. Bürgermeister Dr. Stoßberg, der all jener Männer gedachte, die am Bau der Kampfbahn halfen, übergab die Stätte ihrer neuen Bestimmung und weihte sie auf den Namen „Tschammer-Kampfbahn".

Der Reichssportführer spricht

Von herzlichen Beifallskundgebungen begrüßt, nahm v. Tschammer-Osten das Wort.

Er hatte bald nach seinem Eintreffen auf der Kampfbahn Anweisung erteilt, allen jenen Volksgenossen, die noch draußen vor den Eingängen standen, freien Eintritt zu gewähren, um auch sie die Feier miterleben zu lassen. So waren dann schließlich etwa 8000 in der Kampfbahn.

Zu Beginn seiner Rede wies der Reichssportführer darauf hin, daß auch der deutsche Sport eine kulturelle Aufgabe sei, der das ganze Volk zu dienen habe. Darum, so fuhr er fort,

hat es künftig in Deutschland keine Vereinsspielplätze mehr zu geben, sondern nur noch Spielplätze des Volkes, auf denen auch SA., SS., HJ., politische Leiter und vor allem die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihre Leibesübungen pflegen können. „Ich will in Zukunft in Deutschland keine leeren Sportplätze mehr" — so sagte der Reichssportführer und richtete dann auch an alle Sportvereine und Sportinstanzen die Aufforderung, bei Festsetzung der Eintrittspreise allen Schichten des Volkes, auch den Minderbemittelten, Rechnung zu tragen.

„Wir haben in Deutschland soviel Arbeit und soviele Pflichten, daß allen Volksgenossen Sport zum Ausgleich geboten werden muß."

„Ich verwalte, — so schloß er — als der vom Führer bestellte Reichssportführer des Dritten Reiches ehrlich und zielbewußt das Erbe Friedrich Ludwig Jahns."

Ungarn schlägt Irland 3:2

Nach der 2:6-Niederlage gegen England setzte die ungarische Nationalmannschaft ihre Fußballreise nach Irland fort. Der zweite Länderkampf wurde am Sonntag in Dublin vor über 30 000 Zuschauern gegen die Elf des Irischen Freistattes ausgetragen. Die Magyaren hatten sich diesmal etwas vorgenommen und blieben schließlich über die fast gleiche Elf, die vor rund sechs Wochen unsere Nationalelf mit 5:2 schlug, mit 3:2 (2:1) erfolgreich. Die ungarische Mannschaft hatte eine kleine Aenderung als gegen England erfahren. Im Tor stand diesmal für Szabo Palinkas, als halblinker Stürmer spielte Toldi und der Mittelstürmer Sceh zeigte auch sein großes Können als Rechtsaußen.

Die Iren gingen in der 15. Minute in Führung. Der Stürmer Fallon schoß unhaltbar ein. Fünf Minuten später stand die Partie 1:1. Der ungarische Angriff hatte sich famos durchgespielt, das Leder kam zu Titkos, der aus vollem Lauf den Ball in die Maschen setzte. Die Ungarn kamen in der 25. Minute zum zweiten Treffer. Sceh war an der Linie entlang mit dem Ball auf und davon gegangen und sandte den Ball mit kraftvollem Schuß ins Schwarze. 2:1 Halbzeit. Auch nach Wiederbeginn übernahmen zunächst die Ungarn das Kommando. Schon in der fünften Minute erkannte Toldi eine gute Chance und sandte zum dritten Mal für die Magyaren ein. Trotz des 3:1-Vorsprungs gaben die Iren den Kampf nicht auf. Der englische Schiedsrichter Natras, der auch den Länderkampf Deutschland-Schottland in Glasgow leitete, verhängte zu Gunsten der Iren einen Hand-Elfmeter, den Vargo verschuldet hatte, und durch diesen kamen die Iren auf 2:3 heran.

Städtekampf: Hamburg-Berlin 3:5

Der 44. Städtekampf zwischen den Fußballmannschaften Hamburg und Berlin stieg am Sonntag auf dem Eimsbüttel-Platz. Der Sieg der Berliner mit 5:3 (3:1) ist vollauf verdient. — Bei Berlin ist der Tormann Burnitzki und der rechte Verteidiger Krause zu erwähnen, während bei Hamburg der bekannte Innensturm Noak-Rohwedder-Seelenbinder nicht gefallen konnte und enttäuschte.

Zuschauer: 15 000.

Fortuna und Minerva zeigen prächtige Leistungen



(WZ.-Bild: Foto: Richter-Oeynhausen)

Schubarth fegte wie ein Sturmwind durch die Berliner Verteidigung. Hier schießt er aus schwieriger Position.

Dann rief von Tschammer-Osten die beiden Mannschaften zu männlichem Streit in die Kampfbahn.

Dem Schiedsrichter Kommannshaus, Bad Oeynhausen, stellten sich die beiden Vereine in dieser Besetzung:

Fortuna Düsseldorf:

Pesch
Janes — Bornefeld
Mehl — Bender — Breuer
Albrecht — Wiegold — Schubarth — Haibach — Czaika

Minerva Berlin:

Pysok — Iwankowski — Elsholz — Waenecke — Böhme
Schultz — Hübner — Weick
Ungar — Mattner
Beisel

In den ersten Minuten sind die Fortunen gefährlicher. In der 7. Minute knallt Mehl von der Strafraumgrenze eine Bombe an die Latte, die um ein Haar zum Führungstor eingeschlagen wäre. Die Berliner kommen erst allmählich in Schwung, übernehmen dann aber für eine Viertelstunde das Kommando. Doch alle Vorstöße zerbrechen an der Abwehrmauer Bornefeld—Janes—Pesch. Die Fortunen bleiben auch in dieser Zeit durch ihr schnelles Stürmerspiel gefährlich, einmal schießt Wiegold, vier Meter vor dem leeren Tor stehend, vorbei und ein anderes Mal macht Beisel im Berliner Tor durch eine großartige Fußabwehr einen schönen Alleingang von Haibach zunichte. Im Düsseldorfer Sturm fallen die beiden Außenleute etwas ab, den Albrecht ist zu wenig aktiv und Czaika ob seines großen Eifers oft kopflos und im Schuß unsicher. Das gilt übrigens auch für den Berliner Rechtsaußen Böhme, dem die Zielsicherheit fehlt. Kurz vor Seitenwechsel wird noch Bornefeld verletzt, für den aber ein Ersatzspieler eintritt.

Gleich nach Wiederbeginn haben die Berliner eine großartige Chance, doch schießt Böhme

einige Zentimeter neben das von Pesch verlassene Düsseldorfer Tor.

Auf der Gegenseite verschuldet ein Berliner Verteidiger in höchster Gefahr Hand; den

Elfmeter schießt Janes in der 7. Minute mit unheimlicher Kraft ein.

Die Berliner drängen jetzt zwar mit allen Kräften, ihre Verteidigung ist bis zur Mitte aufgerückt, — und gerade da fällt

das entscheidende zweite Tor.

Die Berliner Verteidiger stehen fast auf der Mitte. Da erreicht eine weite Vorlage von Bender den freistehenden Albrecht, der schnell durchbricht und dessen Flanke ein gefährliches Gedränge vor dem Berliner Tor hervorruft, aus dem Haibach genau plaziert einschießt. In den letzten Minuten stürmen die Berliner nochmals mit allen Kräften, aber es nutzt nichts. 2:0 bleiben die Fortunen Sieger.

Fortuna hat eine Bombenabwehr

Dem Spielverlauf, nimmt man die Feldüberlegenheit zum Wertmesser, entspricht dieser Sieg nicht. Wohl aber wird sie der großartigen Leistung gerecht, die Fortuna in der Abwehr vollbrachte. Allen voran Janes. Er stellte nicht nur die gefährlichste Waffe des Berliner Sturmes, Elsholz, völlig kalt, sondern fand auch noch Zeit, seinen Kameraden zu helfen und (bewundernswert!) auch den Angriff mit Vorlagen zu versorgen.

Mitunter tauchte er (als Verteidiger!) im Strafraum der Berliner auf.

An Janes Seite wuchsen auch Bornefeld und Pesch zu eiserner Standhaftigkeit, die allen Stürmen der Berliner trotzte. Allerdings gebrach es dem Berliner Sturm auch an der nötigen Durchschlagskraft und außerdem ließen alle Stürmer jedwede Schußfreudigkeit vermissen. Böhme war zwar im Feldspiel gefährlich, verfügte auch über eine enorme Schußkraft, aber dafür fehlte ihm wieder das Ballgefühl, so daß seine bestgemeinten Bomben meterweit ins Aus jagten. Im Zusammenspiel war der Berliner Sturm besser als der Fortunenangriff, in dem nur Wiegold und Schubarth voll befriedigten. Dafür aber hatten die Düsseldorfer ein Plus in der Läuferreihe, in der Bender sehr gut aufbaute und aus der Mehl immer wieder nach vorn stieß. Breuer war, vor allem nach Bornefelds Ausscheiden, eine wirksame Stütze in der Abwehr.

Das Spiel hinterließ ob des Eifers beider Mannschaften, der ins Ungewöhnliche gesteigerten Schnelligkeit und der technischen Reife aller Spieler, die immer wieder durch präzise Kombinationszüge imponierten, einen nachhaltigen Eindruck. Es wurde den Zehntausend zu einem Erlebnis.

Festlicher Ausklang

Als Abschluß des festlichen Tages fand im Kurhaus eine Kundgebung statt, in der zunächst der Gauführer des Reichsbundes für Leibesübungen vom Gau Westfalen, SA-Brigadeführer Lorenz, zu den den großen Kurhaussaal bis auf den letzten Platz füllenden Sportbegeisterten sprach. Jeder, der die Arbeit des Reichssportführers kennt — so sagte er —, weiß das Opfer zu schätzen, das er gebracht hat, wenn er zur Weihe der neuen Kampfbahn nach Bad Oeynhausen kam. Das Erscheinen des Reichssportführers legt jedem Sportler die Pflicht auf, mit ihm durch dick und dünn zu gehen. Die wenigsten werden wissen, welche Schwierigkeiten der Reichssportführer zu überwinden hatte, ehe es zum Reichsbund für Leibsübungen gekommen ist.

Ueber diese seine Arbeiten, den Aufbau des Reichsbundes und über die Olympischen Spiele, sprach dann der Reichssportführer v. Tschammer und Osten in seiner gewinnenden und begeisternden Art. Nicht als „Inhaber einer Firma", wie er sagte, sondern als Mann aus dem Volke, als Mitarbeiter des Führers erzählte er von der Freiwilligkeit und Begeisterung im Sport, wie es sein muß. Dreieinhalb Jahre hat er arbeiten müssen, bis es ihm gelang, „mit einem Gewissen Takt, der mitunter an

Aus westdeutschen Gauen

Gau Niederrhein

Turu Düsseldorf — VfL. Benrath 2:1 (0:1)
Pr Krefeld — SSV. Elberfeld 4:2 (2:2)
Duisburg 99 — SV. Hamborn 07 2:5 (1:3)

*

Schw.-W. Essen — Bor. Dortmund 2:1 (1:0)
Rot-W. Oberhausen — VfB. Hilden 3:3 (1:0)

Fortuna Düsseldorf	7	5	1	1	15:7	11:3
Rot-Weiß Oberhausen	7	4	2	1	13:5	10:4
Duisburg 99	8	4	2	2	14:13	10:6
SV Hamborn 07	7	3	1	3	12:16	7:7
Schwarz-Weiß Essen	8	2	3	3	7:9	7:9

Gau Mittelrhein

Mülheimer SV — Rhen. Würselen 2:1 (0:1)
Tura Bonn — Kölner CfR. 0:1 (0:0)
Tus Neuendorf — SV. Beuel 1:1 (1:0)
Kölner SC. 99 — Bonner FV. 2:0 (1:0)
SpVg. Andernach — SpVg. Sülz 07 2:2 (1:1)

*

VfR. Köln — Militär SV. Köln 3:3 (1:0)

VfR Köln	10	7	3	0	31:14	17:3
Kölner CfR	10	6	2	2	22:12	14:6
Rhenania Würselen	10	6	2	2	28 18	14:6
Sp.-Vg. Sülz 07	11	4	3	4	18:14	11:11
SV Beuel	7	3	3	1	15:13	9:5

Gau Niedersachsen

Werder Bremen — VfB. Peine 5:2
Hannover 96 — Göttingen 05 5:0
Algermissen 1911 — Rasensp. Harburg 5:1
Borussia Harburg — Wilhelmsburg 09 0:1

Werder Bremen	10	8	1	1	38:15	17:3
Arminia Hannover	9	7	0	2	21:13	14:4
1896 Hannover	10	6	1	3	30:13	13:7
Borussia Harburg	10	4	3	3	21:17	11:9
SV Algermissen 11	10	3	4	3	20:16	10:10

Schärfe nichts entbehrte", in aller Ruhe dahin zu kommen, wohin er wollte. Freiwillig im Sportstehende Menschen könnten nicht auf einmal umkommandiert werden. Unter den schwierigsten Verhältnissen hat er sein Werk anfassen müssen. Der Erfolg ist offensichtlich, denn wenn der Reichsbund für Leibesübungen nicht geschaffen worden wäre, hätten die Olympischen Spiele nicht einen solch großen Erfolg gehabt.

Nationalsozialistische Leibeserziehung hat nichts zu tun mit Menschen, die das Bedürfnis haben, dick zu werden.

Der Staat hat dafür Sorge zu tragen, daß ein 60jähriger Mann noch laufen und arbeiten kann.

Der Reichssportführer lehnt es ab, der Jugend durch Gesetze vorzuschreiben, daß sie zu den Leibesübungen kommen soll. Aber wir brauchen nicht über die heutige Jugend zu meckern. Die Jugend braucht die revolutionäre Haltung, denn mit weichlichen Menschen können wir nichts anfangen. Deutschland braucht starke Menschen.

Zum Schluß gelobte der Reichssportführer, als treuer Sachwalter der deutschen Turn- und Sportbewegung seine Arbeit zu tun, als schlichter Volksgenosse.

Einen Herbstmeister gibt es nicht!

Arminia und VfB Bielefeld beenden die erste Serie mit dem gleichen Punkt- und dem gleichen Torverhältnis — Sp. Vg. 06/07 reißt sich zusammen — In der Gauliga schlägt sich Rotthausen gut

Gauliga

Rotthausen noch in Front

Natürlich siegte der F. C. Schalke sicher über die Bochumer Germanen, und der fremde Boden machte den vielgereisten Knappen wenig Kopfzerbrechen. Aber trotz des 4:1-Erfolges haben sie sich einstweilen noch mit dem zweiten Platz zu begnügen. Denn der S. V. 12 Rotthausen schlug aller Welt ein Schnippchen und entführte einen klaren 2:0-Sieg von dem heißen Boden am Erler Forsthaus. Das gibt zu denken; keineswegs aus Glück und durch Zufall allein behauptet sich dieser Neuling solange an der Spitze einer so „erlauchten" Gesellschaft, in der heuer die Sp. Vg. Höntrop das letzte Glied bildet. Auch auf eigenem Platze mußte sie sich Hüstens Spielsportlern mit 0:3 eindeutiger geschlagen bekennen, als selbst die größten Schwarzseher glaubten. Es wird ernst um das Schicksal der Timpert-Elf. Die erfolgreichen Hüstener aber schnellen infolge ihrer neuesten Punktbeute mit einem Schlage um vier Sprossen empor und haben jetzt hinter dem Rotthauser Neuling und dem Schalker Meister den dritten Tabellenplatz inne.

Zahlen sprechen

Germania Bochum — Schalke 04 1:4.
Sp.Vg. Höntrop — S. u. S. 09 Hüsten 0:3.
E. V. Erle 08 — Sp. Vg. Rotthausen 0:2.

Wie steht's?

SV Rotthausen	9	5	2	2	20:15	12:6
FC Schalke 04	5	5	0	0	22:3	10:0
SuS Hüsten 09	9	4	2	3	16:13	10:8
Westfalia Herne	8	4	1	3	12:8	9:7
Germania Bochum	9	4	1	4	13:18	9:9
Borussia Dortmund	7	4	0	3	18:10	8:6
Sp.-Vg. Herten	8	3	2	3	18:13	8:8
SV Erle 08	8	2	1	5	12:25	5:11
Tus Bochum	9	2	1	6	12:37	5:13
SV Höntrop	8	1	2	5	11:14	4:12

Berg und Kuzorra schossen Schalkes Tore

Der Kräftevergleich zwischen Germania-Bochum und Schalke 04 bedeutet alljährlich für Bochum das Spielereignis. Schalke war gezwungen, für Urban, der mit einer Lungenzündung im Krankenhaus liegt, Kallwitzki auf Linksaußen einzusetzen, während Berg Rechtsaußen stürmte. Im übrigen sah man das gewohnte Schalker - Mannschaftsgefüge.

Die Bochumer eröffneten den Kampf recht forsch, aber Schalkes Hintermannschaft war auf dem Posten. Nach zwölf Minuten verteiltem Spiel gingen die Knappen durch Kuzorra in Führung, der eine schön hereingegebene Flanke von Kallwitzki scharf verwandelte. Auf der Gegenseite stieß kurz darauf Poppensieker eine gute Ausgleichschance aus, als er einen schon von Mellage verpaßten Ball neben das Tor schoß. Bei vorwiegend verteiltem Spiel, in dem Germania hin und wieder sogar eine Ueberlegenheit aufzuweisen hatte, kamen die Schalker in den letzten zwei Minuten vor der Pause abermals zu zwei Erfolgen. Einmal schoß Kuzorra scharf placiert ein und dann war es Berg, der glatt zum 3:0 verwandelte. Fünf Minuten nach Wiederbeginn holten die Bochumer den einzigen Gegentreffer. Aus einer gut hereingegebenen Ecke verwandelte der Halblinke Bernhard den Ball mit dem Kopf. Die Ueberlegenheit der Schalker machte sich dann zusehends bemerkbar und Bochum versuchte alles, um die Niederlage im Rahmen zu halten. Eine Viertelstunde vor Schluß schoß Berg, der im übrigen recht gut gefallen konnte, den vierten Treffer heraus.

Die Schalker Mannschaft rechtfertigte namentlich in der zweiten Hälfte die Höhe ihres Sieges. Sehr gut waren Bornemann und Schweißfurth in der Verteidigung, und auch Mittelläufer Tibulski. Im Sturm gefiel neben Berg vor allem Kuzorra. Germania hatte seinen besten Mann im linken Läufer Andreas, der unermüdlich schaffte. Sehr gut war auch Lasarski im Tor, der eine höhere Niederlage verhinderte.

Bezirksklasse

SpVg 06/07 endlich erwacht?

War je eine Meisterschaft spannender als dieses Wettrennen um die Torquote, in dem unsere beiden Bielefelder Spitzenreiter einander den Rang abzulaufen trachten. V. f. B. und Arminia — beide siegten gestern leicht und schneidig mit dem nämlichen 5:1-Ergebnis. Jener drängte Union Herford um zwei Sprossen niederwärts, dieser brachte den V. f. J. 08 Paderborn zur Strecke. Das 5:1-Ergebnis entspricht in seiner „mathematischen" Auswirkung dem von uns am Sonnabend behandelten 2:0-Ergebnis, d. h. beide Mannschaften haben nunmehr die gleiche Torquote. (V.f.B. = 30:10 = 3, Arminia = 42:14 = 3). Wer aber führt? Wer ist Herbstmeister? Beide — oder keiner, wenn man will.

Das gleichwertige Können der beiden Ortsrivalen, das erst letzthin durch das unentschiedene „Derby" erwiesen wurde, wird durch diese absolut ebenbürtige Tabellenführung aufs neue erhärtet.

(Wir folgen in unserer Tabelle dem Brauche, in derartigem Fall dem Titelverteidiger den Vorrang zu überlassen, und setzen daher den V.f.B. an die Spitze.) Bei diesem Stande verspricht der Verlauf der zweiten Serie, in der es nicht allein um Punkte, sondern

um jedes Tor geht,

besonders reizvoll zu werden.

Die Spielvereinler, die die Serie mit einem überraschenden Erfolge eröffneten, beschlossen sie gestern gleichfalls mit einem unvermuteten Erfolg. Dazwischen aber liegen außer zwei unentschiedenen Treffen nichts als Niederlagen. Immerhin eröffnet der 2:1-Erfolg über Teutonia in Lippstadt der Sp.Vg. 06/07 einen hoffnungsfreudigen Ausblick auf die zweite Halbzeit des Meisterschaftsjahres, wiewohl sie in der Wertungszahl nach wie vor an zweitletzter Stelle liegen.

Aber die Lippstädter Borussen liegen nach ihrer gestrigen 1:3-Schlappe in dem Emaillestädtchen nur noch einen Punkt günstiger. Die Sp. Vg. Beckum sicherte sich übrigens mit diesem niemals ernstlich gefährdeten Erfolge den dritten Platz.

Westfalia Brackwede schloß die Herbstserie ohne einen Sieg ab. Denn auch gestern kämpfte sie wieder unter ihrem alten Unstern und unterlag den Herforder Spielsportlern mit 2:5, nachdem sie beim Seitenwechsel bereits mit 1:5 das Nachsehen gehabt hatte.

Die Würfel fielen

V.f.B. Bielefeld — Union Herford 5:1.
Arminia Bielefeld — V.f.J. Paderborn 5:1.
Teutonia Lippstadt — Sp.Vg. 06/07 Bielefeld 1:2.
Westfalia Brackwede — S. u. S. Herford 2:5.
Sp.Vg. Beckum — Borussia Lippstadt 3:1.

Die Punkteleiter

VfB Bielefeld	11	9	2	0	30:10	20:2
Arminia Bielefeld	11	9	2	0	42:14	20:2
Sp.-Vg. Beckum	11	6	1	4	27:20	13:9
VfL Geseke	11	5	2	4	18:14	12:10
Union Herford	11	5	2	4	20:23	12:10
SV Schildesche	11	5	1	5	21:17	11:11
VfJ 08 Paderborn	11	4	3	3	17:29	11:11
SuS Herford	11	4	3	4	16:29	11:11
Teutonia Lippstadt	11	3	3	5	15:18	9:13
Borussia Lippstadt	11	3	1	7	17:20	7:15
06/07 Bielefeld	11	2	2	7	17:31	6:16
Westfalia Brackwede	11	0	2	9	18:40	2:20

Die lieben Nachbarn

Gruppe Münster:
Sp.Vg. 09 Rheine — Sp.Vg. 16 Erkenschwick 2:1.
S.C. 08 Münster — S. u. S. Hüls 3:1.
Borussia Rheine — Sp.Vg. Herten (Gef. Sp.) 3:3.

Gruppe Dortmund:
Sportfreunde 06 Dortmund—Arminia Marten 1:0.
Alemannia Dortmund — V.f.L. Hörde 2:1
Sp.V. Haspe — Sp.Vg. Mengede 1:4.

Gruppe Gelsenkirchen:
S.C. 07 Gelsenkirchen — Union Recklinghausen 2:2.
Viktoria Recklinghausen — Sp.Vg. Röhlinghausen 0:2 abgebr.
S.C. Gelsenguß — F.C. 02 Bottrop 3:0.
Schwarzgelb Gelsenkirchen — Sportfreunde Gladbeck ausgef.
Tbd. Wanne-Eickel — Union Gelsenkirchen 2:0.

So steht's in Westfalen!

Die Tabellenspitzen der Bezirksklasse

Gruppe Gelsenkirchen:

Sportfr. Gladbeck	10	6	2	2	23:14	14:6
Sp Vg Röhlinghausen	9	5	3	1	26:11	13:5
Gelsenguß Gelsenkirch.	10	6	1	3	15:10	13:7
Schwarzgelb Gladbeck	10	5	1	4	18:16	11:9
TB Eickel	10	5	1	4	25:18	11:9

Gruppe Bochum:

FC Schwelm	11	7	2	2	30:15	16:6
VfB. Börnig	9	7	1	1	23:12	15:3
WBV Linden	10	6	2	2	26:13	14:6
Wattenscheid 09/30	10	5	2	3	19:20	12:8
Westfalia Bochum	10	5	2	3	13:16	12:8

Gruppe Dortmund:

Sportfr. Dortmund	11	8	3	0	19:7	19:3
DSC. Hagen	11	6	2	3	23:15	14:8
Alemannia Dortm.	10	6	1	3	21:13	13:7
BV. Brambauer	10	5	2	3	23:17	12:8
SC. Hörde	11	4	2	5	24:23	10:12

Gruppe Münster:

Preußen Münster	10	7	1	2	29:14	15:5
Münster 08	10	6	2	2	24:16	14:6
Borussia Rheine	10	6	1	3	29:21	13:7
Rheine 09	10	6	1	3	24:23	13:7
SuS Ahlen	10	4	3	3	21:17	11:9

Gruppe Arnsberg:

Sportfreunde Siegen	11	7	1	3	34:16	15:7
Klafeld/Geisweid	11	6	3	2	39:23	15:7
Lüdenscheid/Höh	11	6	3	2	13:9	15:7
VfB. Weidenau	11	5	4	2	19:10	14:8
RSV Eiserfeld	11	5	3	3	30:27	13:9

In Paris?

Westeuropa gegen Osteuropa

Der Vollzugs-Ausschuß der FIFA hat auf seiner Tagung in Frankfurt a. M. u. a. die Durchführung eines Werbespieles zwischen zwei europäischen Auswahlmannschaften beschlossen. Der FIFA - Präsident Jules Rimet (Frankreich) gab nach seiner Rückkehr in Paris über diese Veranstaltung, die gleichzeitig der Schaffung eines Hilfsfonds dienen soll, nähere Einzelheiten bekannt. Es besteht der Plan, den großen Kampf im Rahmen des internationalen Fußballturniers, das anläßlich der Pariser Weltausstellung zwischen den besten kontinentalen Vereinsmannschaften in der ersten Hälfte des Monats Juni n. Js. in der französischen Hauptstadt vorgesehen ist, zu veranstalten. Auf diesem Turnier soll auch die Auswahl der Spieler für die kontinentalen Mannschaften. erfolgen. Rimet beabsichtigt übrigens, auch einige der besten englischen Berufsspieler zur Teilnahme einzuladen.

Gute Leistungen der Bielefelder

Bieletelds Fußball-Anteil am Meisterschaftssonntag

5:1 VfB in Form! Union Herford klar unterlegen

Lang, lang ist's her, daß der VfB.-Sturm fünf Tore in einem Spiele schoß. Und nun gar gegen Union Herford, von deren Verteidigungskünsten die Fama wahre Wunder berichtet! Fürwahr, der rotweiße Angriff tat seine Pflicht, mehr: er überraschte.

Die Gebrüder Düding zauderten nicht, auf den Rahmen zu knallen, was ihnen Freese und Schuster flankensicher vor die Füße legten, und auch Max Schmidt tat emsig das Seine dazu. Kurzum: der Angriff hatte die nötige Schwungkraft, den Werrestädtern das Blut in die Köpfe zu treiben, und er wahrte die einheitliche straffe Linienführung. Das war das Verdienst Drotzdas, der sich ausgiebiger denn je für den Nachschub nach vorn einsetzte, wobei er freilich mit feiner Einfühlung und selbstloser Aufopferung von seinen vielbewährten Nebenleuten unterstützt wurde. Diese rotweiße Läuferreihe bestimmte den Verlauf und letzten Endes das Ergebnis des Kampfes, der weit ausgeglichener abrollte, als die weite Trefferspanne glauben macht. Da die zähe Kraft der drei auch noch ausreichte, wirksame Zerstörungsarbeit zu leisten, hatte die Verteidigung der Hiesigen einen verhältnismäßig leichten Stand. Nur ein einzigesmal, und das aus einer vom Schiedsrichter übersehenen Abseitsstellung, hatte Schielemann das Leder aus dem Netz zu holen.

Denn der Herforder Sturm, so rasch er auch durch seine temperamentvollen Flügelspieler Boden zu gewinnen und so nachhaltig er sich auch unter Zappes unermüdlichem Läuferdruck besonders gegen Schluß im Bielefelder Gefahrenbereich zu behaupten wußte, — nein, dieser Sturm war dennoch zur Erfolglosigkeit verurteilt. Soweit er sich auf sein eingesuchstes Flügelspiel verließ, blieb die Schablone viel zu durchsichtig, um die erfahrene Hintermannschaft des V. f. B. bezwingen zu können. Soweit aber der Angriffsdrang dem Innenfeldspiel entsprang, verwirrte sich das Zuspiel im fahrigen Eifer, ehe ein herzhafter Schuß verantwortungsfreudig drein fuhr. Hinter allem löblichen Schneid verbarg sich eine unausgereifte Harmlosigkeit. Dieser Mangel an einheitlichem Stil wurde der Elf zum Verhängnis, zumal ihre Läufer sich überwiegend in der Deckung betätigten. Hier aber herrschte zeitweilig eine heillose Kopflosigkeit. War es, weil der Tormann gleich zu Anfang so hart mitgenommen wurde, daß er etliche Minuten ausschied und später seine gewohnte Sicherheit nie wiederfand? War es, weil die wendigen Rotweißen mit ihrem atemraubenden Zuspiel die Abwehrspieler durcheinander wirbelte?

Jedenfalls kostete bereits nach einer knappen Viertelstunde ein ungenau zurückgespielter Ball des rechten Verteidigers die Herforder ihr erstes Tor, das der schnelle Schuster besiegelte. Noch konnte zwar mit dem Aufgebot aller Kräfte weiteren Erfolgen der Rotweißen ein Riegel vorgeschoben werden; ja, eine unvermutete Steilvorlage des Halbrechten setzte den ungedeckten Kirchhoff am linken Flügel sogar noch einmal in Stand, den

Ausgleich zu erzielen.

Fortab aber gehörte das Spiel, einige schmalspurige Vorstöße der Werrestädter ungeachtet, allein den Bielefeldern. Deren Stürmer schossen fleißig, und wenn sie mit gleicher Sorgfalt gezielt hätten, den Gästen wäre es noch übler ergangen. Eine Ecke Schusters, von dem älteren Düding verwandelt, trug den Hiesigen erneut die Führung ein, und noch unter dem Schrillen des Pausenpfiffes muß Herfords Hüter in letzter Not die Gefahr bannen.

Mit Beginn der zweiten Halbzeit setzt zugleich der Bielefelder Angriffsschneid erneut ein. Prächtig wird das Leder von Mann zu Mann gespielt: Schuster — Schmidt — Düding I. Jetzt ein trockener Schuß und wie eine Selbstverständlichkeit heißt das Ergebnis 3:1. Mag die kampfesfreudige Elf von der Werre sich noch so ausdauernd zur Wehr setzen, der Sieger steht fest. Nur noch um die Torquote kämpft der V. f. B., nur in dem regelmäßigen Abstand einer weiteren Viertelstunde löst seine überlegene Spielführung wie mechanisch den vierten Treffer aus. Eine Vorlage Drotzdas erreichte Schuster; dessen saubere Flanke verwandelte der junge Mittelstürmer Düding II.

Jetzt freilich flackert die Kampfbegeisterung der Werrestädter noch einmal in letztem verzweifeltem Einsatz lichterlob auf; aber die Flamme verzehrt sich an dem verbissenen Abwehrwillen des Platzvereins, der um die Torquote, um die Tabellenführung kämpft. Indes sich die Herforder blindlings ereifern, zieht ihnen eben Max Schmidt mit dem Balle davon und stellt das Schlußergebnis her. In den verhallenden Jubel der zufriedenen Bielefelder Zuschauer schrillt der letzte Pfiff des Unparteiischen.

Die abgerundete Gesamtleistung aller rotweißen Spieler berechtigt den V.f.B., mit den schönsten Hoffnungen in die beginnende Winterserie zu sehen.

Ecken: 6:2
Zuschauer: 1400.

5:1 Aber Arminia nicht minder VfJ 08 Paderborn geschlagen

Der 5:1-Sieg, den der V.f.B. am Vormittag davongetragen hatte, gab den Spielern der Arminia das Stichwort für ihren Nachmittagskampf gegen den V.f.J. 08 Paderborn. Und die unentwegten Schlachtenbummler hatten während knapp zweier Mittagsstunden genug zu tun, alle Kombinationen von Torquoten zu erörtern. Und der Tertianer Fritz errechnete gewichtig: Also, wenn die Arminen oben bleiben wollen, dann müssen sie wenigstens 3:0 gewinnen, oder 6:1 oder 9:2 oder — —

Aber — „Kerl, hör doch auf und wart' ab!" fuhr ihm der große Bruder dazwischen ....

Und dann wurde es 5:1, — just wie des Morgens an der Heeper Straße. Fast sah es aus, als würden es die Arminen zu einem 5:0 schaffen und damit den V.f.B. überbieten. Wie es offenkundig in der Taktik der Bielefelder lag, ihren Rahmen rein zu halten. Das trat bereits zutage in der Verwendung Frankes als „Mittelläufer" mit der ausgesprochenen Anweisung, als dritter Verteidiger das Paar Upmann — Oelgard zu unterstützen. Um so sorgloser konnten sich die Außenläufer einsetzen, der Vorderstaffel die Sporen zu geben, und beide bekundeten dabei einen kaum zu überbietenden Drang zum Tore, der der Stoßkraft des Sturmes bestens zustatten kam. Schnell und regsam wurde jede sich bietende Gelegenheit ausgewertet. Das Zusammenspiel wirkte flüssig und sicher. Das Schießen wurde nicht versäumt — kurzum: Die vielgerühmte Hintermannschaft der Paderstädter wurde immer und immer wieder in Angst und Schrecken versetzt. Hätte sich nicht der Rahmenmann einmal mehr als Meister seines Faches erwiesen, den Arminen wäre ihre Absicht geglückt. Daß es mit nur fünf Toren sein Bewenden hatte, daß das halbe Dutzend sich nicht runden wollte, lag wahrlich nicht an diesen fünf schneidigen Stürmern, die in „Schlips" den altbewährten Führer voller Umsicht und Tatkraft hatten. Hogenkamp zeigte diesmal sein hohes Können für die ganze Dauer des Kampfes und setzte sich mutvoll ein wie auch Hammacher, der den Reigen der Tore eröffnete. Greve kämpfte wieder, unfehlbar in seiner Berechnung und unermüdlich in seiner Einsatzbereitschaft am linken Flügel. Auch der rechte Flügel war mehr als zufriedenstellend besetzt.

Nur etwa zwanzig Minuten lang konnten die eifrigen Gäste der geschlossenen Mannschaftsleistung Arminias die Waage halten. Dann setzte sich die oft bestechend schöne Spielkultur der Bielefelder beherrschend durch und wußte sich, von edlem Kampfgeist getragen, bis zum letzten Pfiff überzeugend zu behaupten.

Fünf treffliche Tore bildeten die Ausbeute. Nachdem Hammacher in der 30. Minute einen schier unentwirrbaren Knoten mit kräftigem Torschuß durchhaute, reihte der Rechtsaußen in prächtiger Zusammenarbeit mit dem bereitstehenden Hogenkamp kurz darauf den zweiten Treffer an. Nach dem Seitenwechsel führte eine gute Innen-

kombination durch den einkurvenden Greve die Arminen zum dritten Erfolg. Ein hoch auf den Rahmen gegebener Ball findet den behend nachsetzenden Rechtsaußen bereit, und ehe noch der Paderborner Hüter die Gefahr zu bannen vermag, zappelt das Leder bereits hinter ihm im Netz. Eine Flanke Hogenkamps wird von „Schlips" ins Tor gelenkt, und das Ergebnis lautet 5:0! Ein Alleingang, den Schlips unmittelbar bis an die Torlinie unternimmt, läßt bereits an den sechsten Treffer glauben; aber der Torwart hält den Ball. Noch fünf Minuten Spielzeit. Die Arminen schaffen, so glauben sie, das „zu Null", das die Herbstmeisterschaft bedeutet...

Da — ein unvermuteter Vorstoß des rechten Flügels der Paderborner durch die weit aufgerückte Arminendeckung! An der Strafraumgrenze wird der Rechtsaußen regelwidrig „gelegt" — höchst unnötig nebenbei! — Und der Freistoß der Gäste macht den Platzherren einen bösen Strich durch die Rechnung; denn der hoch vor das Arminentor gegebene Ball entfesselt einen erbitterten Nahkampf; aus dem Gewirre der Beine fischt sich der Paderborner Halbrechte das Leder und gibt ihm glückhaft Richtung ins Netz.

Das wäre zu vermeiden gewesen, war auch, die unterschiedlichen Leistungen als Maßstab angelegt, nicht einmal verdient. Denn die Paderborner zeigten bitter wenig. Verkrampfte Einzelleistungen, die sich niemals zu einem zusammenhängenden Spiel verdichteten, hemmten vor allem den Angriff. In der Deckung verhüllte der eiserne Wille manche Mängel; einzig der Torwart war ein Könner von Rang. An ihm aber erfüllte der Arminensturm seine Aufgabe. Die schwächste Waffe der Besucher, nämlich ihr zerrissener Angriff, zerschlug Arminias Absicht, — weil ...

Doch darüber mögen sich die Schwarzweißblauen selber Gedanken machen, ehe sie in die entscheidende zweite Serie der Meisterschaftskämpfe eintreten.

Ecken: 8:1.
Zuschauer: 1820.

2:5 Die endlose Strähne
SuS Herford schlägt Westfalia

Die Strähne des Mißgeschicks will für diese elf kampffrohen Brackweder nicht abreißen. War es nicht bereits eine üble Laune des Glücks, daß die Herforder ausgerechnet gegen Westfalia zum ersten Mal wieder mit ungeschwächter Mannschaft antreten konnten? Aber wenn schon, auch dagegen hätten sich die Platzbesitzer mit gutem Erfolg geschlagen — das bewies der Spielverlauf, der in der Tat beiden Partnern die gleichen Torgelegenheiten einräumte, so daß der Halbzeitstand — ohne Uebertreibung — mit gutem Recht hätte ein umgekehrtes Torverhältnis bescheinigen können.

Aber die Herforder nahmen alle Möglichkeiten wahr, konnten sie wahrnehmen, weil diesmal die sonst so zuverlässige Deckung der Brackweder einen kohlrabenschwarzen Tag hatte. Der Ersatzmann, der statt des erkrankten Köller das Tor hütete, versagte anfangs völlig und lief erst zu der Form auf, die seine Einstellung rechtfertigte, als die Seinen bereits mit 1:5 im Hintertreffen lagen. Uebrigens schienen auch beide Verteidiger von allen guten Geistern verlassen. Indes der Sturm spielte diesmal recht ansprechend. Er kämpfte mit guter Tuchfühlung und erfreulichem Drang zum Feindtor. Aber hier eben stand die alterprobte Garde der Herforder, die nicht zu schlagen war. Erst kurz vor dem Feldwechsel und nur durch Elfmeter, den der Mittelstürmer Herin verwandelte, kamen die jungen Brackweder zum ersten Gegenerfolg.

Nach der Pause hatte auch der Torwart sein verhängnisvolles „Lampenfieber" überwunden, und nun scheiterten alle Bemühungen der emsigen Spielsportler um weitere Tore. Aber auch Westfalia vermochte sich nur noch einmal durch einen Weitschuß des rechten Läufers Tegeler durchzusetzen. Der Sturm blieb zu kraftlos und ideenarm ...

So blieb es denn bei dem 2:5, mit dem die Brackweder die Herbstserie ohne einen Sieg abschlossen. Es sieht böse um ihre Zukunft aus — —

1:2 Ein schöner Sieg
SpVg 06/07 in Lippstadt

Siege in Lippstadt wiegen besonders schwer. Der gestrige Erfolg der Spielvereinler will darum auch besonders gewertet sein. Wenn nicht alles täuscht, gehen die Blauweißgrünen einer besseren „Halbzeit" entgegen.

Während der ersten Halbzeit verlief der harte, aber stets regelrecht ausgetragene Kampf ausgeglichen. Die Lippstädter kämpften wieder mit Ersatz für ihren tüchtigen Mittelläufer, der am letzten Sonntag gegen Arminia ihre Reihen verstärkte. Ihrem ohnehin recht locker gefügten Stürmerquintett ging dadurch noch mehr an Zusammenhang verloren, so daß die schlagsichere und stellunggewandte Deckung der Bielefelder bis zum Wechsel jeden Erfolg der Teutonen verhindern konnte. Sie selber aber konnten auf Grund eines Selbsttors, das Lippstadts rechter Verteidiger verschuldete, mit einem 1:0-Vorsprung gut gelaunt in die zweite Halbzeit eintreten.

Nach dem Seitentausch kamen die Bielefelder zunächst stark auf, ohne aber die aufgehäufte Deckungsmannschaft des Platzvereins überwinden zu können. Im Gegenteil, während der letzten Viertelstunde des heißen Ringens, mußten sie ihren Gastgebern den Ausgleich überlassen. Weiteren Erfolgen der nunmehr zu kraftvollem Spurt ansetzenden Teutonen wußte der Bielefelder Hüter einen Riegel vorzuschieben. Dafür aber führte ein Durchbruch der unverdrossen kämpfenden Angriffsreihe die Blauweißgrünen endlich zu dem verdienten Siegestreffer, den Wörmann auf sein Konto buchte.

Die Spielvereinler hinterließen an der Lippe einen sehr guten Eindruck. Selbst der unterlegene Gastgeber erkennt ihren Erfolg als durchaus verdient an. Sie rühmen nicht allein die sichere Deckung, aus der Freitag im Tor überragte, sondern zugleich den angriffsfreudigen Sturm, der in dem flankensicherem Linksaußen Huck und dem schußstarken Wörmann seine besten Spieler hatte.

Ostwestfalens Kreisklassen melden:

Bielefeld-Ravensberg

SVg Gütersloh ist Herbstmeister!

Das einzige Spiel der ersten Kreisklasse paarte gestern die Spielvereinigung Gütersloh mit der kampftüchtigen Viktoria Rietberg. Die Gütersloher waren bei bester Laune und erkämpften sich durch einen wohlverdienten 4:0-Sieg die Tabellenspitze und die Herbstmeisterschaft mit einem Punkt Vorsprung vor dem bisherigen Tabellenführer, dem S.C. Verl. Die SVg. Gütersloh, die einzige bislang ungeschlagene Elf ihrer Gruppe, hat zugleich mit 27:7 das weitaus beste Torverhältnis aufzuweisen.

Treffen und Treffer

Sp.-Vg. Gütersloh — Viktoria Rietberg . 4:0

Punkte und Plätze

Sportvg. Gütersloh	9	7	2	0	27:7	16:2
Sportklub Verl	9	7	1	1	26:9	15:3
Eintracht Sieker	9	6	1	2	28:11	13:5
Viktoria Rietberg	9	4	2	3	17:14	12:6
Westfalia Wiedenbrück	9	4	1	4	29:14	9:9
Schwarzgelb Rheda	8	3	2	3	25:26	8:8
Arminia Gütersloh	9	3	0	6	17:32	6:12
Friesen Milse	9	1	2	6	14:27	4:14
BV Versmold	9	1	1	7	14:34	3:15
ViR Jöllenbeck	8	1	0	7	5:30	2:14

Lippe

VfL Salzuflen Herbstmeister

Im lippischen Fußballsport nahmen die Spiele, trotzdem die Plätze sich in trostloser Verfassung befanden, den erwarteten Verlauf. Der VfL. Salzuflen hatte die Spiel und Sportler aus Brake zu Gast und traf auf eine Mannschaft, die ganz einseitig auf die Abwehr eingestellt war. Die Braker erzwangen bei einem überraschenden Vorstoß zwar den Führungstreffer, mußten dann aber die große Ueberlegenheit der Badestädter anerkennen und fünf Treffer hinnehmen. Durch diesen Erfolg sind die Salzuflen nun endgültig Herbstmeister geworden. — Ueberraschend kommt die Meldung aus Heidenoldendorf, wo der vorjährige lippische Kreismeister Sportlust Helpup anzutreten hatte, dieser es aber vorzog, zu Hause zu bleiben und dem Gegner Sieg und Punkte kampflos zu überlassen. — Die Ballspielvereinler aus Lemgo bestätigten wieder einmal ihre augenblickliche gute Verfassung. Die zu Besuch weilenden Eintrachtler aus Jerxen-Orbke wurden in Grund und Boden gespielt: 12:2. — Die Oerlinghauser Bewegungsspieler stellten sich auf eigenem Gelände dem RSV. Blomberg. Die Blomberger blieben ihrem Rufe als hart kämpfende Mannschaft nichts schuldig und setzten sich gegen die technisch reiferen Bergstädter mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr. Die Platzleute blieben schließlich mit 4:2 erfolgreich und konnten durch diesen Sieg ihren Tabellenplatz bedeutend verbessern. — Einen überaus harten Kampf gab es auch in Waddenhausen, wo der Neuling aus Bavenhausen eine sehr gute Partie lieferte und sich erst im Endkampf mit 2:1 beide Punkte abnehmen ließ. — Die Detmolder Bewegungsspieler hatten große Mühe, um gegen Fortuna Schlangen trotz Platzvorteils nur ein Unentschieden herauszuholen.

Die Spiele in Zahlen:

VfL. Salzuflen — SuS. Brake 5:1.
BSV. Heidenoldendorf — Sportlust Helpup (kampflos für Heidenoldendorf).
RSV. Waddenhausen — SV. Bavenhausen 2:1.
VfB. Detmold — Fortuna Schlangen 3:3.
BV. Lemgo — Eintracht Jerxen-Orbke 12:2.
VfB. Oerlinghausen — RSV. Blomberg 4:2.

Stand der Tabelle

VfL. Salzuflen	11	10	1	0	21:1
BV Heidenoldendorf	11	8	2	1	18:4
RSV Waddenhausen	11	7	2	2	16:6
BV Lemgo	11	7	1	3	15:7
Sportlust Helpup	10	5	1	4	11:9
VfB Detmold	11	4	3	4	11:11
VfB Oerlinghausen	11	3	4	4	10:12
SuS Brake	10	3	2	5	8:12
Eintracht Jerxen	11	3	2	6	8:14
SV Bavenhausen	9	2	3	4	7:11
Fortuna Schlangen	9	2	2	5	6:12
RSV Blomberg	10	1	1	8	3:17
BV Leese	9	0	0	9	0:18

Zahlenlese ringsum

VfB. Waltrop — Germania Datteln . . 9:0
Tus Langenbochum — SV. Essel . . abgebr.
VfK. Haltern — SV. 26 Haltern 0:0

*

SpVg. Massen — VfL. 54 Kamen 1:1
SpVg. 16 Werne — SC. Frömern . . . 2:1
Sp.Vg. Kaiserau — BV. Heeren 3:2
BV. Altenbögge — VfK. Werne 7:3
Schwarzgelb 07 Unna — BV. 09 Bergkamen 3:0

*

SC. Wischerhöfen — Tus Lohauserholz . 1:1 abgebrochen
BV. 09 Hamm — VfK. Soest . . . . 1:1 abgebrochen
SC. Westernkotten — VfK. Hamm . . . 1:2
Hammer SpVg. — SpVg. Bockum-Hövel 2:3 (1)

„Hindenburg" vergrößert den Vorsprung

Nur zwei Spiele in der Handball-Gauliga — Unerfreuliches aus der Bezirksklasse

Einigkeit gewinnt den Jöllenbecker Ortskampf

Westfalens Gauliga

Westfalia Somborn — Hindenburg Minden 5:11 (2:4)

Jahn Werdohl — Eintracht Dortmund 4:10 (1:5)

Mit zwei Punktekämpfen setzte die westfälische Gauliga gestern die Serie fort. Erwartungsgemäß setzte sich der Deutschmeister Hindenburg Minden gegen Westfalia Somborn mit gutem Ergebnis durch, hatte aber bis zur Pause in den Platzleuten einen hartnäckigen Gegner. Nach dem Wechsel mußten sich die Gastgeber aber der besseren Spielkunst der Hindenburger beugen, die sich mit diesem Siege unangetastet an die Spitze der Tabelle setzten. Der Kampf in Werdohl endete mit einer großen Ueberraschung, da sich Eintracht Dortmund in großer Form fügte und jederzeit Herr der Lage war.

So steht's in der Gauklasse:

Hindenburg Minden	6	6	0	0	12
Eintracht Dortmund	7	5	0	2	10
Jahn Werdohl	8	5	0	3	10
Schalke 04	8	4	1	3	9
Arminia Bielefeld	9	4	1	4	9
Tv. Spenge	8	4	0	4	8
DSC Hagen	7	3	0	4	6
Westfalia Somborn	8	3	0	5	6
Militärsportv Münster	6	2	0	4	4
Grün-Weiß Bielefeld	8	0	0	8	0

Spielabbruch am Stauteich

Unsportliches Vorkommnis bei den Bezirksklassenspielen

Der gestrige Sonntag brachte in der Gruppe Bielefeld aus Anlaß des Kreistreffens nur ein beschränktes Spielprogramm. Eine der beiden angesetzten Partien verunglückte noch, denn der Kampf zwischen der Spielvereinigung 06/07 und TV. Künsebeck artete nach vorherigem Platzverweis zweier Spieler des gastgebenden Vereins in Tätlichkeiten aus und mußte abgebrochen werden, so daß sich die Instanzen mit dem Fall noch näher zu befassen haben. Die Bielefelder Turngemeinde, die im Vorspiel gegen Arminia Gütersloh unterlag, brachte es gestern zu einem klaren Siege. Arminia konnte nur bis zur Pause ernsten Widerstand leisten, fiel nach dem Wechsel aber stark zurück.

Die Gruppe Herford brachte mit vier Treffen ein volles Programm zur Erledigung. Bemerkenswert ist hier der tapfere Widerstand der Elverdisser im Spiel gegen Friesen Milse, die nur im Endspurt durch Freiwürfe den Sieg sicher stellten. Im Ortstreffen in Jöllenbeck mußte die stark geschwächte Elf der Rasensportler sich der besseren Gesamtleistung der Turner beugen und nach tapferer Gegenwehr in eine zweistellige Niederlage willigen. — Weit ausgeglichener verlief der Kampf in Altenhagen, wo sich in TV. Altenhagen und VfB. Herford zwei gleichwertige Gegner die Punkte streitig machten. Tgd. Spradow hatte im Kampf gegen Union Herford nur wenig zu bestellen und brachte es nur zum Ehrentreffer.

In der Gruppe Lippe brachten die gestrigen Kämpfe keine nennenswerten Verschiebungen. T. V. Eichholz liegt auch nach der vorsonntäglichen Niederlagen gegen den lippischen Meister S. u. S. Lage noch in sicherer Führung. Der gestrige Kampf der Eichholzer gegen Grastrup fiel aus. die übrigen Kämpfe nahmen den erwarteten Verlauf.

In der Gruppe Minden setzte sich Dankersen vorübergehend an die Spitze der Tabelle. M. S. V. Herford trat gestern verspätet gegen Dankersen an und verscherzte sich damit zwei wertvolle Punkte und die Führung. T. V. Hahlen erfocht einen hohen Sieg über den T. V. Nettelstedt und schiebt sich damit auf den höchsten Platz. Die übrigen Spiele wurden wegen der Platzweihe in Oeynhausen abgesetzt.

Die Bezirksklasse in Zahlen

Gruppe Bielefeld:

Spielv. 06/07 — T. V. Künsebeck 5:5 (3:3) abgebr.
Arminia Gütersloh — B. T. G. 48 3:9 (2:3).

Gruppe Herford:

T. V. Altenhagen — V. f. B. Herford 6:5 (4:5)
T. V. Elverdissen — Friesen Milse 4:7 (3:3)
Union Herford — Tgd. Spradow 10:1
Einigk. Jöllenbeck — V. f. R. Jöllenbeck 12:6 (6:3)

Gruppe Lippe:

1860 Detmold — S. u. L. Lage 2:4
T. V. Lemgo — Grünweiß Paderborn 8:7
B. V. Lemgo — B. V. Heidenoldendorf 5:2
Grastrup — T. V. Eichholz (ausgefallen)

Gruppe Minden:

MTV. Barkhausen — Jahn Minderheide (ausgef.)
T. V. Hille — Jahn Minden (ausgef.)
T. V. Hahlen — T. V. Nettelstrdt 10:2 (3:2)
Eiche Dankersen — M. S. V. Herford (kampfl. für Dankersen).

5:5 Das durfte nicht sein
Der Kampf 06/07 - Künsebeck

Das für gestern morgen auf dem Spielplatz an der Mühlenstraße angesetzte Rückspiel zwischen der Spielvereinigung 06/07 und dem TV. Künsebeck nahm einen für beide Teile wenig rühmlichen Ausgang. Die Kampfhandlungen, die sich bis zur Pause noch annähernd im Rahmen des Erlaubten hielten, spitzten sich nach dem Wechsel sehr zu. Die Folge war, daß die Begegnung letzten Endes noch in eine regelrechte Keilerei ausartete, an der sich auch das wenig disziplinierte Publikum beteiligte. Der Unparteiische hatte sich das Spiel mehr und mehr aus den Händen gleiten lassen. Das Publikum glaubte sich berufen, in die Entscheidung eingreifen zu müssen. Als sich dann der Unparteiische zu schärferen Maßnahmen veranlaßt sah und zwei Spieler des Platzvereins des Feldes verwies, war es bereits zu spät. Als bei einem Angriff der Künsebecker ein Spieler am Strafraum hart gelegt wurde, so daß der Spieler liegen blieb und dieses vom Schiedsrichter nicht gleich bemerkt wurde,

drang ein Teil des Publikums in das Spielfeld ein und griff die Künsebecker tätlich an.

In wenigen Sekunden war eine regelrechte Keilerei zugange, die dem Schiedsrichter dann Veranlassung gab, fünf Minuten vor Schluß den Kampf abzubrechen.

Wie die Tore fielen

Von der Freigabe des Balles kam Künsebeck gleich gut ins Spiel und erzwang aus schönem Feldspiel und Freiwurf durch Weimann zunächst die 2:0-Führung. Zwei Freiwürfe führten durch Niemann zum Ausgleich. Die Platzleute drängten jetzt stark. Aus schönem Zusammenspiel stellte Niekamp durch einen placierten Linkshänder einen 3:2-Vorsprung sicher, den Künsebeck aber noch bis zur Pause durch einen Freiwurf von Weimann aufholte.

Der Wiederanwurf sieht zunächst die Gäste im Angriff, die durch Freiwurf auf 4:3 stellen. Niekamp wird wegen Nachschlagens des Feldes verwiesen. Niemann verwandelt einen Freiwurf zum 4:4. Ein 13-Meter-Ball wird von Künsebecks Hüter gehalten. Die Platzleute lassen in ihren Angriffen nicht locker. Erhöhter Eifer führte durch eine vorbildliche Ballabgabe an den Halblinken zum 5:4, doch schon im Gegenzuge kann Künsebeck durch Weimann wieder gleichziehen. Der Kampf trat jetzt in das entscheidende Stadium. Eine unfaire Spielhandlung von Niemann führt zur zweiten Hinausstellung. Künsebeck gewinnt die Oberhand, doch bald erfolgt der Spielabbruch.

3:9 Die Revanche der BTG
Arminia in Gütersloh besiegt

Obwohl die Bielefelder für ihren wurfkräftigen Halblinken hatten Ersatz einstellen müssen, zeigte sich die Elf von der besten Seite. Alle Staffeln waren sehr eifrig, fanden in den Platzleuten bis zum Wechsel aber harte Gegenwehr. Den Führungstreffer der Bielefelder konnten die Gastgeber schon bald wieder wettmachen, behielten aber bis zur Pause mit einem Treffer das Nach-

Wer führt in den Gruppen

Gruppe Bielefeld

VfB Bielefeld	7	6	1	0	13
Tv. Künsebeck	7	5	1	1	11
06/07 Bielefeld	7	4	1	2	9
Bielef. Turngemeinde	8	4	1	3	9
Tv. Versmold	7	2	1	4	5
Tv Gütersloh	7	2	1	4	5
Arminia Gütersloh	8	1	2	5	4
Gadderbaumer Tv.	7	1	0	6	2

Gruppe Herford

Friesen Milse	8	7	0	1	14
Einigkeit Jöllenbeck	8	6	1	1	13
Union Herford	8	5	1	2	11
Tv. Elverdissen	8	4	0	4	8
Tv. Altenhagen	8	3	1	4	7
VfR Jöllenbeck	8	3	1	4	7
Tgd Spradow	8	1	1	6	3
VfB Herford	8	0	1	7	1

Gruppe Lippe.

Turnverein Eichholz	7	6	0	1	12
SuS Lage	8	5	1	2	11
Grastrup	7	5	0	2	10
Turnverein Lemgo	8	5	0	3	10
BV Lemgo	8	3	1	4	7
Grün-Weiß Paderborn	8	2	1	5	5
1860 Detmold	8	2	0	6	4
BSV Heidenoldendorf	8	1	1	6	3

Gruppe Minden

Eiche Dankersen	8	5	0	3	10
MSV Herford	6	4	1	1	9
Hille	6	4	1	1	9
Jahn Minderheide	7	4	0	3	8
Westfalia Hahlen	7	4	0	3	8
Nettelstedt	8	3	1	4	7
Jahn Minden	7	1	1	5	3
Barkhausen	7	0	2	5	2

sehen. Nach der Pause beherrschten die Bielefelder vornehmlich das Feld. Die treibende Kraft war der Mittelläufer, der den Sturm immer wieder mit guten Vorlagen bediente und auf dessen Konto allein drei Tore zu buchen sind. Die Turngemeinde erzielte in der zweiten Halbzeit noch sechs Tore, während Arminia nur noch zu einem Gegentreffer kam.

Einigkeit Jöllenbeck – VfR Jöllenbeck 12:6

Das Oristreffen in Jöllenbeck verlief wertungsgemäß zugunsten der Turner, die dank ihrer besseren Gesamtleistung den Kampf überlegen für sich entschieden. Bemerkenswert ist jedoch, daß die Rasensportler durch Einstellung dreier Ersatzspieler erheblich geschwächt den Kampf aufnahmen, während die Turner einen Ersatzspieler einstellen mußten. Trotz schlechter Bodenverhältnisse kam ein schönes flottes Spiel zustande, das die annähernd 500 Zuschauer voll auf ihre Kosten kommen ließ. Das Spiel sah zunächst die Turner durch Freiwurf und einen Bombenwurf des Rechtsaußen mit 2:0 in Front. Nachdem die Rasensportler dann durch Freiwurf wieder abgeschwächt hatten, mußten sie durch leichtsinnige Fußabwehr ihres Hüters den dritten Treffer in Kauf nehmen. Durch drei Freiwürfe zogen die Turner dann auf 6:1 davon, ehe die Rasensportler durch Freiwurf den zweiten und aus schöner Feldhandlung den 6:3-Halbzeitstand erzwangen. Die zweite Halbzeit verlief ähnlich; auch jetzt kamen die Turner zu sechs und die Rasensportler zu drei Toren.

TV Altenhagen – VfB Herford 6:5

Das Spiel in Altenhagen führte zwei ebenbürtige Gegner zusammen. Bis zur Pause zeigten sich die Gäste überlegen und führten auch 5:4. Nach dem Wechsel fand sich der Sturm der Gastgeber sehr gut, stieß aber bei den Gästen auf harte Abwehr. Dennoch langte es nach dem Ausgleich zum siegbringenden Treffer, obwohl ein verhängter 13-Meterball vom Altenhagener Mittelstürmer gegen den Pfosten geworfen wurde.

TV Elverdissen – Friesen Milse 4:7

Friesen Milse traf in Elverdissen auf einen ebenbürtigen Gegner, der den Gästen den Sieg recht sauer machte. Nach dem Führungstreffer der Gäste überwogen mehr und mehr die Angriffe der Platzleute. Nach dem Ausgleich erzwangen sie bald die Führung; doch Milse zog wieder gleich und warf nach dem dritten Tor der Gastgeber erneut den Ausgleich. Auch nach der Pause sah man auf keiner Seite eine merkliche Feldüberlegenheit. Elverdissen wehrte sich mit Erfolg gegen die immer wieder angreifenden Gäste. Ein schneller Vorstoß brachte die Platzherren wieder zur Führung, und erst kurz vor Schluß zog Milse wieder gleich. Dann setzte Milse zum Endspurt an. In dem Gedränge vor dem Elverdissener Tor kam es zu Freiwürfen, bei denen Kraszig noch dreimal ins Schwarze traf und damit den Kampf für seine Farben entschied.

Kreisklasse

Turngemeinde Eintracht Sieker — Senne II 6:4.

Gestern nachmittag trafen sich die beiden Mannschaften zum freundschaftlichen Kräftevergleich. Nachdem die aus der Senne mit 1:0 in Führung gegangen waren, wurden auch die Eintrachtler wach und konnten bis zur Halbzeit eine 3:2-Führung erlangen.

Nach der Pause ging der Kampf der beiden ebenbürtigen Gegner weiter. Durch ihre entschlosseneren und plazierten Torwürfe konnten die Siekeraner den Vorsprung auf zwei Tore erhöhen und siegten so 6:4.

Boxen

Wieder siegt Westfalen

Diesmal 9:7 gegen den Niederrhein.

Der zweite Kampf der Amateurboxer von Westfalen und Niederrhein wurde am Sonntag vor etwa 2500 Zuschauern in der Elberfelder Stadthalle durchgeführt Auch diesmal zeigten sich die Söhne der Roten Erde ihren Gastgebern überlegen; denn nach dem 10:8-Erfolg am Freitag abend im Düsseldorfer Planetarium gab es am Sonntag einen 9:7-Sieg.

Die Kämpfe:

Fliegengewicht: Spannagel-N. und Strangfeld-W. zeigten einen technisch schönen Kampf, in dem der Elberfelder im Nahkampf, Strangfeld dagegen auf Distanz Vorteile hatte. Nach Ablauf der drei Runden wird ein gerechtes Unentschieden verkündet.

Leichtgewicht: Der Westfale Jakubowski hat vom Beginn an gegen seinen rheinischen Gegner Batz stets mehr vom Kampf. Er kann einen verdienten Punktsieg feiern.

Federgewicht: Scholten-N. kämpft gegen Gänserich-W. unentschieden.

Bantamgewicht: Westhoff-N. traf den Westfalen Mauczik kurz vor Beendigung der ersten Runde durch genauen Kinnhaken, der Mauczik derartig mitnahm, daß er sich zu Beginn der zweiten Runde noch nicht wieder erholt hatte, so daß Westhoff zum k. o.-Sieger erklärt wurde.

Weltergewicht: Kausler-W. wurde hoher Punktsieger über Ahlbach-N.

Mittelgewicht: Murach-W. Punktsieger über Isenburg-N.

Im Halbschwergewicht lieferten sich Rosenkranz-N. und Berger-W. ein überaus hartes Gefecht. Das Unentschieden entsprach dem Kampfverlauf.

Schwergewicht: Fein-N. als der bessere Techniker verdienter Punktsieger über Babski-W.

Hockey

Niedersachsen-Westfalen im Endspiel

Um den Hockey-Silberschild.

Am zweiten Adventssonntag wurde die Vorschlußrunde um den Hockey-Silberschild erledigt. In der Reichshauptstadt blieb die Silberschildelf von Brandenburg über die Vertretung Schlesien/Sachsen glatt mit 3:0 (1:0) erfolgreich und qualifizierte sich somit für das Endspiel. — In Hannover lieferten sich die Einheiten von Niedersachsen/Westfalen und Südwest einen erbitterten Kampf. Bei Beendigung der regulären Spielzeit stand die Partie unentschieden 2:2. In der Verlängerung schossen die Westfalen-Niedersachsen das dritte und Siegtor und treffen nun am 14. März in der Schlußrunde auf Brandenburg. Südwest und Schlesien/Sachsen blieben also auf der Strecke.

Den deutschen Sieg vertan!

Wengler/Goebel und Tertilte/Schmidt rieben sich auf —, zu Nutzen der Holländer

Die Rennen in der Halle Münsterland

Der zweite Renntag am Sonnabend in der Halle Münsterland wies nicht den gleichen guten Besuch auf wie am Eröffnungstage. Die Zahl der Besucher dürfte etwa 3500 betragen haben. Auch eine Anzahl Bielefelder war darunter.

Der Abend wurde durch ein 50-Runden-Punktefahren der Amateure eröffnet. Neun Fahrer schritten hier um den Sieg, darunter die Bielefelder Altheide und Eickmeier. Beide konnten aber trotz aller Anstrengungen keine Lorbeeren ernten. Das Rennen blieb eine Angelegenheit der Münsteraner, die durch die Trainingsmöglichkeit, die ihnen ihre Bahn bietet, von vornherein ein wesentliches Plus in das Rennen mitbrachten.

Auch im Mannschaftsrennen über eine Stunde für Amateure wußten sich die Bielefelder Fahrer Postler-v. d. Ahe, Klemme-Oberquelle und Mertens (Dortmund-Kamp (Bielefeld) nicht durchzusetzen. Kamp stürzte gleich zu Beginn des Rennens. Seine Mannschaft fiel dadurch zurück. Die beiden anderen Mannschaften zeigten nicht das Können, das man wohl sonst von ihnen zu sehen gewöhnt ist. Wieder waren es Münsteraner — und zwar Grotegut, der mit Seegers fuhr — die den Sieg mit einer Runde Vorsprung überlegen an sich brachten.

Unter großer Spannung stieg dann der Kampf der Berufsfahrer. Hier standen sich deutsche und holländische Fahrer gegenüber. Drei Stunden ging's um die Bahn. In drei Stunden kann sich viel ereignen. Und es ereignete sich auch viel!

Zehn Mannschaften waren am Start. Die Aufmerksamkeit der Zuschauer konzentrierte sich offensichtlich auf Wengler und seinem Partner Goebel. Diese Mannschaft und mit ihr die Mannschaft Tertilte-Schmidt trugen die Hoffnung der Zuschauer auf einen deutschen Sieg. Und es schien auch zunächst so, als würden die beiden Mannschaften die Hoffnung erfüllen. Mit welcher Bravour legt sich doch Wengler ins Zeug! Aber man merkte bald, daß Goebel nicht die gleiche Kraft und den gleichen Willen zum Einsatz mitbrachte wie der Bielefelder. Die Last des Kampfes lag allein auf Wenglers Schultern.

Noch bis weit über die Hälfte des Rennens lag die Mannschaft Wengler-Goebel mit zwei Runden in Führung. In der letzten halben Stunde kam dann Tertilte-Schmidt auf, die auch diesmal wieder ihr Können unter Beweis stellten. So sehr waren die beiden Mannschaften voreinander auf der Hut, daß sie vergaßen, daß es das wichtigste war, einen Sieg herauszufahren. Das war der große Fehler! Die Holländer hatten das bald erkannt und stellten ihre Taktik in kluger Weise darauf ab. Diese Taktik brachte ihnen im Verein mit einem ausgezeichneten Können den Sieg ein.

Mit welcher Schnelligkeit gefahren wurde, geht aus der Tatsache hervor, daß in der ersten Stunde 48 Kilometer zurückgelegt wurden. 95,680 Kilometer, das war die Strecke, die in den beiden ersten Stunden gefahren wurde! Die Halle Münsterland hatte einen neuen Rekord, der mehr oder weniger auf das Konto Wenglers zu buchen ist. Auch die Gesamtstrecke von 140 Kilometern in drei Stunden bedeutet einen neuen Rekord.

Ergebnisse:

50-Runden-Punktefahren: 1. Rothert-Münster mit 6 Punkten.

Eine Stunde Mannschaftsrennen: 1. Grotegut-Seegers (Münster) 14 Punkte; Zeit 47,200 Klmtr. 2. (eine Runde zurück) Kroijmann (Holland)-Aeymanns (Krefeld) 43 Punkte 3. Wenning-Schievenhövel (Münster) 15 Punkte. 6. (zwei Runden zurück) Mertens (Dortmund)-Kamp (Bielefeld) 9 Pkt. 7. Klemme-Oberquelle (Bielefeld) 9 Punkte. 8. Postler-v. d. Ahe (Bielefeld) 8 Punkte.

Drei Stunden Berufsfahrerrennen: 1. v. Schijndel-v. d. Broeck (Holland) 51 Punkte. 2. (eine Runde zurück) Tertilte-Schmidt (Münster-Bielefeld) 12 Punkte. 3. (drei Runden zurück) Wengler-Goebel (Bielefeld-Dortmund) 34 Punkte. 4. Savelsberg-v. Hoeck (Holland) 14 Punkte. 5. Cliquet-Müller (Holland) 10 Punkte.

In Dortmund: Bielefelder sehr tapfer!

Die Dortmunder Dreistunden. — Pijnenburg/Slaats siegen überlegen.

In der Dortmunder Westfalenhalle wurde am Sonntag nachmittag wieder eine große Radsportveranstaltung abgewickelt. Das Dreistunden-Mannschaftsrennen brachte eine Enttäuschung, die meisten Fahrer waren abgekämpft, da sie vom Kopenhagener Sechstagerennen kamen und zum Teil am Vorabend in Berlin oder Münster schwere Rennen bestritten hatten. Zu Beginn gab es einige schnelle Jagden, die aber später nachließen. Zudem war das Feld wegen zahlreicher Reifenschäden so stark zusammengeschmolzen, daß einmal sogar nur noch fünf Paare im Rennen waren Noch in der ersten Stunde gaben Deneef. Schmidt (Berlin) und Funda, später auch Merkens wegen Sitzbeschwerden auf, und in der letzten halben Stunde stellten auch Göbel, Wals die Weiterfahrt ein. Nach einer Stunde waren 46,460 Kilometer gefahren,

Bautz/Wengler lagen mit Rundenvorsprung an der Spitze vor Tertilte/Debruycker und Göbel/Wals.

Dann flaute das Rennen mehr und mehr ab, Pijnenburg/Slaats schlossen auf und nach zwei Stunden waren auch Tertilte/Debruycker und Kijewski/Weckerling mit in der Kopfgruppe. Pijnenburg/Slaats holten in der letzten Stunde noch drei Runden heraus und siegten unangefochten.

Das Ergebnis:

Dreistunden-Mannschaftsfahren: 1. Pijnenburg/Slaats 46 P. 131,300 Kilometer, drei Runden zurück 2. Tertilte/Debruycker 27 P., fünf Runden zur: 3. Wengler/Bautz 30 P., 4. Kijewski/Weckerling 19 P., sechs Runden zur: 5. Bremer/Markuse 30 P., 6. Klausmeier/Sagurna 16 P., sieben Runden zur: 7. van den Brock/von Schijndel 15 P., neun Runden zur: 8. Ungethüm/Siebelhoff 15 P., 9. Hürtgen/Pützfeld 11 P.

Ausländersieg nach vielen Stürzen

„Die Nacht" in der Deutschlandhalle.

Rund 10 000 Zuschauer füllten am Wochenende die Deutschlandhalle, als der zu einem Besuch in Berlin weilende westfälische Schwergewichtsboxer Walter Neusel den Startschuß zum Rennen „Die Nacht" gab. Das überaus jagdenreiche Rennen, in dem die Holländer Pijnenburg/Slaats nach der ersten Stunde mit zwei Runden Vorsprung führten, wurde später durch Stürze und Ausscheiden einiger Fahrer stark beeinträchtigt. Mit Stieler/Billiet blieb eine Ausländermannschaft siegreich, die erst während des Rennens gebildet worden war.

Ergebnis: 1. Billiet/Stieler 302,770 Klm. 16 Punkte. Eine Runde zurück: 2. Zims/Küster 40 Punkte. Zwei Runden zurück: 3. Pijnenburg/Hoffmann 74 Punkte; 4. Funda/Pützfeld 54 P.; 5. Rausch/Deneef 34 Punkte.

Pferdesport

Zum Schluß gute Quoten

Letzte Rennen am Sonntag in Mülheim.

1. Rennen: 1. Kastanienblüte (Fürst zu Solms-Baruth) 19/16, 2. Casteau 21, 3. Utamaro.

2. Rennen: 1. Sandmann (Frau H. Marquardt) 33/13, 2. Handschar 13, 3. Asti 18, 4. Sintflut 38.

3. Rennen: 1. Mithra (F. Dillmann) 129/28, 2. Saarpfälzer 22, 3. Selim 61, 4. Heidefalle 26.

4. Rennen: 1. Agnus (Frau Dr. Arenz) 106/24, 2. Altai 35, 3. Agatho 21, 4. Horrido 26.

5. Rennen: 1. Mogul (Frau L. Mosler) 33/14, 2. Adare 21, 3. Donnersberg 18, 4. Charolus 21.

6. Rennen: 1. Eilwerk (Will Schmidt) 21/13, 2. Hausmarke 12, 3. Mississippi.

Doppelwette: Mithra — Agnus 1064:10.

Wir hören ...

... daß Deutschland und Finnland ihren zweiten Turnländerkampf am 26. März (Karfreitag) auf deutschem Boden austragen. Als Austragungsort kommt voraussichtlich Hamburg in Frage.

*

... daß Deutschland und England ihren nächsten Leichtathletik-Länderkampf am 14. August 1937 in London austragen werden.

*

... daß das vierte Zwischenrundenspiel um den Reichsbundpokal — die Begegnung zwischen Mitte und Niederrhein — jetzt ebenfalls endgültig vergeben worden ist. Es findet am 20. Dezember in Erfurt statt.

*

... daß der Norweger Hans Beck vom Schwedischen Schiverband als Lehrer für seine Springer verpflichtet worden ist.

*

... daß Hollands Weltergewichtsmeister, Bob Huizenaar, sich vom aktiven Sport zurückgezogen hat und als Lehrer an die Boxschule in Eindhoven verpflichtet worden ist.

*

... daß Fräulein Nelly Adamson, eine der besten belgischen Tennisspielerinnen, den bekannten französischen Tennisspieler Landry heiraten und damit Französin werden wird.

*

... daß Amerikas Meisterschaft im Querfeldeinlaufen über zehn Kilometer in Newark entschieden wurde. Den Titel errang Donald Lash in 32:37 Minuten.

*

... daß die Schweizer Leichtathleten in der nächsten Saison nur drei Länderkämpfe — voraussichtlich gegen Frankreich, Italien und Belgien — austragen.

*

... daß Mario Lanzi, Italiens vorzüglicher Mittelstreckler, einer Einladung aus USA Folge leisten und im Januar und Februar an mehreren großen Hallensportfesten teilnehmen wird.

*

... daß die SS-Leibstandarte Adolf Hitler Berlin über eine tüchtige Fußballelf verfügt, die Ihr Können durch einen verdienten 4:1 (1:1)-Sieg in Mitweida über Germania unter Beweis stellte. Die Germanen behaupten in der Chemnitzer Bezirksklasse den zweiten Tabellenplatz, was den Sieg der Berliner noch unterstreicht.

*

... daß der Berliner Spichernring auch in diesem Jahre eine Weihnachts-Veranstaltung am dritten Festtag (27. Dezember) abwickelt. Fest verpflichtet wurden bereits Meister Rudolf Kretzschmar-Dresden und Hölz-Stuttgart.

*

... daß in der Stuttgarter Stadthalle am 12. Dezember wieder Berufsboxkämpfe stattfinden sollen, wofür bereits Kurt Haymann-München und Jost-Frankfurt a. M. verpflichtet sind.

*

... daß Englands Hockeyfrauen, die am 6. März in London gegen Deutschland spielen, in großer Form sind und in Morton Abbey vor 5000 Zuschauern eine Frauenauswahl von Südafrika mit 13:1 (8:0) schlugen.

*

... daß einen Eishockey-Länderkampf die Schweiz und die Tschechoslowakei in Zürich austrugen. Das Spiel endete unentschieden 1:1.

Die Nachrichtentruppe

Ein Funker schreibt nach Haus:

Ihr Lieben daheim!

Ihr wolltet schon immer gern wissen, wie sich mein Leben in der Nachrichtentruppe abspielt und was zum täglichen Dienst gehört. Ich will Euch deshalb einen umfassenden Bericht von meinem Leben als Soldat in der Nachrichtentruppe geben. Man hatte mir seinerzeit erklärt, daß hinsichtlich des militärischen Auftretens die Soldaten von der technischen Truppe sich nicht mit denen von der Infanterie messen könnten. Das habe ich damals geglaubt, bin aber jetzt eines Besseren belehrt worden. Als Funker gehöre ich ja auch der „technischen Truppe" an. Doch was für einen Achtungs-(Parade-)Marsch machen wir! Das müßtet Ihr sehen! Und erst mal den Griff!

Des Morgens, um die Zeit, wenn der Hahn kräht, heißt es für uns: Aufstehen! — Hinein in die Sporthose und raus in den Waschraum. Wer Stuben- oder Flurdienst hat, für den heißt es, doppelt so schnell angezogen sein als die anderen. Doch davon habe ich Euch ja schon früher erzählt. Jetzt will ich Euch eine

Schilderung von unserer ersten Uebung

geben.

Natürlich mußten wir, ehe wir zu dieser Uebung ausziehen konnten, entsprechend vorbereitet, d. h. vorgebildet sein. In den Unterrichtsstunden der Funk- und Fernsprechgerätlehre hat man uns wohl schon darauf präpariert. Und nicht zu vergessen: Das Morsen! Dich Vater, dürfte es interessieren, daß ich das Tempo 90 aufnehmen und 80—90 geben kann! Ja, da staunst Du, was? Wie Du siehst: Wir verstehen uns auch als Funker auf das Fernsprechwesen. Ob mit leichtem oder schwerem Feldkabel, ob zu Fuß oder mit dem Auto, wir wissen wohl eine Leitung zu bauen, eine „Vermittlung" einzurichten oder den Klappenschrank zu bedienen. Dabei habe ich mich niemals bei unseren Dienstobliegenheiten gelangweilt. Im Gegenteil! Es gibt hier gar manches zu lernen, was ich auch später verwerten kann.

Doch jetzt zu unserer Uebung: Es war noch stockfinstere Nacht, morgens um 2 Uhr herum, als „Alarm" gerufen wurde. Aus dem tiefsten Schlaf heraus weckte uns die rauhe Stimme des Uffz. v. D. Zunächst begriffen wir gar nichts. Traumverloren glaubten wir, es „ginge" tatsächlich los. Aber als wir vergeblich am Lichtschalter drehten und merkten, daß auch anderweitig kein Licht brannte — da wußten wir Bescheid: Blinder Alarm oder doch nur Uebungsalarm! In fieberhafter Eile kleideten wir uns an. Da zeigte es sich,

wer wirkliche Spindordnung hatte.

Jeder Griff ins Spind mußte das Richtige bringen. Es ging — und wie! Daß unser Berittführer seinen Beritt, noch ehe wir ganz fertig waren, 'rausrief, spricht dafür, daß er es noch besser kann als wir. Aber keine Minute verging, da standen wir auch schon auf dem Kasernenhof angetreten, mit uns die Kraftfahrer mit ihren Fahrzeugen, die sie schon aus der Kraftfahrzeughalle geholt hatten. Unser Hauptmann war auch schon da und nahm die Meldung des Oberwachtmeisters entgegen. Nach der Begrüßung erklärte uns der Chef: „Fünf Minuten hat das Aufstehen gedauert. Ich spreche Euch meine Anerkennung aus. Aber es muß noch besser, schneller geh'n. Und das erreichen wir nur durch Uebung". Wir wußten Bescheid. „Zugführer und Truppführer zu mir!" hören wir des Hauptmanns Stimme. — Dann: „An die Fahrzeuge!" — „Aufgesessen!" —

Die Motore der Kraftfahrzeuge ratterten los. Mit abgeblendeten Lichtern ging es auf die Landstraße hinaus. Im Fahrzeug unterwegs gab uns der Truppführer

das Ziel der Fahrt

an und nähere Anweisungen für den Aufbau und Betrieb: „Es soll heute eine Uebung durchgeführt werden im Rahmen eines Korpskommandos. Wir stellen dabei den Stab der 3. Division dar. Unsere Aufgabe ist es zunächst, Verbindung mit dem Korps und der rechten, also der 2. Nachbardivision aufzunehmen. Zu diesem Zwecke legen wir eine Fernsprechleitung zum Korps als auch zur 2. Division. Die Verbindung zum Korps wird durch Funk überlagert!"

Dann gab uns der Truppführer noch die nähere Einteilung, die Betriebsunterlagen und die „Feindlage" bekannt. Eine kurze Wiederholung unsererseits zum Zeichen, daß wir verstanden hatten, und dann noch bis zu unserem Ziel ein kurzes Nickerchen. Erst das Kommando unseres Truppführers: „Abgesessen!" schreckte uns wieder auf. Die Tür auf, raus aus dem Wagen und dahinter angetreten. Noch eine kurze Orientierung am Ort und los gings. Nicht schnell genug konnte der Wagenbegleiter die Vorratsfächer für das Gerät aufschließen. Im Nu hatte einer der zum Fernsprechbau eingeteilten Leute eine Rückentrage über die Schultern geworfen. Schon hing ein anderer eine Trommel schweren Feldkabels hinein. Aus den an den Außenseiten des Wagens verstauten Drahtgabelteilen wurde die Drahtgabel zusammengesteckt. Mit dem nötigen Zubehör wie Zange, Isolierband, Erdstecker und Erdleitungsdraht versehen, brauste der Fernsprechtrupp los. Unterdessen baute ich mit einem Kameraden im Wagen unseren Sender und Empfänger auf.

Vor der Zeit des befohlenen Einsatzes war alles fix und fertig.

Dann konnten wir uns noch in aller Ruhe und Gemütlichkeit dem Genuß einer Zigarette widmen, ein Butterbrot essen und uns die Umgebung etwas ansehen.

Inzwischen stieg im Osten langsam ein goldenes Morgenrot herauf. Wir erlebten den Aufgang der Sonne, die köstliche Stille eines Sommermorgens in tiefer Waldeinsamkeit. Da wurde einem die Brust so recht frei. Aber bald hieß es: „An die Arbeit!" Man war wieder ganz Soldat, an nichts anderes denkend als an die Erfüllung des Dienstes. — Als wir am frühen Nachmittag in die Kaserne zurückfuhren, waren wir von dem Bewußtsein erfüllt, etwas geschafft und unser heißersehntes Mittagbrot ehrlich verdient zu haben.

Ich hoffe, Ihr Lieben, Euern Wissensdurst für heute gestillt zu haben. Seid versichert, daß mir das Soldatenleben gefällt. Ich wünschte nur, daß Ihr daheim auch so lustig und fidel sein könntet, wie ich es hier bin, wenn ich nach beendetem Dienst im Kreise meiner Kameraden weile.

Und so bin ich in aller Gesundheit

Euer Euch innigst grüßender

Gerhard.